



Einzelpreis 50 Goldpfennig.

# Saar-Freund

## Nachrichten aus dem abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet Mitteilungsblatt des Bundes „Saar-Verein“

Nummer 12/13  
6. Jahrgang

Erscheint zunächst monatlich zweimal, am 1. und 15. Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungspreisliste S. 266) erbeten. In Sonderfällen erfolgt Zusendung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein, Berlin SW. 11, Königgräber Straße 94, Fernspr.-Anschl.: Amt Lützow 3249. — Bezugspreis monatlich: 50 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postcheckkonto Berlin NW. 7, Nr. 66536 oder auf Deutsche Bank, Depostenkasse O, Berlin SW. 47, Belle-Alliance-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Verein“ mit dem Vermerk „Saar-Freund“ erbeten.

Berlin  
1. Juli 1925

### Deutsch die Saar immerdar.

Clemenceau gedachte mit der Saarregelung in Versailles, die einen fünfzehnjährigen Abstimmungskampf vorsieht, aus den deutschen Bewohnern des Saargebiets innerhalb von 15 Jahren Franzosen zu machen. Mit den alten Methoden französischer Gewaltpolitik hoffte er das Deutschtum an der Saar auf die Knie zwingen zu können. Frankreich hat die Saargebietsbevölkerung hungern lassen durch die Methoden seiner Frankenpolitik an der Saar, es läßt sie erneut hungern unter den Wirkungen seiner Zollpolitik. Und die Antwort hierauf haben all diejenigen, die das Saargebiet französisch machen wollen, Franzosen und Französlinge einschließlich Völkerbunds-kommission, in den Tagen vom 20. und 21. Juni erhalten. „Brücken aus Stein und Eisen können sie sperren und zerstören, aber die Brücken, die geschlagen wurden von den Herzen der Bevölkerung zu den Volksgenossen rechts des Rheins, können und werden sie nie sperren und zerstören können!“ Das waren die Worte, die Pastor Rosch auf dem Bundestag der Saarvereine in Hannover sprach. Er hat nicht zu viel gesagt, er hat auch nicht zuviel versprochen.

Der 20. und 21. Juni 1925 wird ein Gedenktag in der Geschichte des Deutschtums an der Saar für alle Zeiten bleiben. Noch nie hat das Saargebiet eine solche Rundgebung für Deutschtum, Heimat und Vaterland erlebt, wie in diesen Tagen. Ein Rausch vaterländischer Begeisterung schien über die Bevölkerung gekommen zu sein, die erfaßte alt und jung, arm und reich bis in die letzte Hütte. Daran konnte auch kein Regierungs- und auch kein Polizeiverbot etwas ändern, und ein Verbrechen in doppelter Hinsicht war es, daß es die Saarregierung überhaupt wagte, der Bevölkerung ihr Recht freier Willensbekundung zu beschränken. Sie hat, überzeugt von der Ausichtslosigkeit ihres Beginns, es vorgezogen, mit ihren vier ausländischen Regierungskommissaren während der Saarbrücker Festtage den deutschen Saargebietsboden zu verlassen. Vielleicht darf man darin ein Symbol erkennen dergestalt, daß diese Herrschaften aus Frankreich, Belgien, der Tschechoslowakei und Kanada es für angezeigt hielten, die Bevölkerung mit ihren treudeutschen Herzen

und ihrer flammenden Begeisterung für das deutsche Vaterland an diesen Tagen spontanen Bekenntnisses zu Reich und Rhein allein zu lassen. Sie gehörten auch wirklich nicht in diese Feier, sie gehören überhaupt nicht ins Saargebiet. Wenn es hierzu noch eines Beweises bedurft hätte, der 20. und 21. Juni haben ihn in geradezu überwältigender Weise erbracht. Der als Festredner aufgetretene Pfarrer Reichard-Saarbrücken rief mit Recht und unter stürmischer Bestätigung der vielen Tausende aus:

#### Hindenburgs Gruß an das Saargebiet.

Anläßlich der 5. Tagung des Bundes Saarverein hat Reichspräsident v. Hindenburg folgendes Begrüßungstelegramm nach Hannover gesandt:

„Dem Saarverein entbiete ich zu seinen Beratungen und seiner Gedenkfeier herzlichste Grüße. Möge diese Tagung dem Deutschen Reich wie der deutschen Saar reichen Erfolg bringen und gleichzeitig die Verbindung zwischen den Deutschen am Rhein und an der Saar und unserem gemeinsamen großen Vaterlande erneut festigen.“

Reichspräsident v. Hindenburg.“

Ferner hat der Reichspräsident anläßlich der Jahrtausendfeier in Saarbrücken folgenden Drahtgruß an die Festversammlung in Saarbrücken gerichtet:

Der zur Jahrtausendfeier versammelten Saarbevölkerung danke ich für ihr Treugelöbnis, in herzlichem Gedenken sende ich ihr die besten Grüße.

Reichspräsident v. Hindenburg.

„Es wird immer zu den größten Lächerlichkeiten der Weltgeschichte gehören, ein Volk, das in so überwältigender und eindringlicher Geschlossenheit, wie in diesen Tagen das Saarnvolk, seine Liebe und Treue zur deutschen Heimat ausdrückt, darüber im Jahre 1935 abstimmen zu lassen, ob es zu Deutschland zurückwolle. So sicher, wie zwei mal zwei vier ist, müssen nach der in zehn Jahren erfolgenden Abstimmung die Fremdlinge im deutschen Saargebiet den Staub von den Füßen schütteln, wenn sie es nicht vorziehen, schon früher zu gehen.“ Reichard erinnerte dann weiter an den folgenschweren Betrug Clemenceaus auf der Pariser Konferenz. Zehntausendfaches Gelächter antwortete ihm, als er fragte: „Wo sind die 150 000 Saarfranzosen?“

Eine fieberhafte freudige Erregung hatte die Bevölkerung an der Saar schon tags vorher erfaßt. Der Sturm brausender

Begeisterung und höchster Festesfreude hatte die Herzen von 700 000 Menschen an der Saar ergriffen. Es ist schier unmöglich, die Eindrücke auch nur einigermaßen wiederzugeben, die sich bei einem Gang durch die Stadt Saarbrücken und durch all die übrigen Städte und Dörfer des Saargebiets am Freitag vor dem Festbeginn in überwältigender Fülle aufdrängten. Saarbrücken und die übrigen Ortschaften im Saargebiet waren geradezu in ein Flaggenmeer gehüllt, waren bis in das engste Gäßchen mit Gewinden, Blumen und Kränzen geschmückt. Geradezu rührend war es, wie selbst die Ärmsten des Volkes ihre Liebe und Treue zum Vaterland in rührender Weise bei der Aus-



Schmückung befundet haben. Es ist nicht vereinzelt gewesen, daß Alte und Junge angesichts der hervorquellenden deutschen Treue und Begeisterung für das Vaterland in Tränen ausbrachen aus Freude darüber, daß kein Zwang, keine Bestimmung und keine Grenze standhielt gegenüber dem impulsiv sich zu begeisternder Tat gestaltenden Volkswillen.

Am Samstag abend um 6 Uhr begannen die Glocken aller Kirchen im Land ihr feierliches Geläut, das weit hinüberschallte über die lothringische Grenze. Wir sind gewiß, daß mancher da drüben sehnsuchtsvoll und erbittert im Herzen über die Enttäuschung seit 1918 dieser Klänge aus dem Saargebiet lauschte und sich daran erinnerte, daß auch sie sich einst mit Stolz deutsche Staatsbürger nennen durften. Und während die Glocken ihre feierliche Sprache redeten, waren im St. Johanner Wald Zehntausende versammelt, um den turnerischen Vorführungen und den Teilspielen auf dem Sportplatz am St. Johanner Waldhaus beizuwohnen. Unvergänglich und überwältigend war der Augenblick, als die ungeheure Masse spontan sich zu dem Schillerschen Schwurwort bekannte:

„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern,  
In keiner Not uns trennen und Gefahr.  
Wir wollen frei sein, wie die Väter waren!“

In den überfüllten und reich geschmückten Kirchen leiteten Festgottesdienste aller Konfessionen den zweiten Tag der großen Feier ein. Im städtischen Saalbau vereinigte sich sodann um 12 Uhr eine geladene Festversammlung, in der Stadtschulrat Bongard, der Vorsitzende des Saarfängerbundes, in hinreißenden Worten ein fesselndes Bild von der deutschen Vergangenheit zeichnete. „In stolzer Liebe“, so krönte der Redner seine Ausführungen, „bekennen wir uns im Saargebiet zu unserem deutschen Vaterlande.“ Unter den eingegangenen Glückwunschtelegrammen befanden sich auch Telegramme des Reichspräsidenten von Hindenburg, des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held, ferner zahlreiche Grüße von Saardeutschen aus dem Reich, darunter vom „Bund der Saarvereine“ in Berlin, die mit stürmischem Beifall aufgenommen wurden.

Und wenn noch eine Steigerung der Festesfreude möglich war, die in diesen denkwürdigen Tagen das Saargebiet erfüllte, dann lag sie in dem Fackelzug, der am Sonntag abend drei Stunden lang durch die geradezu in märchenhafter Pracht erstrahlenden Straßen Saarbrückens schritt. Ernste Männer, Mädchen, Kinder auf den Schultern der Väter, alte, abgearbeitete Frauen, humpelnde Kriegsveteranen, stattliche junge Männer, Arbeiter und Bürger, hoch und niedrig brüderlich vereint. Ein



Die Saarfollen im Fackelzug in Hannover.

Und als dann langsam die Dunkelheit der Nacht sich über die hier versammelte deutsche Gemeinde herniedersenkte, da ergriff Pfarrer Reichard das Wort, um, selbst ergriffen von der Weihe dieser Stunde, in seiner bekannten beredten Art auszusprechen, was die Bevölkerung an der Saar für das deutsche Vaterland empfindet. Lautlose Stille umher, obwohl an die 40 000 Menschen versammelt waren. Es war ein Bekenntnis zur Wahrheit, zur Gerechtigkeit, es war die Forderung der Freiheit und der Schwur zur Einigkeit. Wahrlich, nicht besser als durch diese Rundgebung konnte die Unwahrhaftigkeit der Versailler Bestimmungen über die für 1935 angelegte Volksabstimmung an der Saar nachgewiesen werden; nicht deutlicher aber auch, daß die Saargebietsbevölkerung nie und nimmer auch nur einen Fußbreit von seiner Treue zum deutschen Vaterland abweichen wird. Es waren nicht leere Worte, es waren Worte des heiligen Ernstes, es war ein Gelübde, als Pfarrer Reichard mit den Worten schloß:

„Wir wollen dem Himmel, der sich über dem deutschen Saarlant wölbt, geloben, daß wir dereinst mit reinem Herzen dastehen wollen, wenn der herbeigesehnte Tag der Entscheidung naht.“ Die Schwurhände zum Himmel, die Herzen zur Heimat, so klang durch die hereinbrechende Nacht das Deutschlandlied durch den deutschen Saarbrücker Wald, und niemand wird sich der Wucht dieser weihvollen Stunden jemals entziehen können.

Deutsch die Saar immerdar!

So klang es in der Sonnenwendnacht im Saarbrücker Wald, und aus dem Tal schlugen plötzlich gewaltige Feuerbrände zum nächtlichen Himmel empor: die Sonnenwendfeuer, die gleichzeitig weit übers Land hinaustrugen den Willen der Bevölkerung, deutsch zu bleiben für alle Zeit!

Zubel von Hochrufen und deutsche Lieder durchbrausten unaufhörlich die Reihen der Zehntausenden, die im Zuge gingen, und diesen antworteten Zehntausende aus lichtübersäten Häusern. Wer diese unbeschreiblich erhebenden Abendstunden erleben durfte, der war erschüttert von der Wucht, mit der sich der eine Gedanke immer wieder durchdrang: „Deutschland!“ Dem Zuge voran fuhr ein Wagen mit etwa 15 Veteranen von 1870 mit weißen Bärten, entblößten Häupten. Sie konnten kaum danken für die begeisterten Zurufe, mit denen sie von der harrenden Menge immer und immer wieder begrüßt wurden. Kaum hatte der riesenhafte Zug um 12 Uhr mitternachts die Bismarckbrücke und die Saaranlagen im östlichen Teil Saarbrückens erreicht, als sich ein prachtvolles Feuerwerk von den Höhen des Winterberges abspielte. Gegen 1 Uhr kehrte die Masse in beispielloser Ordnung heim.

„Deutsch die Saar, deutsch immerdar!“, das ist das Ergebnis der überwältigenden Rundgebung der deutschen Saarbevölkerung.

#### Unsere Festnummer

mit der ausführlichen Berichterstattung über Hannover haben wir mit der Ausgabe vom 1. Juli vereinigt. Dadurch wurde es möglich, eine größere Anzahl von Bildern von unserer Bundestagung und den ausführlichen Bericht geschlossen zu veröffentlichen. Diese Doppelnummer stellt somit eine besonders interessante Zusammenstellung über unsere Bundesarbeit dar, die wir der besonderen Beachtung unserer Freunde empfehlen. Eine Nachlieferung der Nummern kann nur in beschränkter Zahl zum Preise von 1 M. das Stück erfolgen.

Schriftleitung und Verlag des „Saarfreund“.



## Rückblick auf Hannover.

Wenn wir auf unsere Bundestagung in Hannover zurückblicken und ihr Ergebnis nach der rein sachlichen Seite überprüfen, so dürfen wir ohne Ueberheblichkeit und ohne Eigenlob feststellen: unsere Saarvereinsarbeit marschiert! Wollten wir von Neußerlichkeiten ausgehen, so war die Bundestagung in jeder Beziehung ein Erfolg. Aber Neußerlichkeiten kann man stellen, ohne daß hinter ihnen ein innerer Kern, ein fester Rückhalt, ein ernster Wille steht. Deshalb wollen wir unsere Tagung nur nach ihrem inneren Wert, nach ihrem sachlichen Ergebnis werten. Wir haben vor uns selbst Rechenschaft zu geben, und uns selbst zu prüfen, ob wir Veranlassung haben, mit unserer hannoverschen Tagung zufrieden zu sein. Wir sind zufrieden und haben Grund dazu! Es handelt sich bei unserer Saarvereinsarbeit um eine vaterländische Sache, um die Vertretung eines deutschen Problems, es geht hier um deutschen Heimatboden und um deutsche Volksgenossen. Gerade hierin wäre Hohlheit und Phrasendrescherei gefährlichster Selbstbetrug. Den überlassen wir gern andern, jenen, die sich an ihrem eigenen Phrasendrusch gern selbst berauschen. Wir wollen uns ernstlich prüfen, unsere Arbeit mit den Erfolgen vergleichen und feststellen, ob die aufgewendete Mühe sich gelohnt hat und der Sache wirklich gedient wurde.

Die Saarbrücker „Volksstimme“ hatte unsere Vorbetrachtungen zur Bundestagung zum Anlaß genommen, um sich mit dem Bund „Saarverein“ auseinanderzusetzen. Nicht eigentlich die „Volksstimme“, sondern sein jetziger Redakteur, der seinen ganzen Ehrgeiz darein setzt, die alte „Volksstimme“, das einstige scharfe Schwert im Deutschstumskampf an der Saar, auf den Kopf zu stellen und aus ihr ein Kampforgan gegen den Deutschstumskampf zu machen. Damit ist schon gesagt, welche Stellung das Blatt gegen den „Saarverein“ und seine Tätigkeit einnimmt. Wir haben nicht die Absicht, uns in diesem Zusammenhang mit Herrn Braun, dem Redakteur, auseinanderzusetzen. Wir wollen nur von seiner Behauptung ausgehen, daß unser Bund und unsere Arbeit im Saargebiet als eine völlige Bedeutungslosigkeit betrachtet würde und keinerlei Beachtung fände. Nun, wir stellen dem gegenüber, daß wir eine ganze Reihe von Vertretern aus dem Saargebiet in Hannover begrüßen durften, nicht als Einzelpersonlichkeiten, sondern als Vertreter von Vereinigungen, Organisationen, Parteien und Bevölkerungskreisen, hinter denen Tausende stehen. Wir weisen ferner darauf hin, daß der Saarbrücker Eisenbahnsängerkhor nicht nur geschlossen der Tagung in Hannover beigewohnt, sondern sie durch das deutsche Lied aus saardeutschen Kehlen verschönt hat. Wir brauchen auch ferner nur darauf hinzuweisen, daß die Hauptreferate von führenden politischen Persönlichkeiten des Saargebiets gehalten wurden — wenn auch Herr Braun, gemessen an seiner „politischen Größe“, sie als Politiker zweiten Grades bezeichnete („Bescheidenheit“ ist eine besondere Tugend des Herrn Braun!) — und wir könnten noch verweisen auf die vielen herzlichen Begrüßungen, die unserer Tagung aus dem Saargebiet nach Hannover zugehen. Wir könnten schließlich auch noch die Saarpresse und selbst die „Volksstimme“ zitieren, die der Tagung eine Aufmerksamkeit gewidmet hat, die nicht gerade davon zeugt, daß man sie völlig nichtachtet und sie für eine bedeutungslose Angelegenheit gehalten hat. Mit einer Bedeutungslosigkeit befaßt man sich in der Regel nicht in zwei Leitartikeln, Herr Braun, nur Sie haben das fertig gebracht, eben weil sie „von der Bedeutungslosigkeit“ unserer Sache überzeugt sind!

Wir durften diesmal auf unserer Tagung eine ganze Reihe von Ehrengästen begrüßen, die, zum Teil als Vertreter von Reichs- und Staatsbehörden, zum Teil aus politischem Interesse zur Tagung erschienen waren. Um von vornherein unnötigen Erwägungen gewisser Kritiker aus dem Wege zu gehen, wollen

wir auf die Worte des Vertreters der Reichsregierung, des Ministerialdirektors Denhard nicht näher eingehen, der erklärte, daß es ihm geradezu ein Herzensbedürfnis sei, über den ausgezeichneten Eindruck, den er von der Tagung bekommen habe, eingehend der Reichsregierung und dem Reichspräsidenten zu berichten. Wir wollen lediglich das Zeugnis anführen, das unaufgefordert und impulsiv der Vertreter der demokratischen Partei Hannovers, Professor Dr. Ziegler, in Vertretung des verhinderten demokratischen Reichstagsabgeordneten von Richthofen ablegte: Seit Monaten verhandle man unter den politischen Parteien ergebnislos über die Schaffung einer Volksgemeinschaft und der „Saarverein“ übt in stiller und ehrlicher Arbeit Volksgemeinschaft der Tat! Er zeigt uns, daß es in Deutschland Probleme zu lösen gibt, die nicht vom parteipolitischen Gesichtspunkt, sondern vom Gesichtspunkt der Volksgemeinschaft getragen und gelöst werden müssen und gelöst werden können. Und das Saargebiet gibt uns einen wunderbaren Beweis dafür, was wahres nationales, deutsches Empfinden ist, indem es z. B. in der Völker-

bundsfrage erklärt, daß Deutschland sich hierin nicht beeinflussen lassen dürfe von Rücksichten auf das Saargebiet, sondern von den Erfordernissen der deutschen Gesamtpolitik. Dr. Ziegler scheute sich nicht, es auszusprechen, daß er aufs tiefste ergriffen sei von dem, was er in den Verhandlungen des Bundes „Saarverein“ vernommen, von dem Geist, der ihm aus dieser Arbeit entgegengeweht sei. Hatte Professor Dr. Ziegler irgendeine Veranlassung, solche Ausführungen zu machen, wenn er sich nicht innerlich dazu gedrängt fühlte? Und das war nicht das einzige Zeugnis; Oberpräsident Noske hat es ganz ähnlich gesagt, impulsiv und überzeugt!

Das mag uns Maßstab sein, wenn wir auf unsere Tagung prüfend einen Rückblick werfen.

Wenn nichts anderes, so hat unsere Tagung in Hannover dem deutschen Volk in glänzender Weise vor Augen geführt, wie sich das deutsche Volk trotz aller parteipolitischer Zerklüftung zu wirklich nationaler Arbeit zusammenfinden kann, dort nämlich, wo es um Volkstum, Heimat und deutsche Kultur geht. Nicht ohne Bedeutung wurde in einem Antrag darauf hingewiesen, daß aus den landsmannschaftlichen Vereinigungen des Westens der Geist hervor-

gewachsen ist, der in stillem Kampf von Anfang der Besetzung an unter großen Opfern sowie unter überaus mühsamen und schwierigen finanziellen Verhältnissen den Kampf organisierte, durch den die Interessen des Westens seit 5 Jahren auf der überparteilichen Grundlage landsmannschaftlicher Treue mit ständig wachsendem Erfolg vertreten wurde. Auch die Art, wie der Bund „Saarverein“ seine Werbearbeit zur Aufbringung der für seine Arbeit notwendigen Mittel betreibt, läßt erkennen, daß seine ganze Zielrichtung auf verantwortliche Mitarbeit des ganzen deutschen Volkes in allen seinen körperchaftlichen, behördlichen und wirtschaftlichen Organisationen gerichtet ist. So heißt es in der Beschlussfassung, die sich an die deutschen Städte richtet: „Das lebendige Interesse der deutschen Städte im Reich an der Zukunft des Saargebiets kommt wirksam zum Ausdruck, wenn jede einzelne deutsche Stadt ihr Verständnis für die Saarfrage und ihre Unterstützung unserer Sache durch den Beitritt zu unserem Verein bekundet.“

Ausgehend von der Tatsache, daß eine nationale Bewegung, eine Bewegung deutschen Volkstums, eine besondere Förderung findet durch die akademische Jugend, ist in Hannover beantragt worden, dafür zu sorgen, daß mindestens jährlich einmal die Studierenden an den deutschen Hochschulen in einem Vortrag über die Saarfrage unterrichtet werden. Derartige Vorträge sind im vergangenen Jahre bereits mit bestem Erfolge von den Hochschulen oder allgemeinen Studentenausschüssen in Halle, Erlangen, Jena, Münster, Tübingen, München, Marburg, Frankfurt, Köln und Bonn veranstaltet worden. Eine weitere Anregung,



Phot. Sennede-Berlin.

Der Herold im Festzug „Deutsch die Saar immerdar.“



die auf der Bundestagung des Saar-Vereins in Hannover gegeben wurde, geht von dem Gesichtspunkte aus, daß die Saarfrage in völkerrechtlichem Sinne bisher noch nicht genügend geklärt, systematisch jedenfalls überhaupt noch nicht behandelt worden ist. Deshalb richtete die Jahrestagung des Bundes Saar-Verein an alle deutschen Staatsrechts- und Völkerrechtslehrer die Bitte, sich mit der Saarfrage wissenschaftlich zu befassen. In der ausländischen Wissenschaft, besonders in Frankreich und England, werde die Saarfrage sehr lebhaft erörtert. Deshalb müßten von der deutschen Wissenschaft gerade die Gesichtspunkte in den Vordergrund gerückt werden, die die ausländischen Lehrer geflissentlich vernachlässigen. So wird darauf hingewiesen, daß die Meinung der alliierten und assoziierten Mächte, die Saargebietsregelung befände sich im Einklang mit den zugesicherten Grundlagen des Friedens und die Bestimmung des Versailler Vertrages, durch die Saargebietsregelung würden die Rechte der Bevölkerung nicht geschmälert, einer engeren Auslegung der dem Völkerbund und Regierungskommission anvertrauten Regierungsbefugnisse bedarf, als es durch die ausländischen Lehrer geschieht.

Und schließlich noch eine Anregung, die auch bei den Vertretern der verschiedenen politischen Parteien volles Verständnis

findet, nämlich die politischen Parteien und Fraktionen des Reiches und der Länder zu bitten, bei den nächsten Reichstags- und Landtagswahlen geeignete Personen aus dem Saargebiet an auslichtsreichen Stellen der Wahllisten als Kandidaten aufzustellen. Nichts würde so sehr die Verbundenheit und Zusammengehörigkeit des Saargebiets mit dem Mutterlande augenfällig machen, als das Erscheinen von Vertretern des Saargebiets in den deutschen Volksvertretungen,

nachdem es der Bevölkerung des Saargebiets entsprechend den Bestimmungen von Versailles nicht möglich ist, selbst zu den deutschen Parlamenten zu wählen.

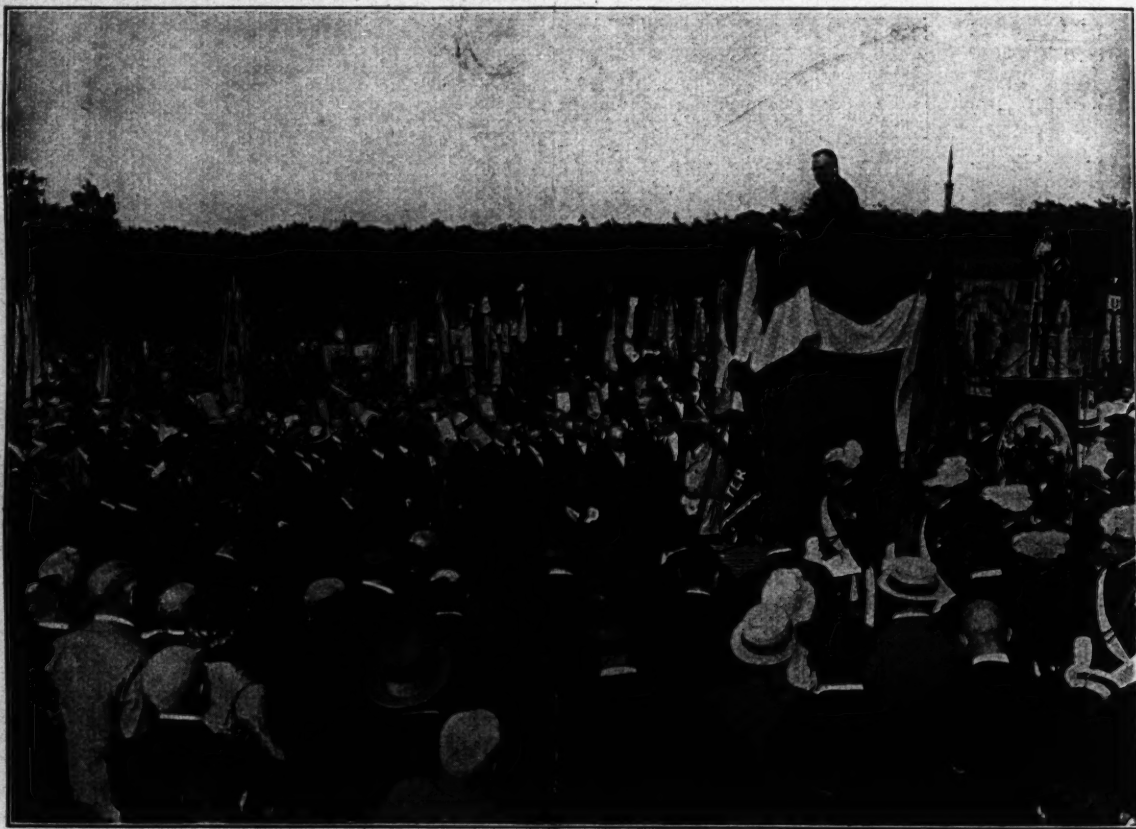
Und dann die grundlegenden Referate. Es waren nicht phrasenhafte Reden ohne inneren Wert, sondern Bekenntnisse, Treubeweise, geschichtliche Feststellungen, ernste Mahnungen. Die gefaßten Beschlüsse, die auf den verschiedensten Gebieten liegen, sind richtunggebend für die künftige Arbeit zur Unterstützung des Deutschentums an der Saar. Aufrüttelnd, anfeuernd und zielweisend haben die Verhandlungen in Hannover das ganze Saarproblem in seiner politischen Bedeutung klargestellt, die Gefahren der französischen Annexionspolitik aufgezeigt, und Bevölkerung und Behörden des unbefestigten Gebiets ermahnt, Treue um Treue zu halten.

In dem einen Referat die Aufzeichnung von Wirklichkeitsfragen, Darlegungen, wie es im Saargebiet aussieht, welche Kämpfe, welche Nöte und Leiden zu bestehen sind, welche Rechtsverletzungen sich zugetragen haben und welche Gefahren für die Zukunft daraus erwachsen können. In einem zweiten die juristische Feststellung jener Vertragsverletzungen, die sich Frankreich, Saarregierung und Völkerbund dem Saargebiet, Deutschland und ihren eigenen Rechtsdarstellungen gegenüber haben zuschulden kommen lassen. Daraus die Nutzenwendung: die Saarfrage in ihrem Wirklichkeitswert muß hineingestellt werden in das grelle Licht der Weltmeinung, muß herangezogen werden als Vergleichsobjekt zur Beurteilung und Beleuchtung der großen internationalen Gesamtpolitik.

Unsere deutsche Politik könnte und müßte aus dem Verlauf und dem Ergebnis der hannoverschen Tagung Anregungen erhalten, die dahin gehen: unsere Vertragsgegner begründen alle ihre Maßnahmen gegen Deutschland mit der Behauptung, daß Deutschland nicht genügend guten Willen zur Vertragserfüllung an den Tag gelegt hätte, und daß es sich eine ganze Reihe von Vertragsverletzungen habe zuschulden kommen lassen. Bei diesen Behauptungen handelt es sich um allgemeine Anschuldigungen, für die sich aber die Gegenseite die Begründung dadurch leicht macht, daß sie glaubt, von einer Begründung überhaupt absehen zu können — sie könnte sie in Wirklichkeit nicht beibringen. Was man uns z. B. in der Entwaffnungsfrage an „Vertragsverletzungen“ vorwirft, sind Lächerlichkeiten, zum Teil unbeweisbare Behauptungen, aufgebaut auf Denunziationen von Berufsspißeln oder Berufsfälschern. Diesen Vorwürfen über deutsche Vertragsverletzungen stelle die deutsche Regierung eine Liste entgegen, die alle die Vertragsverletzungen aufweist, die sich die Entente in ihrer Gesamtheit oder durch ihre Einzelmitglieder Deutschland gegenüber hat zuschulden kommen lassen. Der Bundestag der Saarvereine in Hannover

hat für diese Liste bereits eine recht ansehnliche Aufstellung von nicht wegzuleugnenden Vertragsverletzungen geliefert, die in jedem Einzelfalle, wären sie von Deutschland begangen, Sanktionsmaßnahmen hätten nach sich ziehen müssen, die nach Poincaréschen Begriffen nicht schwer genug hätten sein können.

Also, deutsche Regierung, nicht gar so schüchtern und weitherzig, wenn es sich darum handelt, nachzuweisen, daß der Versailler Vertrag



Saarkundgebung im Stadion zu Hannover.

trotz seines diktatorischen Charakters auch Verpflichtungen für die Gegenseite enthält, die, wenn sie nicht eingehalten, wenn sie umgangen oder abgeändert werden, doch eben trotz allem Vertragsverletzungen sind. Es ist wirklich nicht angebracht, alles mit dem Mantel der christlichen Nächstenliebe oder mit dem Delzweig pazifistischer Friedensideen zu verdecken, wenn man sich auf der andern Seite bemüht, Deutschland nur immer als den Störenfried, Friedenssaboteur und verfluchten Ränkeschmied hinzustellen. Bisher ist es noch keiner Regierung in Deutschland gelungen, unsern Gegnern den Glauben an Deutschlands Versöhnungswillen beizubringen. Warum sollen wir nicht endlich damit beginnen, unsern Gegnern einmal klipp und klar an Hand ihrer Taten nachzuweisen, daß sie nicht nur der Wolf im Schafspelz, sondern der unmaskeierte Wolf mit scharfem Gebiß und Krallen sind!

Zusammenfassend ergibt sich also, daß die Bundestagung der Saar-Vereine in Hannover nicht nur eine leere Kundgebung, sondern einen Faktor in der deutschen Politik darstellte, der die enge Verbundenheit zwischen Saar und Rhein und dem übrigen Deutschland erneut betont und Anregungen gibt, die von der deutschen Politik unsern Vertragsgegnern gegenüber nicht unbeachtet bleiben sollte. Wenn man will, kann man das Ergebnis unserer Bundestagung als den Nachweis systematischer deutscher Wiederaufbauarbeit zur Abwehr unberechtigter, vertrags- und rechtswidriger Angriffe auf die deutschen Belange, auf die deutsche Volksgemeinschaft betrachten.



Nur derjenige, dem unsere Arbeit unbequem ist, dem sie seine parteipolitischen Eigenziele stört und der die deutsche Wiedererstarfung nicht wünscht, wird unserer Tagung einen Erfolg absprechen, ihre Arbeit verdächtigen und ihren politischen Wert bestreiten. Wir gehen mit neuen Aufgaben, aber mit alten

Zielen in das neue Arbeitsjahr, mit stolzem Bewußtsein, mit freudigem Herzen und innerer Befriedigung:

Unsere Arbeit gilt dem Vaterland und unserer schönen deutschen Saarheimat!

## Kurze Betrachtung über den Verlauf unserer Bundestagung in Hannover.

Von Joh. Rauber, Gewerkschaftssekretär in Hamborn.

Unsere diesjährige Bundestagung ist vorüber. Wir, die wir an derselben teilnahmen, haben uns jetzt, nach geraumem Abstand von derselben, zu fragen, ob sie ihrem Zweck gedient und ihn restlos erfüllt hat. Um diese Frage beantworten zu können, müssen wir, objektiv und vorurteilslos, uns noch einmal die ganze Tagung in ihren einzelnen Programmpunkten und ihrer Gesamtwirkung vor Augen führen. Zusammenfassend können wir unser Urteil so formulieren: Die letzte Bundestagung in Hannover hatte einen durchschlagenden Erfolg und kann uns Saardeutsche, vor allem aber die Leitung und Geschäftsführung

unseres Bundes mit hoher Befriedigung erfüllen. An diesem Urteil ändern auch kleine Unebenheiten nichts, deren Beseitigung nicht in der Macht der Bundesleitung oder der örtlichen Veranstalter lagen.

Was verdient nun an unserer Tagung besonders hervorgehoben zu werden? Zuerst wohl die warme Vaterlandsliebe, welche aus allen Reden der Saargebietler hervortrang. Wir von der Saar sind

deutsch, echt deutsch, nicht deshalb, weil wir gegenwärtig von Deutschland abgetrennt sind und darum manches Unerfreuliche erdulden müssen, sondern weil wir von Geburt und Gesinnung aus echte Deutsche sind. Selbst wenn wir Saargebietler in unserer Heimat oder in den weiten deutschen Gauen, in denen wir zerstreut sind, eine bevorzugte Stellung einnehmen, würde dieses unserer deutschen Gesinnung keinen Abbruch tun. Es bedarf hierzu keiner besonderen Lobespreisungen und öffentlichen Dankes. Ein echter Deutscher, einerlei, ob er als Einzelperson Großartiges leistet oder schwere Ungerechtigkeiten erdulden muß, verzichtet gern auf Ruhm und Lob. Alle unsere vaterländischen Handlungen werden uns von unserem Pflichtgefühl vorgeschrieben. Eines aber quittieren wir Saardeutschen gern: Unsere Tagung in Hannover hat manchem Zuschauer und Teilnehmer einmal wieder ernstlich ins Gewissen geredet! Viele von den Tausenden, die am Sonntag, den 7. Juni, während des Vorbeimarsches des Festzuges die Straßen flankierten, werden sich sicher gefragt haben, ob sie auch, wie wir von der Saar, ihre vaterländische Pflicht restlos erfüllen.

Trotzdem die Rheinländer, besonders aber die Bewohner des Saargebietes, schon vor dem Kriege sich nicht über allzu viel Liebe von Berlin zu beschweren brauchten, haben wir uns nie in den Schmollwinkel gestellt. Es erübrigt sich wohl, Einzelheiten erneut aufzurollen. An der Saar hat man den Weg zur Einigung über die parteipolitischen Zäune und konfessionellen Mauern gefunden, nicht wegen des Druckes, unter dem sie leiden, sondern weil vaterländisches Pflichtgefühl den Bewohnern dieses vorschreibt. Das bewiesen sowohl die beiden großzügigen Reden unseres Landsmanns Karis, wie diejenigen der beiden Geistlichen, Pastor Rosch von Andernach und Pfarrer Halle von Saarbrücken. Gerade die Ausführungen dieser Herren bewiesen, daß man auch deutsch sein kann, ohne ein bestimmtes konfessionelles oder politisches Steckenpferd reiten zu müssen. Und wenn

ein norddeutscher Redner bei dem Festessen am Sonntag in der Stadthalle dieses hervorhob und seine norddeutschen Landsleute daran erinnerte, daß man in Norddeutschland dieses bisher nicht erkannte und deshalb umlernen müßte, so hat dieser Herr das Richtige getroffen. Um lernen! Klingt dieser Ruf aus Norddeutschland nicht wie eine Mission, die unser Bund zu erfüllen hat? An unserem Verhalten soll sich das übrige Deutschland ein Beispiel nehmen. Wir quittieren dieses dankend als Beweis, daß wir an Rhein und Saar den richtigen Weg gegangen sind.

Ein Weiteres soll ebenfalls dankend verzeichnet werden. Die Reichsregierung ließ öffentlich erklären, daß der „Bund

der Saar-Bereine“ in der Vertretung und Förderung vaterländischer Belange an der Spitze aller landsmannschaftlichen Verbände marschiere. Wir Saardeutschen bilden uns auf dieses Lob nichts ein. Wir haben ja nur unsere Pflicht getan. Aber bisher schien es so, als ob unser Bund regierungsseitig als ein wenig notwendiges Übel noch eben geduldet wurde. Besonders scharf konnten wir diese Haltung der Reichsregierung in der ersten Zeit des Festehens



Die Eröffnungsgruppe des Festzuges.

Phot. Stumm-Goslar.

unseres Bundes feststellen. Und auch heute fehlt uns manches Recht, welches man den anderen landsmannschaftlichen Verbänden eingeräumt hat. Ich erinnere nur an die offizielle Mitwirkung der Verbände der Oberschlesier und Westpreußen bei der Regelung der Schäden, die ihren Landsleuten durch ihre Ausweisung oder Flucht entstanden sind. Meines Wissens fehlt dem „Saarverein“ dieses Recht. Sollte ich mich irren, so würde ich mich freuen. Aber keineswegs sind wir auch jetzt noch mit dem, was die Regierung uns gegenüber tut, zufrieden. Wir wollen weder Dank noch Lob. Aber Anerkennung für unser ehrliches, deutsches Wollen und Handeln und keine Zurücksetzung hinter andere landsmannschaftliche Verbände. Unsere Heimat ist uns jede persönliche Arbeit wert und ihretwegen sind wir zu jeder Arbeit und jedem Opfer bereit. Wir sind deutsche Saargebietler mit rheinischer Kultur und rheinländischem Charakter. Als solche fassen wir unsere Pflicht auf und verrichten in diesen Gedanken freudig und gern unsere vaterländische Arbeit. Möge dieses die Reichs- und Staatsregierung und das übrige deutsche Volk doch endlich einsehen. Wir Deutsche von der Saar wollen uns selbst die Zugehörigkeit zu unserm lieben Vaterland erhalten. Und wer als echter Deutscher das Gleiche will, für Deutschlands Recht und Größe auch nur etwas tun will, der muß unsere Bestrebungen unterstützen, wenn auch nur dadurch, daß er Abonnent unseres „Saarfreund“ wird. Zum Schluß sei dann noch etwas hervorgehoben, selbst auf die Gefahr hin, daß die Nachgenannten mir einen kleinen Vorwurf daraus machen. Endlich, — endlich, hat man regierungsseitig und in der übrigen Öffentlichkeit erkannt, daß der Geschäftsführer, Herr Vogel, und der Vorsitzende unseres Bundes, Herr Andres, mit größter Opferwilligkeit und gutem Geschick der Sache des Saarlandes und damit auch unserm lieben Vaterlande dienen. Fünf Jahre und länger hat es gedauert, bis man auf der Regierungsseite diese Entdeckung machte. Trotz vorbildlicher Beispiele — erin-



nert sei nur an das rastlose und zähe Wirken des Herrn Regierungspräsidenten v. Halfern. Herr Vogel hat den „Saarverein“ ins Leben gerufen, nicht aus Eigennutz, denn er hat noch wenig Lorbeeren dabei geerntet, sondern aus vaterländischem Pflichtgefühl und aus Liebe zu unserer schwer geprüften Heimat. Manchmal, während der Zeit des Bestehens unseres Bundes, gehörte mehr wie eiserner Wille und eine stahlharte Natur dazu, den Bund weiter zu erhalten und auszubauen. Ein unerschütterlicher Glaube an unsere Zukunft, höchste Vaterlands- und Heimatliebe waren erforderlich, um den „Saarverein“ über alle Fährnisse hinüber zu leiten. Herr Andres hat daselbe getan, wenn auch die größten Lasten und Sorgen auf den Schultern des Herrn Vogel hängen blieben. Hoffentlich war diese Erkenntnis kein Strohfeuer, kein plötzliches Aufwallen vaterländischen Bewußtseins, sondern reine wahre Erkenntnis. Hoffentlich brauchen wir Deutsche, rheinische Saargebietler in aller Zukunft nicht mehr Undank und Verleumdung gegen Anerkennung und Achtung unseres Deutschtums einzutauschen.

Mit Genugtuung und innerer Freude können wir Saar-  
deutschen nun auf unsere fünfte Bundestagung zurückblicken. Der  
Saarverein hat eine hohe Mission: Das deutsche Gewissen  
wach zu halten, unsere Heimat zu verteidigen  
und unseren schwer geprüften Landsleuten die  
Ueberzeugung zu verschaffen, daß wir im wei-  
ten Vaterland zerstreuten Saargebietler ihrer  
nie vergessen, um auch ihre Zugehörigkeit zu  
unserm Vaterland zu retten. Dafür mit Erfolg zu  
kämpfen und Opfer zu bringen, sei unsere Freude und unsere  
Genugtuung. Was Ludwig Kessing, der Bergmannsdichter, an  
der Ruhr dem Saargebiet zuruft, wollen wir beherzigen:

„Dein Aug' von edlem Stolz erhellte,  
Blid' heiter in den Tag!  
Zum Prüfstein bist du ja gestellt,  
O, zeige du der ganzen Welt,  
Was deutsche Art vermag.“

## Die 5. Tagung des „Bundes der Saarvereine“.

### Die Mitglieder- und Vertreter-Versammlung.

Die fünfte Bundestagung begann ihre geschäftlichen Verhandlungen am Samstag, den 6. Juni, vormittags 10 Uhr, pünktlich im Hotel Luisenhof. Zu der Sitzung hatten sich die Vertreter der Saarvereine aus dem Reich in stattlicher Zahl eingefunden, auch Vertreter aus dem Saargebiet waren erschienen. Die Sitzung wurde eröffnet und geleitet von dem Bundesvorsitzenden Oberlandesgerichtsrat Andres-Naumburg, der die erschienenen Bundesvertreter und Ehrengäste herzlich willkommen hieß. Es wurde dann sofort in die geschäftliche Sitzung eingetreten und der Bericht über die Tätigkeit des Bundes und der Geschäftsstelle „Saarverein“

im Jahre 1924 entgegengenommen. Berichterstatter war Verwaltungsdirektor Vogel, Berlin, der in einem groß angelegten Referat nicht nur über die Tätigkeit des Bundes berichtete, sondern einen außerordentlich instruktiven Ueberblick über die politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Verhältnisse an der Saar gab, wie sie sich unter dem Völkerbundsregime dort entwickelt haben.

Der Saarverein, bekanntlich von ausgewiesenen Saar-  
deutschen gegründet, stellt eine über das ganze Reich in  
rund 90 Ortsgruppen mit über 20 000 Mitgliedern  
verbreitete Organisation mit zahlreichen Einzel- und körperschaftlichen Mitgliedern dar, deren einziges Ziel darin gipfelt, den Kampf der Bevölkerung an der Saar um die Deutsch-  
erhaltung ihrer Saarheimat mit allen Kräften zu unterstützen. Der umfangreiche Bericht läßt erkennen, wie systematisch nach allen Richtungen hin, mit welch großem politischen Geschick diese Aufgabe mit Fleiß und Ausdauer durchgeführt wurde. Vor allem aber ließ er erkennen, welch außerordentlich große politische Gefahren dem Saargebiet durch die Annexionspolitik Frankreichs an der Saar drohen. Er zeigt weiter, daß das deutsche Volk und die deutsche Regierung größte Aufmerksamkeit obwalten lassen müssen, damit das Saargebiet dem deutschen Vaterland nicht trotz aller Treue der Bevölkerung an der Saar dennoch verloren geht.

Die fünfjährige Tätigkeit der Saarregierungsmission in ihrer bisherigen Zusammenfassung war systematisch auf die Lösung aller Verbindungsfragen des Saargebiets mit Deutschland gerichtet und sie hat ihre Aufgabe, wie sie von Frankreich vorgezeichnet wurde, offenbar restlos erfüllt. Der peinliche Vorfall auf der Märztagung des Völkerbundes in Genf, wie er sich aus der abermaligen Bestätigung des französischen Staatsrats Rault zum Saarpräsidenten ergab, ist in seiner politischen Tragweite und Absicht offenbar in Deutschland weniger erkannt worden wie besonders im neutralen Ausland.

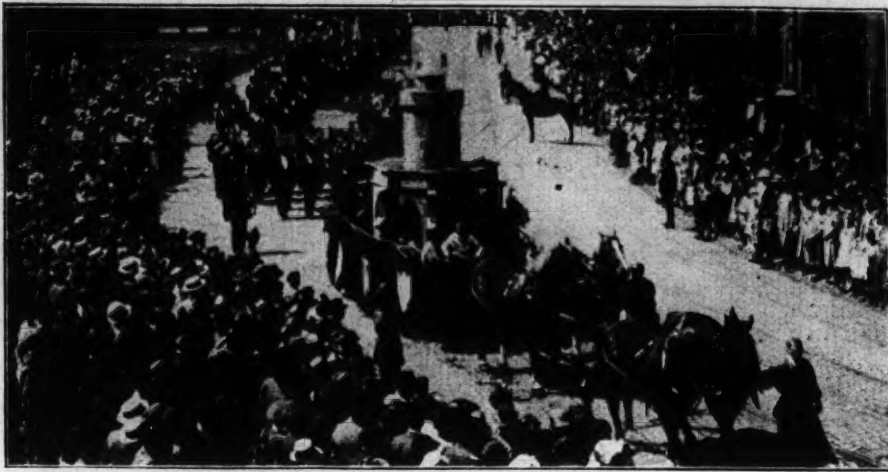
Aus dem Bericht ergibt sich weiter, wie Frankreich durch die Saarregierung langsam aber sicher das Saargebiet mehr und mehr zu einer rein innerfranzösischen Angelegenheit umzugestalten versucht, wobei ihm die Eingliederung des Saargebiets in das französische Zollregime außerordentlich förderlich ist. Wie Frankreich in den besetzten Gebieten alle Maßnahmen gegen deutsche Interessen mit der „Sicherheit der Besatzung“ begründet, so werden im Saargebiet derartige Maßnahmen mit dem ihm im Saarstatut zugestandenen „Recht ungehinderter Ausbeutung der Saargruben“ begründet. Dabei handelt es sich nicht nur um rein wirtschaftliche, sondern in weit größerem Maße um politische und kulturelle Dinge. Denn Frankreich hat den beherrschenden wirtschaftlichen Einfluß der Saargruben dazu benutzt, um einestails eine Art separatistische Bewegung durch den

Saarbund zu inszenieren und zum andern französische Schulen ins Leben zu rufen, um deutsche Kinder des Saargebiets mit französischem Geist zu erfüllen. Diese Vorgänge haben wiederholt im Auslande Aufsehen erregt, so daß selbst der Völkerbund nicht umhin konnte, sich mit diesen Fragen zu befassen. Zu einer durchgreifenden Entscheidung ist er jedoch deshalb nicht gekommen, weil Frankreich den Bestimmungen des Saarstatuts eine Auslegung gab, wonach es sich hier um rein innere Angelegenheiten der französischen Saargrubenverwaltung handelte.

Aus diesen und vielen anderen Vorgängen drängt sich nach dem in Hannover erstatteten Bericht über die Saarverhältnisse die Befürchtung auf, daß Frankreich im Verlauf der bis zur Abstimmung vorgesehenen 15 Jahre dem Saargebiet einen in wirtschaftlicher, politischer wie kultureller Beziehung völlig veränderten Charakter zu geben bemüht ist, der, wie in der ober-schlesischen Frage, das Abstimmungsergebnis der Bevölkerung wesentlich zuungunsten Deutschlands beeinflussen könnte. Sicherheits- und Entmilitarisierungsfragen, wie sie Deutschlands Schicksal stark beeinflussen dürften, werden nach den politischen Methoden Frankreichs im Saargebiet auch die Lösung der Saarfrage nicht unwesentlich beeinflussen. Von Bedeutung ist auch die Stellung, die in dem Bericht zur Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund genommen wird. In den führenden politischen Kreisen des Saargebiets neigt man immer mehr der Auffassung zu, daß Deutschland sich nicht aus Rücksicht auf das Saargebiet zu einem voreiligen Eintritt entschließen dürfe. Die Erfahrungen, die die Saardelegationen in Genf gemacht haben, zeigen, daß der überragende Einfluß Frankreichs im Völkerbund auch in Zukunft vorhanden sein wird. Deshalb würde die eine deutsche Stimme im Völkerbunds-rat kaum das Schicksal der Saargebietsbevölkerung ändern können. Außerdem hat aber die politische, wirtschaftliche, soziale und seelische Not der Saarbevölkerung ihre Wurzeln nicht allein in der ungenügenden Verwaltung des Saargebiets durch den Völkerbund, sondern in der absolutistischen, unwürdigen Verfassung, die das Saarstatut der Saargebietsbevölkerung gegeben hat, und in der wirtschaftlichen und politischen Uebermacht Frankreichs im Saargebiet. Wenn Frankreich will, wird es bei der gegenwärtigen Konstellation in der internationalen Politik weiterhin seinen Willen durchsetzen. Nur allgemeine deutsche Gesichtspunkte, die die Zukunft des Deutschen Reiches in ihrer Gesamtheit zu beeinflussen in der Lage sind, dürfen für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund maßgebend sein, aber niemals Einzelfragen, wie die des Saargebiets, besonders wenn es ungewiß und unwahrscheinlich erscheinen muß, ob tatsächlich der Eintritt Deutschlands die Saarfrage zugunsten Deutschlands zu beeinflussen in der Lage ist.

Im übrigen ergab sich aus dem Bericht, daß durch den Saarverein die engste Fühlung zwischen Saargebiet und dem übrigen Deutschland nicht nur aufrechterhalten, sondern weiter befestigt worden ist. Sei es durch Aufklärung in der Presse, in Vorträgen, in Versammlungen, sei es durch Ferienkinder-Austausch zwischen Saargebiet und den einzelnen Landes-teilen des Reiches, sei es durch Werbung des Interesses der akademischen Jugend für das Saargebiet oder sei es durch charitative Hilfe. Der Bericht bestätigte die Auffassung eines demokratischen Führers im Saargebiet über die Tätigkeit des Saarvereins; wäre er nicht schon vorhanden, so müßte er im Interesse des Saargebiets und





Festwagen mit dem Winterbergdenkmal.

Phot. Stumm-Goslar.

der deutschen Politik unbedingt geschaffen werden!

Der Bericht des Geschäftsführers, Herrn Vogel, fand in der Versammlung lebhaft und dankbare Anerkennung, die durch den Vorsitzenden noch mit besonders warmen Worten unterstrichen wurde. Der Bericht bestätigte, daß es keine Organisation im ganzen deutschen Vaterlande unserer Art gibt, die als Geschäftsleiter einen Mann besitzt, der so wie Herr Vogel mit seiner ganzen Persönlichkeit und mit einer ungeheuren warmen Begeisterung von morgens früh bis abends spät nur an die Förderung unserer Arbeit denkt. Ihm dafür besonderen Dank zu sagen, sei ihm Herzensbedürfnis.

#### Satzungsänderungen.

Die Versammlung befaßte sich sodann mit dem Antrag Ommert betr. Abänderung des § 7 der Satzungen, die Wahl des Vorstandes. Danach soll hinter dem Satz:

„Die Vorsitzenden und Beisitzer werden auf drei Jahre von der Mitgliederversammlung (Bundestagung) gewählt“ folgender Zusatz treten:

„Alljährlich scheidet durch Auslosung ein Drittel der Beisitzer aus, deren Wiederwahl zulässig ist.“

Diese Aenderung erweist sich als notwendig, damit der Verein nicht einmal vor die Frage gestellt ist, einen ganz neuen Vorstand zu wählen, der noch gar nicht eingearbeitet ist. Durch die Dritte-Lung ist es möglich, daß immer Personen im Vorstände sitzen, die sich schon eingearbeitet haben, und allseitig Bescheid wissen. Der Antrag wird nach kurzer Aussprache angenommen, ebenso der Antrag auf Abänderung des § 9 der Satzungen wegen der Vertretung des Vorstandes auf Grund der Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches. An Stelle des Satzes:

Der Vorstand vertritt den Bund gerichtlich und außergerichtlich, heißt es nunmehr:

„Der Vorsitzende und der Geschäftsführer des Bundes „Saar-Verein“ bilden den Vorstand im Sinne des Bürgerlichen Gesetzbuches“ und überall, wo sonst in den Satzungen vom Vorstand die Rede ist, heißt es jetzt „weiterer Vorstand“.

Es handelt sich hierbei lediglich um eine Zweckmäßigkeitsfrage, da der jetzige Vorstand mit seinen 21 Personen im gedachten Sinne zu schwerfällig ist.

Zum nächsten Punkt, Ergänzung- bzw. Neuwahl des Vorstandes, beantragte Verwaltungsdirektor Vogel, dem Bund die außerordentliche Kraft des bisherigen Vorsitzenden, Oberlandesgerichtsrats Andres fernerhin zu sichern, indem die Versammlung ihn einstimmig wiederwähle. Ohne die Mitarbeit des Herrn Andres sei es ein Ding der Unmöglichkeit, die ganze Arbeit mit den wenigen Kräften zu leisten, die der Geschäftsstelle und dem Bund zur Verfügung stehen. Sein Vorschlag wurde mit großem Beifall einstimmig angenommen, und Oberlandesgerichtsrat Andres zum Vorsitzenden durch Zuvor wiedergewählt.

Oberlandesgerichtsrat Andres dankte für das ihm dargebrachte Vertrauen, wodurch ihm Gelegenheit gegeben werde, in dem Dienst der Sache weiterzuarbeiten, die ihm so außerordentlich am Herzen läge. Was die Wahl des übrigen Vorstandes betrifft, so schlug Herr Andres vor, es bei der bisherigen Zusammensetzung im allgemeinen zu belassen, jedoch die Persönlichkeiten der verschiedensten Parteien in den Beratungs- und Aufsichtsausschuss zu wählen und ihre Plätze im Vorstände für solche Persönlichkeiten freizumachen, die sich bisher der Saarvereinsarbeit mit besonderem Eifer angenommen haben. Nach kurzer Aussprache wird dem Vorschlag des Vorsitzenden zugestimmt, so daß sich der Vorstand in Zukunft wie folgt zusammensetzt:

Vorsitzender: Oberlandesgerichtsrat Andres-Naumburg.

Stellv. Vorsitzender: Direktor Fett-Berlin.

Geschäftsführer: Verwaltungsdirektor Vogel-Berlin.

Beisitzer: Seminar-Oberlehrer Debusmann-Essen-Bottrop, Bergat Willert-Hannover, Gewerkschaftssekretär Rauber-Hamborn (Rhein), Kunstmaler Johannes, München, Fabrikbesitzer Weill-Basing bei München, Kaufmann Julius Schellenberger-Stuttgart, Regierungsrat Bachem, M. d. L., Berlin, Bergreviersekretär A. Baumüller-Köln-Klettenberg, Oberregierungsrat Dr. Stegner-Stettin, Ingenieur A. Seiter-Leipzig, Reichsgerichtsrat Linz-Leipzig, Eisenbahningenieur Ost-Dortmund, Ingenieur Schumacher-Halle (Saale), Kaufmann C. Schiffbauer-Frankfurt a. M., Chemiker Schlegel-Hindenburg, Regierungspräsident von Henle-Würzburg, Landgerichtsdirektor Dr. von Kraewel, Frankfurt a. M., Rechtsanwalt und Notar Giersberg-Magdeburg.

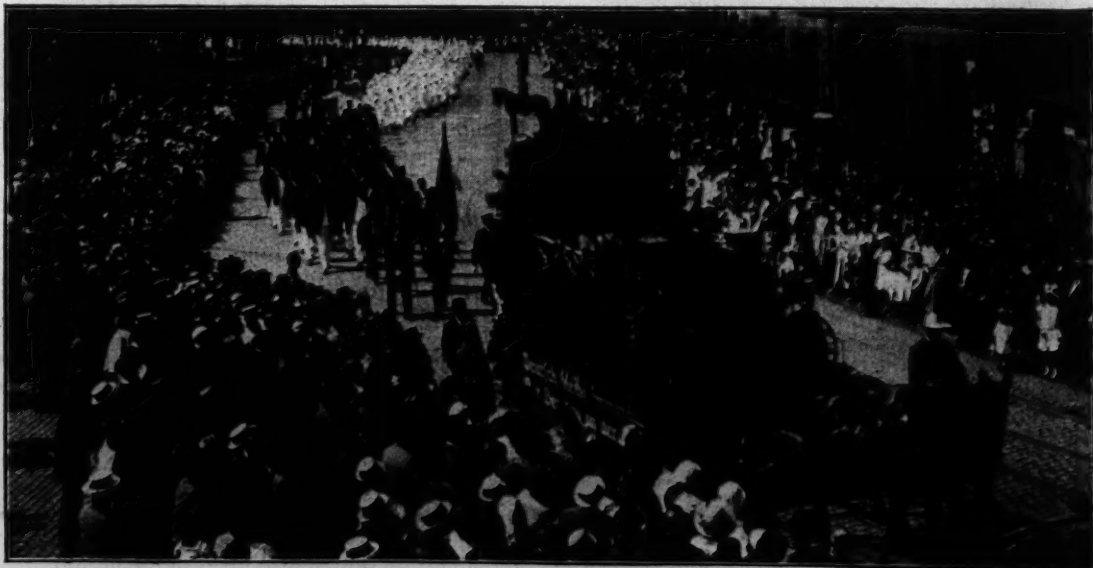
Die bisherigen Rechnungsprüfer, die Herren Direktor Schäfer, Rechtsanwalt und Notar Dr. Leibl und Amtsrat Rosenkränzer, sämtlich in Berlin, wurden einstimmig wiedergewählt.

Ueber die

#### Weiterentwicklung der Vereinsarbeit

berichtete Oberlandesgerichtsrat Andres, Naumburg. Einleitend bemerkte er, daß vielfach die Tätigkeit der Ortsgruppen zu wünschen übrig lasse, weshalb es erforderlich erscheine, den Ortsgruppen für ihre Jahresarbeit Leitfäden an die Hand zu geben, die im einzelnen festlegen, was in den schon in früheren Jahren von Herrn Vogel ausgearbeiteten Leitfäden für die Betätigung der Ortsgruppen aufgestellt wurde.

Die Leitfäden, die Oberlandesgerichtsrat Andres mit kurzer Begründung zum Vortrag brachte, gehen darauf hinaus, die Tätigkeit der einzelnen Ortsgruppen neu zu beleben, um einen großen Teil der Aufklärungsarbeit, die jetzt lediglich mit ganz einzelnen Ausnahmen von der Geschäftsstelle Saarverein geleistet wird, den Ortsgruppen übertragen zu können. Hauptinhalt der Tätigkeit der Ortsgruppen muß die Pflege der Beziehungen zum Saargebiet und die Verbreitung des Verständnisses und des Interesses für das Saargebiet auch außerhalb des engeren Kreises der eigentlichen Landsleute bilden. Hierzu müssen auch nicht nur Landsleute zu Mitgliedern gewonnen werden. Mindestens einmal im Jahr sollen die Ortsgruppen einen öffentlichen Vortrag



Festwagen mit dem Bergbau des Saargebietes.

Phot. Stumm-Goslar.



über die Saarfrage veranstalten. Der Verbreitung des „Saarfreund“ und aufklärender Schriften über die Saarfrage muß größte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Ortsgruppen müssen mit der örtlichen Presse eng Fühlung halten und bestrebt sein, das Ortsgruppennetz auszudehnen. Auch der Abstimmung im Jahre 1935 müssen die Ortsgruppen ihre Aufmerksamkeit durch Schaffung einer Kartei zuwenden.

Um der breiten Masse des deutschen Volkes die Saarfrage näher zu bringen, sollten alle Ortsgruppen auf die Kommunalverwaltungen und örtlichen Parlamenten einwirken, daß bei neu anzulegenden Straßen und Plätzen „Saarstraßen“ und „Saarplätze“ entstehen. Bei sich bietender Gelegenheit sollten von den Ortsgruppen an einem geeigneten Platz Saarbäume oder Saareichen gepflanzt werden, wobei eine Tafel mit kurzer Inschrift auf das deutsche Saargebiet hinweist. So bieten die Leitfäden des Bundesvorsitzenden für jede Ortsgruppe eine gute Richtschnur für ihre Tätigkeit.

#### In der allgemeinen Aussprache

stellte zunächst Rechtsanwalt und Notar Dr. Giersberg-Magdeburg fest, daß das, was seitens der Zentrale zu leisten ist, in einer geradezu mustergültigen Weise geleistet wird. Von dieser Arbeit komme aber, wie sich aus den Vorträgen der Geschäfts- und Bundesleitung ergeben habe, ein großer Teil den Ortsgruppen zu. Damit die Ortsgruppen ihre Aufgabe auch wirklich durchführen können, würde es in erster Linie notwendig sein, die richtigen Männer an die Spitze zu stellen. Wenn gesagt worden ist, daß über evtl. von der Zentrale zu leistende Zuschüsse vor entscheidenden Veranstaltungen verhandelt werden solle, so müßte Voraussetzung sein, daß Beihilfen nur an solche Ortsgruppen gewährt werden, die ihre sachgemäßen Beiträge abgeführt haben. (Zustimmung.) Dr. Giersberg wünschte, daß in den Leitfäden festgelegt wird, daß es keine Verletzung der Satzungen bedeute, wenn Saartvorträge in politischen Parteien gehalten werden.

Die Versammlung erklärte sich mit dem letzten Vorschlag einverstanden durch die Feststellung, daß die Ueberparteilichkeit des Bundes „Saarverein“ nicht verletzt wird, wenn rein sachliche Vorträge über die Saarfrage in den einzelnen politischen Parteien gehalten werden.

Bürgermeister a. D. Müller-Frankfurt a. M. unterstrich nochmals, daß der parteilose Charakter des „Saarvereins“ hochgehalten werden müsse, damit der „Saarverein“ seine Aufgaben restlos erfüllen könne. Es müsse festgestellt werden, daß man im Saargebiet über die rastlose Arbeit des „Saarvereins“ und über die Hilfe, die ihm dadurch in seinem Deutschstumskampf wird, wohl unterrichtet ist. Dort wisse man, daß wir hinter diesem Kampf stehen, und ein Herz haben für die Not der Bevölkerung. Deshalb müsse aber auch im Saargebiet alles vermieden werden, was die gemeinsamen Interessen schädigt, wir müssen zusammen arbeiten. Auch er vertrat den Standpunkt, daß der „Saarfreund“ von jedem Mitglied nicht nur gehalten und gelesen, sondern auch weiter verbreitet werden müsse. Der Aufsatz „Wir klagen an“, habe schöne Erfolge gebracht.

Berghauptmann Dr. Cleff wünschte in den Leitfäden den Satz aufgenommen, daß die Beiträge innerhalb des ersten und zweiten Monats einzuziehen und im dritten Monat abzuführen seien.

Kaufmann Schellenberger-Stuttgart berichtete von der besonders schwierigen Arbeit in Württemberg. Die Saarkohle müsse Deutschland erhalten bleiben, von der Württemberg abhängig sei. Auch die württembergische Regierung habe für die Tätigkeit des „Saarvereins“ weitgehendstes Interesse. Die Arbeit der Landesgruppe Württemberg erfordere aber auch erhebliche Mittel. Deshalb solle man Ziffer 18 der Leitfäden nicht verallgemeinern. Ein verständnisvolles Zusammenarbeiten zwischen Zentrale und Landesgruppe sei erforderlich.

Technischer Eisenbahnassistent Ommert-Berlin, begrüßte die Bestimmung in den Leitfäden, daß Zuschüsse zu festlichen Veranstaltungen von der Zentrale abzulehnen sind, über die nicht vorher mit der Geschäftsstelle Verhandlungen geführt worden seien.

Direktor Karius-Saarbrücken, sprach über die Abstimmung im Saargebiet unter Verweis auf Ziffer 9 der Leitfäden.

In Saarbrücken seien die Listen fertiggestellt, es sei aber möglich, noch Berichtigungen vorzunehmen. Der „Saarverein“ müsse sich klar darüber sein, daß er die Brücke bilde zwischen dem Saargebiet und dem übrigen Deutschland. Die Gefahr der Entfremdung für die nächsten zehn Jahre sei sehr groß. Unser Ziel für die nächsten zehn Jahre müsse sein: Die Brücke zwischen der Saarbevölkerung und der übrigen deutschen Bevölkerung zu bilden. Notwendig sei es, daß Saargebiets-Politiker in die Großstädte Deutschlands gehen und dort offen sagen, wie groß die Not ist. Bei Politikern soll ein dementisprechender Antrag gestellt werden. Arbeit in politischen Parteien sei außerordentlich notwendig. In Berlin seien rund 1000 Abgeordnete. Wenn davon nur zehn wären, die speziell ihr Interesse auf die Grenzen lenkten, dann könnte viel Besseres erreicht werden. „Sie wissen gar nicht, wie

schwer es uns Saargebietsabgeordneten fällt, mit Politikern des Land- oder Reichstages Fühlung zu nehmen.“ (Hört, hört!) Die Saargebietsbevölkerung lasse sich so leicht nicht einfangen. Wenn die Saarbergleute ihre Kinder lieber auf die Straße schicken, als in französische Schulen, so sei das wohl der beste Beweis.

Studientrat Koller-Mülheim empfiehlt als Studienrat, daß an sämtliche höheren Schulen, und zwar an die Vertrauensleute der Elternräte, die Saargebietschriften, besonders der „Saarfreund“, geschickt werde, und zu veranlassen, daß die Lehrerschaft mindestens einen „Saarfreund“ hält. Für die anzulegende Kartei empfahl er, ein gemeinschaftliches Formular herauszugeben.

Ein Vertreter aus dem Saargebiet, der nicht Mitglied des Bundes ist, aber eingeladen wurde, und direkt aus dem Saargebiet in die Verhandlungen kam, dankte zunächst für den warmen herzlichen Ton, der in den Verhandlungen zum Ausdruck gekommen sei. Er überbrachte ferner unter großem Beifall der Versammlung eine ganze Reihe von Heimatgrüßen. Dann sprach er über den „Saarfreund“, der weiteste Verbreitung verdiene. Als Charakteristikum teilte er weiter mit, daß er auf der Fahrt nach Hannover in der Eisenbahn feststellen mußte, daß man noch immer im deutschen Volke der Auffassung begegnet, daß, wie ein Reisender ihm sagte, „in Saarbrücken alle Franzosen sind“. Die Aufklärungsarbeit des „Saarvereins“ müsse daher auch in dieser Richtung erfolgen:

#### „Im Saargebiet gibt es nur Deutsche!“

Ein anderer Redner, Klenz, äußerte sich in eindringlichen Worten dahin, daß der ernststen Aufklärungsarbeit des „Saarvereins“ größte Beachtung geschenkt werden müsse. Seine Tätigkeit müsse das Saargebiet sein, und alle Mitarbeiter müßten mit der Saarbevölkerung in Verbindung treten.

Ingenieur Sester-Leipzig, bemerkte, daß ernste Arbeit in der Leipziger Ortsgruppe den besten Anklang fände. Man dürfe sich nicht genieren, Politik zu treiben, selbst auf die Gefahr hin, einmal damit anzuecken. In Leipzig sei das geschehen, jedoch mit dem Erfolg, daß man in vielen Städten Deutschlands erfahren habe, in Leipzig bestehe ein Saarverein, der arbeite. Wenn man den Weg zur Presse nicht scheut, werde man auch dort Erfolg haben. Nur dürfe man nicht nachlassen und müsse sich auch dazu bequemen, selbst Artikel zu schreiben, die man ihr bringe. Der „Saarfreund“ gehöre nicht nur in alle höheren, sondern auch in alle Volksschulen. Der Erfolg würde bald wie in Leipzig der sein, daß man weiß, daß Saarbrücken nicht in Frankreich liegt. Weiter empfahl Ingenieur Sester, sich zur Förderung der Saarsache auch des Rundfunks zu bedienen. Einen solchen Vortrag höre man selbst in Paris und London. Nachdem er, Sester, Rundfunkvorträge in Leipzig gehalten habe, trete man jetzt selbst an ihn heran, um Vorträge zu halten. Ein Landwirt, der bisher niemals etwas vom Saargebiet gehört hatte und davon durch den Rundfunkvortrag erfuhr, schickte für die Saarvereinsarbeit umgehend 5.— M. Notwendig sei allerdings, daß jede Ortsgruppe so kräftig arbeite, daß die ganze Stadt von dem Bestehen des „Saarvereins“ erfahre.

Redakteur Ollmert-Julda, sagte, daß politische Arbeit zur Aufklärung über das Saargebiet notwendig sei und dieses habe der „Saarverein“ fertiggebracht.

Nach einigen weiteren Bemerkungen wurde schließlich der Vorstand ermächtigt, nach Revision der Leitfäden diese an die einzelnen Ortsgruppen zu senden.

Von einem Redner wurde darauf hingewiesen, daß in einem Volksschulatlas zu lesen stehe: „Das Saargebiet bis 1934 unter französischer Verwaltung.“ Er forderte dringend um Aufklärung, damit weiterer Schaden verhindert werde. Es dürfte überhaupt angebracht erscheinen, daß von den einzelnen Zentralbehörden in einem Rundschreiben an sämtliche Dienststellen, bis herunter zum kleinsten Beamten, mitgeteilt wird, daß das Saargebiet stets deutsch war, noch heute deutsch ist, und nach seinem Willen deutsch bleiben wird. Dieser Rundschreiben müßte mindestens alle Vierteljahre wiederholt werden, und wenn dann noch einmal, wie es leider wiederholt vorgekommen ist, von behördlicher Seite Unklarheit über die deutsche Zugehörigkeit des Saargebiets besteht, dann sollte man disziplinarisch gegen die betreffende Dienststelle vorgehen.

Es kommen hierauf

#### Anträge

zur Besprechung.

Die Ortsgruppe Frankfurt a. M. brachte folgenden nach kurzer Besprechung einstimmig angenommenen Antrag ein:

„Der Bund „Saarverein“ möge dahin wirken, daß dem staatsrechtlichen Charakter des Saargebiets im mündlichen und schriftlichen Ausdruck mehr als bisher Rechnung getragen, daß insbesondere dem Gebrauch der Ausdrücke „Saarland“, „Saarländer“ und „saarländisch“ entgegengetreten wird.“ In der Begründung wurde u. a. gesagt: Das Saargebiet ist kein „Land“ wie die jetzt als „Länder“ bezeichneten früheren Bundesstaaten, aus denen sich das Reich zusammensetzt; es ist lediglich ein Teil der preussischen Rheinprovinz und der bayerischen Rheinpfalz, auf dessen Verwaltung Deutschland für 15 Jahre



hat verzichten müssen, dessen Staatshoheit (Souveränität) jedoch auch für diese Zeit bei ihm verblieben ist. Der Gebrauch des Wortes „Saarland“ und seiner Ableitungen erweckt aber und fördert die Vorstellung, als ob die Bevölkerung an der Saar, ein deutscher Sonderstamm sei, der seinen Sonderstaat zu bilden geschichtlich berufen sei, und dessen Bildung den Wünschen der Bewohner entspreche. Es sei hierzu beispielsweise darauf hingewiesen, daß Ravenssteins vielverbreitete Reise-, Eisenbahn- und Verkehrskarte von Neu-Deutschland, die von dem Geheimen Rechnungsrat Schubert im Reichs-Eisenbahnamt gezeichnet ist, das Saargebiet sogar als „Saarstaat“ bezeichnet, zugleich ein Beweis dafür, welche Unklarheit über die Saargebietsverhältnisse bis in die höchsten Verwaltungsstellen des Reiches hineinbesteht. Das französische „Saare“ und „Saarrois“ unterstützt in diesem Sinne bewußt die französischen Bestrebungen, das Saargebiet als ein räumlich und bevölkerungsmäßig in sich abgeschlossenes Ganze erscheinen zu lassen, das — in geeigneter Weise französisiert — von Deutschland abgetrennt werden könne. Dem französischen Annexionsbegehren sich auch auf diesem Wege entgegenzustellen, ist eine nicht unwesentliche Aufgabe des „Saar-Bereins“, der sich den Zusammenhang des Saargebietes mit dem deutschen Vaterlande aufrechtzuerhalten und zu stärken zum Ziele gesetzt hat. „Saarland“ läßt sich überall durch „Saargebiet“ ersetzen, „Saar-

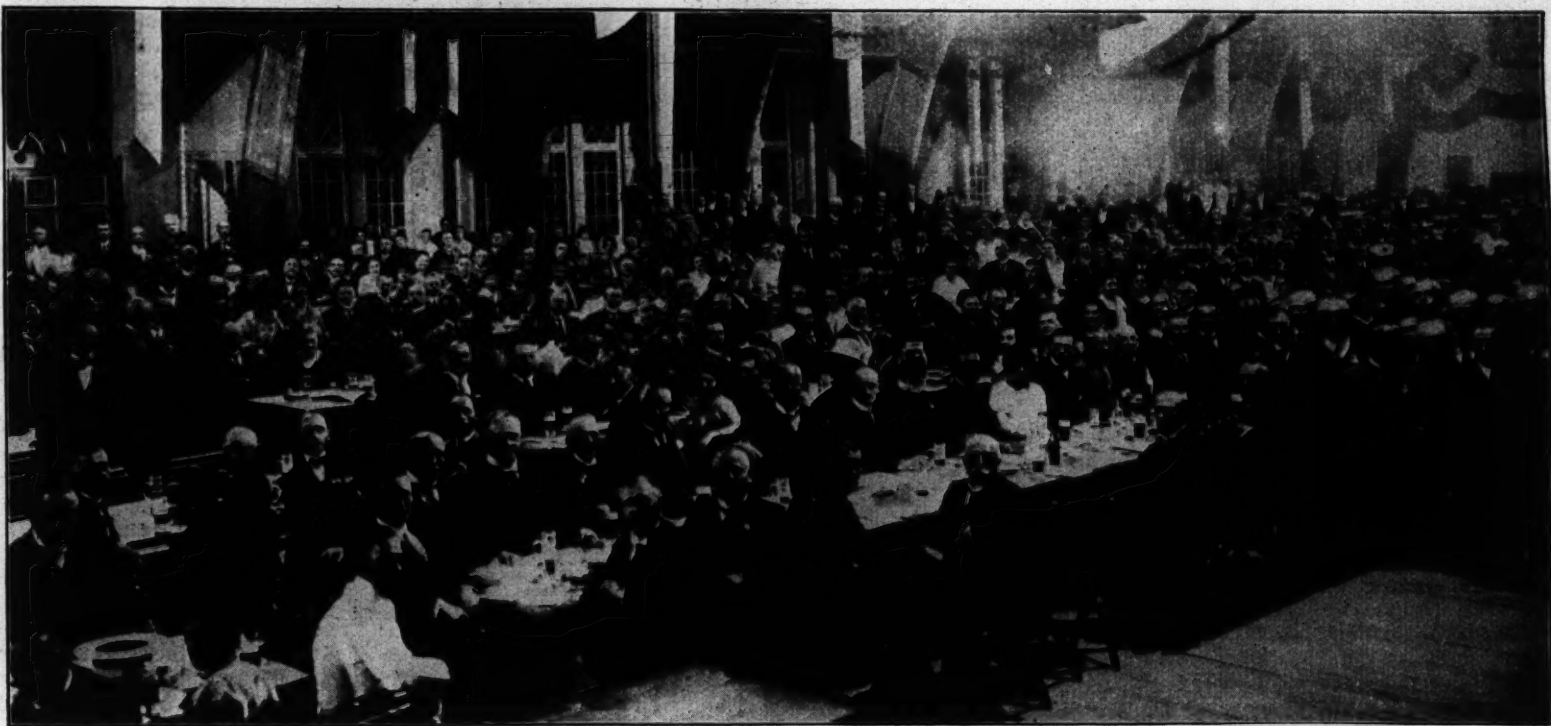
Ein Antrag der Ortsgruppen Idern, Bottrop und Oberhausen befaßt sich mit Saarbrücker Knappschaftsfragen, soweit sich für die Saarbergleute hinsichtlich der Anerkennung ihrer Pensionen Schwierigkeiten und Mißstände herausgestellt haben. Der entsprechende Antrag wurde mit einem die gleiche Frage betreffenden Antrage Karius vereinigt und zu folgender Entschließung zusammengefaßt:

„Der „Bund Saar-Berein“ bittet Reichsregierung und Reichstag dringend, das Ersuchen des Landesrates und der Gewerkschaften, das Saargebiet auf den Rückanschluß der Versicherungsträger des Saargebietes an diejenigen des Mutterlandes, sowie die Uebertragung des ReichsKnappschaftsgegesetzes auf das Saargebiet in geeigneter Weise zu unterstützen.“

Als

Tagungsort für 1926

Schlug technischer Eisenbahnassistent O m m e r t Frankfurt a. M. vor. In zahlreichen Briefen aus dem Saargebiet sei er darum gebeten worden, einen Tagungsort zu wählen, der wegen seiner Nähe zum Saargebiet es ermögliche, daß recht viele Vertreter aus dem Saargebiet der Tagung beiwohnen.



Vom Begrüßungsabend in der Ausstellungshalle.

Phot. Merck-Hannover

länder“ durch „Bewohner des Saargebietes“, „Bevölkerung an der Saar“ und ähnliches; „saarländisch“ durch Bezeichnungen wie: statt „saarländische Industrie“, „saarländischer Bergbau“, „saarländisches Erzeugnis“ durch „Saar-Industrie“, „Industrie an der Saar“, „Saarbergbau“, „Erzeugnis der Saar-Industrie“, „saarländischer Beamten“ durch „Beamten im Saargebiet“ oder „des Saargebiets“ und so fort.

Von der Württembergischen Landesgruppe lag der Antrag vor, für Propagandazwecke geeignete künstlerisch ausgestattete Postkarten im Interesse des Saargebiets zu beschaffen und zu vertreiben. Ein weiterer Antrag derselben Landesgruppe geht dahin, den Namen Bund „Saarverein“ umzuändern, in „Bund der Saarvereine“. Beiden Anträgen wurde von der Versammlung zugestimmt, desgleichen nach kurzer Begründung und Aussprache ein Antrag, der die Arbeitsgemeinschaft mit den Spitzenverbänden, soweit sie im Westausschuß zusammengeschlossen sind, behandelt.

Diese Arbeitsgemeinschaft habe sich als durchaus erfolgreich und befriedigend erwiesen. Sie lasse den ihr angeschlossenen Verbänden völlige Selbständigkeit, unterstützt sie in der Aufbringung der erforderlichen Geldmittel und verleihe ihr bei größeren Veranstaltungen durch systematisches Zusammenarbeiten einen guten Apparat. Aus diesem Grunde soll der Geschäftsstelle „Saar-Berein“ als Richtlinie empfohlen werden, das weitere Zusammenarbeiten mit dem Westausschuß sorgfältig zu pflegen. Die landsmannschaftlichen Vereinigungen des Westens sind es gewesen, die in stillem Kampfe von Anfang der Befreiung an und unter großen Opfern sowie unter überaus mißlichen und schwierigen finanziellen Verhältnissen die Interessen des Westens seit 5 Jahren auf einer überparteilichen Grundlage von landsmannschaftlicher Treue mit ständig wachsendem Erfolge wahrgenommen haben.

Der Vertreter der Ortsgruppe Frankfurt a. M., Bürgermeister a. D. M ü l l e r, begrüßte mit Genugtuung diesen Vorschlag und bat die Versammlung, ihm zuzustimmen. Die Ortsgruppe Frankfurt werde sich alle Mühe geben, um die Bundestagung so vorzubereiten, daß die Vertreter aus dem Saargebiet den besten Eindruck von der Tätigkeit des Saarvereins mit in die Saarheimat nehmen werden.

Damit war im wesentlichen die Tagesordnung der Vertreterversammlung erschöpft.

★

Am Nachmittag trat ebenfalls im Luisenhof die

### Öffentliche Versammlung des Bundes Saarverein

unter äußerst starker Beteiligung zusammen. In seiner Begrüßungsansprache führte Oberlandesgerichtsrat A n d r e s unter anderem aus:

Das Verständnis und das Interesse, das man in Deutschland der Saarfrage entgegenbringt, steht leider in keinem Verhältnis zu der Bedeutung, die der Saarfrage innewohnt. Überall das Verständnis und Interesse zu wecken und zu pflegen, ist eine der Hauptaufgaben des Bundes Saarverein, der zu diesem Zweck gegründet werden mußte, wenn er nicht schon bestände. Vielfach zeugen die Vorstellungen, die über das Saargebiet herrschen, von einer erstaunlichen Unkenntnis der Dinge. Hier tut Aufklärung bitter not. Die rein deutsche Bevölkerung hat man in offenkundigster Verletzung der uns beim Waffenstillstand feierlich zugesicherten Grundlagen des Friedens für 15 Jahre einer Fremdherrschaft unterstellt, indem man fälschlicherweise über das Selbstbestimmungsrecht der Völker hinwegging, indem man sie ihrer wichtigsten politischen Rechte, der Mitbestimmung bei





Phot. Stumm-Goslar.

Aus der öffentlichen Versammlung im Hotel Dailly.

Gesetzgebung und Regierung, beraubte. Man glaubte, diese 15 Jahre unter der Fremdherrschaft des Völkerbundes könnte sie reif machen für den Anschluß an Frankreich. Man hat sich bitter getäuscht. Wie an einem festen Felsen zerschellen die Eroberungsgelüste des feindlichen Nachbarn am Deutschen Willen der Bevölkerung, an ihrem fortgesetzten, zähen und mutigen Bekenntnis zum deutschen Vaterland. Welch einen Dank schulden wir unseren Brüdern und Schwestern an der Saar und welch ein Licht leuchtet uns in unserer Nacht durch ihre Treue! Darum ist es unsere Pflicht, das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit ihnen zu pflegen, ihre Standhaftigkeit zu stärken, sie zur Einigkeit zu mahnen durch das Gelöbniß der Treue um Treue.

Das Saargebiet ist auch heute noch ein Teil des Deutschen Reiches, Preußens und Bayerns, die die Staatshoheit behalten haben. Nur die Regierung ist dem Völkerbund übertragen, die sie als ein Treuhänder Deutschlands führen soll. Nach 10 Jahren soll die Bevölkerung frei und unbeeinflusst ihren Willen bekunden, ob sie unter die deutsche Regierung zurückkehren, ob sie unter französische Herrschaft treten, oder ob sie unter der Staatshoheit des Völkerbundes ein staatliches Sonderdasein führen will. In den verflossenen fünf Jahren hat die Bevölkerung in den bedeutsamsten Rundgebungen immer wieder ihren festen Willen, deutsch zu bleiben, bekundet. Eine vollkommene Einheitsfront hat bis vor einem Jahre bestanden, die den Kampf für das Deutschtum geschlossen führte. Durch wirtschaftliche Kämpfe ist diese Einheitsfront in ihrer früheren Geschlossenheit gelockert. Zwar führen die einzelnen Parteigruppen den Kampf gegen die Fremdherrschaft nach wie vor mit dem gleichen Ziel, der deutschen Zukunft des Landes, aber die Stokkraft ist gemindert durch die inneren Gegensätze. Darum lassen Sie uns auch von dieser Stelle die Mahner sein zur Wiederherstellung der Einheitsfront, zur Unterordnung aller wirtschaftlichen und sonstigen Gegensätze unter den deutschen Gedanken.

Den ersten politischen Vortrag hielt hierauf Rechtsanwalt und Notar Dr. Giersberg-Magdeburg über das Thema:

#### „Die Fremdherrschaft im Saargebiet — Rückblick und Ausblick.“

Er führte etwa folgendes aus: Wir feiern in diesem Jahre die 1000jährige Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme rechts und links des Rheins. Weit über 1000 Jahre eine Sprache und Kultur, 1000 Jahre staatliche Zusammengehörigkeit, nur hin und wieder auf kurze Zeit zerrissen durch Waffengewalt Frankreichs. Auch das Saargebiet hat allen Anlaß, diese geschichtliche Tatsache zu betonen, denn noch heute erleben wir die Versuche des französischen Imperialismus, diesen Zusammenhang zu zerreißern und das Rheinland, in erster Linie das Saargebiet, vom Deutschen Reiche abzutrennen. Der vorgeschobenste Posten in diesem Kampfe ist das Saargebiet.

In diesem Jahre klagt ganz Deutschland über die unberechtigte Nichterfüllung des Versailler Vertrages, die Nichträumung Kölns. Wir fügen diesem Proteste hinzu den Protest über die rechtswidrige französische militärische Besetzung des Saargebietes seit 1920. Die vom Völkerbund eingesetzte Regierungskommission hat ihre Regierung damit begonnen, daß sie rechtswidrig die französischen Truppen im Saargebiet beließ. Ihre Regierung dieser fünf Jahre war eine Geschichte der Verletzung des Versailler Vertrages.

Nach dem Versailler Vertrag ist die Staatshoheit des Landes bei Deutschland geblieben, die Staatsangehörigkeit der Einwohner unberührt. Die Kohlengruben sind an Frankreich abgetreten als Ersatz für die Zerstörung der Nordgruben Frankreichs und als Anzahlung auf die Wiedergutmachung. Unter ausdrücklicher Regelung des Schutzes der Bevölkerung, ihrer Sprache, ihrer Schule, ihrer örtlichen Vertretungen, der deutschen Gerichte und Gesetze ist die Regierung einer Völkerbundscommission anvertraut worden, die als Treuhänder gilt. Das Land ist dem französischen Zollgebiete angegliedert. Nach 15 Jahren soll eine Abstimmung stattfinden, ob die Bevölkerung auch in ihrer Regierung wieder mit Deutschland vereinigt oder zu Frankreich kommen oder die Völkerbundsregierung verewigt haben will.

Also wirtschaftliche Wiedergutmachung ist der Sinn; unparteiliche Regierung ist Aufgabe des Treuhänders. Statt dessen hat die Regierungskommission sich als die Vollstreckerin des französischen Imperialismus gefühlt und unter Nichtachtung des Vertrages versucht, den Willen der Bevölkerung zu knechten, das Saargebiet von

Deutschland loszulösen und annekstionsreif für Frankreich zu machen.

Sie ließ die französischen Truppen trotz des Verbotes des Vertrages im Lande. Sie besetzte die Zentralstellen der Verwaltung mit französischen Beamten, sie richtete einen obersten Gerichtshof ein, der im wesentlichen mit Ausländern besetzt ist. Sie schlug mit Waffengewalt und mit gesetzwidrigen Ausweisungen den Widerstand der Beamten nieder, die sich auf das deutsche Recht beriefen, das nach dem Versailler Vertrag im Saargebiet galt und das weder die Ausweisung noch die Regierung durch Ausländer noch die Beamtenentlassung ohne Disziplinarverfahren kennt, sie änderte die Gesetzgebung unter Verletzung der deutschen Staatshoheit, behandelte Deutschland, bei dem doch die Staatshoheit geblieben war, als Ausland, bevorzugte Frankreich in jeder Beziehung, übertrug den Schutz der deutschen Saarbevölkerung im Auslande der französischen Regierung, beraubte die deutschen Einwohner, wenn sie ihre Heimat verließen, ihres Heimatrechts durch die berückichtigte Saareinwohnerverordnung. Sie unterstützte die französischen Bestrebungen auf Ueberfremdung der deutschen Industrie. Die Ueberfremdung wurde erzwungen durch Verweigerung der Kohlenlieferung entgegen der Schutzbestimmung des Versailler Vertrages und durch Verweigerung des Absatzes der Industrieprodukte an Frankreich. Das natürliche Absatzgebiet des Landes ist Deutschland. Eingegliedert in das französische Zollsystem mußte das Land versuchen, sich Absatzgebiete in Frankreich zu schaffen. Diese westliche Orientierung förderte die Regierungskommission durch Einführung der Frankenlösung und schließlich der Frankenwährung unter Verletzung der deutschen Münzhoheit. Die Regierungskommission förderte die französische Propaganda, die rechtswidrig durch die französische Bergbehörde getragen wird. Sie duldete, daß die nach dem Vertrage für das französische Personal der Gruben gestatteten französischen Schulen als Mittel zur Franzöisierung ausgebeutet wurden. Sie gestattete deren Doffnung für die gesamte Bevölkerung und den wirtschaftlichen Zwang und Druck der Bergverwaltung, mit dem diese versuchte, die Kinder der 70 000 Bergleute des Saargebietes in diese Schulen zu zwingen. Sie setzte überall die Interessen der deutschen Einwohner den Interessen der eingewanderten Franzosen hintenan. Sie brachte es so weit, daß der Deutsche im Saargebiet als Bürger 2. Klasse behandelt wird. Sie wendete sich nicht gegen die Ausbeutung durch die französische Bergbehörde, die den Lohn drückte, aber ihren Gewinn steigerte. Sie fand kein Wort des Widerspruchs gegen den Raubbau der französischen Grubenbehörde, die unter Außerachtlassung der Sicherheitsmaßnahmen ihre Kohlen förderte und es so weit gebracht hat, daß ein deutscher Ort dem Untergang geweiht ist. Der Ort Schnappach ist zum größten Teil unbewohnbar geworden durch die Grubensenkungen, und so vervollständigt sich das Bild.

Regiert von Franzosen mit französischer Waffengewalt unter wirtschaftlicher Ausbeutung zugunsten Frankreichs, wird das Saargebiet von Frankreich und der Regierungskommission behandelt als französische Kolonie. Offen bezeichnet ist das Saargebiet selbst von Herriot als Mandatsgebiet Frankreichs, während es nach dem Versailler Vertrag unter der Regierung des Völkerbundes steht. Die Ursache ist zu suchen in der sinnwidrigen Besetzung



der Regierungskommission. Der Präsident ist Franzose, zwei Mitglieder, der Belgier und der Tschechoslowake, stehen völlig unter französischem Einfluß, so daß die Mehrheit der Regierungskommission französisch ist. Der Treuhandsgebanke hätte eine unparteiische Kommission erfordert, und diese Unparteilichkeit hätte erfordert die Uebertragung des Vorsitzes an einen Neutralen, die Besetzung der Kommission durch Neutrale und den durch den Vertrag vorgeschriebenen Franzosen und Saarländer als Vertreter Frankreichs, Deutschlands und der Bevölkerung des Gebietes selbst.

Dabei ist die Bevölkerung rein deutsch und von jeher deutsch gewesen. Diese Politik der Regierungskommission ist eine Politik Frankreichs, die jetzt auf Grund des Versailler Vertrages das zu erreichen versucht, was ihr bei den Friedensverhandlungen nicht geglückt ist. Frankreich hat damals die Annexion verlangt, Wilson sie abgeschlagen. Dann hat Frankreich zu einer Fälschung gegriffen und die Adresse von 150 000 Saarfranzosen vorgelegt, die in Wirklichkeit nie abgefaßt worden ist. Nur dadurch ist Wilson bewogen worden, die Völkerverwaltung zuzulassen. Frankreich hat seinen Plan nicht aufgegeben. Offen ist von französischer Seite ausgesprochen:

**„Wir wollen unsere Grenze definitiv im Osten dieses Gebietes aufrichten.“**

Dagegen und gegen die mißbräuchliche Verwaltung der Regierungskommission wendet sich der Kampf der Saarländer. Die Bevölkerung ist deutsch in ihren Herzen geblieben. Der deutsche Gedanke wird gepflegt in allen Vereinen und in allen Verbänden. Im Landesrat, dem Scheinparlament, das nicht zur Mitwirkung bei der Gesetzgebung, sondern nur zur Begutachtung berufen ist, erhebt die Bevölkerung ihren Protest gegen die Franzöfierung durch die Regierungskommission. Hat sie auch praktisch durch ihre Delegationen beim Völkerverbund, der sich viel zu sehr von der Politik, statt von der Gerechtigkeit leiten läßt, nicht viel erreicht, so ist doch wenigstens der Widerspruch gegen diese französische Verwaltung in der Welt dadurch wach geworden. Im englischen Unterhaus hat Asquith, um hier nur eine englische Stimme hervorzuheben, offen ausgesprochen, daß in den

**„Annalen des Despotismus in den schlimmsten Tagen der russischen Geschichte sich kein solch ungeheuerliches Beispiel despotischer Gesetzgebung finde.“**

Englische, schwedische, italienische Zeitungen haben von dem Skandal dieser offenen Ententeherrschaft, der Unzulänglichkeit und Nachlässigkeit des Völkerverbundes gesprochen, und insbesondere das frühere Mitglied der Regierungskommission, der Kanadier W a u g h, hat in einer Denkschrift dargelegt, daß der französische Einfluß in der Regierungskommission vorherrschend ist, die Machtstellung der Regierungskommission mißbraucht wird, um das Land gegen den Willen seiner Bevölkerung Frankreich zuzuwenden und dadurch ein Unruhezentrum Europas geschaffen wird.

In der Beurteilung dieser Zustände ist das ganze deutsche Volk, in erster Linie die Bevölkerung des Saargebietes, sich einig; einig darüber, daß der französische Imperialismus noch heute den Rhein erstrebt und die Saar der Gastein in diesem Kampf ist. Deshalb erheben wir unsere Stimmen zu lautem Protest, hoffend, daß der Gedanke der Gerechtigkeit und des Selbstbestimmungsrechts auch in unserm Zeitalter nicht ohne Einfluß sein und das Unrecht, das der Versailler Vertrag selbst und das Unrecht, das über diese Bestimmungen hinaus die Regierungskommission und Frankreich dem Lande und Deutschland zufügen, gutmachen wird.

In diesen Tagen ist die Entwaffnungsnote der deutschen Regierung zugestellt worden. Sie begründet die Nichträumung Kölns mit angeblichen Verletzungen des Versailler Vertrages, auf welche Anschuldigungen unsere Regierung wohl die richtige Antwort erteilen wird. Hoffen wir, daß in dieser Antwort auch der Hinweis auf die Vertragsverletzungen Frankreichs im Saargebiet nicht fehlen wird, der Hinweis darauf, daß die militärische Besetzung des Saargebietes selbst von Frankreich nicht mit Verletzungen Deutschlands zu begründen gewagt wird, der Hinweis, daß Frankreich der Angreifer, nicht Deutschland, sondern Frankreich der Bedroher der Sicherheit und des Friedens und der Verlehter der Verträge ist.

Der Kampf geht heute schärfer als je um den Rhein und seinen vorgeschobenen Posten, die Saar.

Die Ausführungen des Referenten fanden den stärksten Beifall der Versammlung.

Hierauf sprach Landesratsabgeordneter Direktor R a r i u s - Saarbrücken, über

**„Die gegenwärtige wirtschaftliche, politische und kulturelle Lage des Saargebietes.“**

Aus seinen fesselnden Ausführungen geben wir die Gedankengänge wieder:

Durch die infolge des verlorenen Krieges auferlegten Lasten ist das gesamte deutsche Volk außerordentlich schwer belastet. Ueber diese nach Annahme des Dawesgutachtens entstandene materielle Belastung muß die Bevölkerung des besetzten Gebietes noch die sich aus der Besetzung ergebenden Lasten tragen. Die moralischen und seelischen Auswirkungen dieser Belastung wirken sich auf die Bevölkerung des besetzten Gebietes in mancher Hinsicht nicht minder schwer aus, wie die materielle Belastung.

Das Saargebiet ist einmal — wenn auch widerrechtlich — besetztes Gebiet, denn eine erhebliche Anzahl fremder Truppen ist immer noch im Saargebiet anwesend, dann aber ein der Verwaltungshoheit Deutschlands entzogenes und dem Völkerverbund unterstelltes Gebiet. Dadurch, daß das Saargebiet zum Abstimmungsgebiet erklärt wurde, und die Abstimmung erst nach fünfzehnjähriger internationaler Verwaltung erfolgen soll, ist die Wirtschaft und die Bevölkerung desselben zu einer Art Sauerteig geworden, der in den 15 Jahren internationaler Verwaltung eine andere nationale Färbung erhalten soll.

Dieser Umformungsaufgabe dient die in dem Vertrag von Versailles dem Saargebiet gegebene Verfassung und die internationale Verwaltung des Gebietes. Die lasten- und schuldenfreie Uebereignung der Gruben an Frankreich und die Eingliederung des Saargebietes in das französische Zollsystem, laufen als besondere wirtschaftliche Vergünstigung für Frankreich nebenher.

Die Durchführung dieser Aufgaben durch eine internationale Kommission, die eigentlich nur ein Vollzugsorgan der in dem Vertrag von Versailles niedergelegten Bedingungen ist, haben sich in den letzten fünf Jahren für die Bevölkerung sehr verheerend ausgewirkt. In der internationalen Verwaltungsorganisation hat der Vertreter Frankreichs in derselben sowohl als Vorsitzender der Kommission, wie in der Zuteilung der Verwaltungsstellen, die fast ausschließlich mit höheren französischen Beamten besetzt sind, fast alleinigen Ausschlag. Die Bevölkerung des Gebietes ist politisch vollkommen entrechtet. Um die Selbstverwaltung ihrer Gemeinwesen führt sie vornehmlich mit den Vertretern Frankreichs in der internationalen Verwaltung einen ununterbrochenen bitteren Kampf.

Durch die Uebereignung der Gruben an Frankreich, überwiegender französischer Kapitalbeteiligung an den meisten großen Werken, der Einführung des französischen Franken als alleinige gesetzliche Währung des Saargebietes und der Einreihung des Gebietes in das französische Zollsystem beherrscht Frankreich das Saargebiet wirtschaftlich in weit überwiegender Weise. Dabei wird der überwiegende Teil der Bevölkerung, besonders soweit er sich aus Lohn- und Gehaltsempfängern zusammensetzt, immer ärmer. Löhne und Gehälter stehen selbst dem im übrigen Deutschland immer noch nicht als ausreichend bezeichneten Einkommen erheblich nach. Die Leistungen der Sozialversicherung erreichen in den maßgebenden Zweigen kaum die Hälfte der im übrigen Deutschland festgesetzten Beträge. Die Bezüge der Kriegsrentenempfänger stehen denen im übrigen Deutschland gleich, aber nur, weil das Deutsche Reich  $\frac{1}{2}$  der gesetzlichen Leistungen zahlt.

Neben der wirtschaftlichen und verwaltungsmäßigen Beherrschung des Saargebietes durch die Vertreter Frankreichs geht der Versuch der kulturellen Eroberung des Saargebietes nebenher. Diesem dienen die von der internationalen Verwaltung des Saargebietes mit den deutschen Schulen gleichgestellten französischen Bergschulen; besondere Fachschulen usw. Die auf ein für Frankreich günstiges Abstimmungsergebnis hienzielenden politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Maßnahmen werden von der internationalen Verwaltung des Gebietes durch



Phot. Stumm-Goslar.  
Festwagen mit der Eisen- und Hüttenindustrie des Saargebietes.



Maßnahmen systematischer Entnationalisierung und möglicher Unterbindung der Beziehungen mit dem Mutterlande unterstützt.

Sämtliche Maßnahmen, um die Bevölkerung des Gebietes in ihrer nationalen Gesinnung wankend zu machen, waren bis jetzt vergebens. Aber man darf deshalb die Gefahren, die dem Saargebiet und seinen Bewohnern immer noch drohen, nicht unterschätzen. Ein zwanzigjähriger Ausnahmezustand (über vier Jahre Krieg, bei dem die Bevölkerung des Gebietes das Etappengebiet war, außerordentlich litt, zwei Jahre Waffenstillstandsherrschaft, die im Zeichen massenhafter Ausweisungen und oft der besten politischen Kräfte stand, und fünfzehn Jahre internationaler Verwaltungsherrschaft als getreuliche Vollstreckerin des Versailler Diktats) gehen an dem besten Bevölkerungsteil nicht spurlos vorbei. Ein sehr gefährlicher Fatalismus kann Platz greifen, zumal wenn ein am politischen Leben so interessierter Teil wie der der Saarbevölkerung von der Teilnahme am politischen Leben ausgeschlossen ist.

Diese politische Gleichgültigkeit an dem eigenen Geschick kann aber sehr gefördert werden, wenn die Bevölkerung des Mutterlandes nicht den Anteil an dem Schicksal der Saarbevölkerung nimmt, den diese verlangen kann. Man kann im Saargebiet sehr oft die resignierte Ansicht hören: Die Saarbevölkerung vergift das Mutterland nie, ob aber die Bevölkerung des Mutterlandes, besonders im unbefetzten Gebiet, nicht die Saarbevölkerung vergift?

Man soll im übrigen Deutschland, besonders im unbefetzten Gebiet, solche aus ernster Besorgnis geäußerten Bedenken sehr ernst nehmen. Es genügt nicht, daß bei gewissen Gelegenheiten in den Parlamenten, bei Tagungen usw. des Saargebietes gedacht wird, oder daß die zuständigen Regierungsstellen ihre pflichtgemäßen Aufgaben gegenüber dem Saargebiet erfüllen, es muß mehr getan werden.

Das ganze deutsche Volk muß die seelische Verbindung mit dem schwer gedrückten Saarpolk suchen und finden. Es muß sich klar werden, was Gebiet und Bevölkerung ihm wert sind. Wir haben vor dem Kriege für den Bau von Festungen an den Westgrenzen ungeheure Aufwendungen gemacht, die doch in den Besitz Frankreichs übergingen. Was haben wir aber getan zur seelischen Eroberung der Grenzbevölkerung? Was geschah bis jetzt zur Erhaltung der seelischen Verbindungen mit der Saarbevölkerung? Was zum Ausbau derselben? Es genügt nicht, daß Beziehungen persönlicher Art vom Mutterland zum Saargebiet und umgekehrt in mehr oder weniger beschränkter Form bestehen, es genügt nicht, daß das Saargebiet vom Mutterland aus hin und wieder von Personen oder Vereinen besucht wird und man sich in der Hoffnung auf die treudeutsche Gesinnung der Bevölkerung die Zipselmücke noch 10 Jahre über die Ohren zieht. Die seelischen Fäden zu der Saarbevölkerung müssen in die Tiefe gehen zu den Armen und Bedrückten, zu den notleidenden Rentenempfängern aller Art, deren Zahl in dem kleinen reinindustriellen Gebiet sehr groß ist, zu den in fremden Diensten gegen sehr kärgliche Besoldung und Entlohnung stehenden Beamten, Angestellten und Arbeitern, zu der in ihren nationalen Gütern besonders bedrohten Jugend, zu den im gewerkschaftlichen und politischen Kampfe stehenden Vertreter der Saarbevölkerung, die in aufreißenden und aufregenden Kämpfen der treudeutschen Bevölkerung Berater und Führer sind.

Dann ist es notwendig, daß im Interesse des gefährdeten Deutschtums an den Grenzen des Vaterlandes man den parteipolitischen Kampf einstellt oder mindestens auf ein

erträgliches Maß herabdrückt und man mehr außenpolitisch denkt, dann muß man sich darüber klar werden, daß unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen, in denen in absehbarer Zeit eine Aenderung nicht zu erwarten ist, die Abstimmung aller Voraussicht nach allein das Schicksal des Saargebietes nicht endgültig entscheiden wird. Das deutsche Volk hat es mit in der Hand, das endgültige Schicksal des Saargebietes formen zu helfen. In erster Linie muß es sein unlösbares Verbundensein mit dem Schicksal des Saargebietes mit der genügenden Deutlichkeit nach außen zeigen. Es muß beweisen, daß die Not der Saarbevölkerung auch seine Not ist.

Dann muß man sich in ganz Deutschland klar sein, daß das Saargebiet uns mehr wert sein muß, als der Wert der Bodenschätze und eine Million Einwohner, die es nach 10 Jahren haben wird. Durch den unglücklichen Ausgang des Krieges ist das Saargebiet zu einem der wertvollsten Eckpfeiler des vom Westen auch weiterhin bedrängten Deutschlands geworden. Die französische Grenze wurde durch den Übergang von Elsaß-Lothringen an Frankreich um annähernd 100 Kilometer nach dem Osten verschoben. Saarbrücken liegt näher zu Paris, als Paris oder Köln zu Berlin, über Saarbrücken führt der Weg vom Herzen Frankreichs zu dem Herzen Deutschlands. Ein Saargebiet mit Saarbrücken von Frankreich dauernd selbst nur wirtschaftlich beherrscht, wäre für Frankreich von unschätzbarem Wert zur wirtschaftlichen und kulturellen Beeinflussung des linken Rheinufers und Süddeutschlands. An der Haltung und kraftvollen Abwehr der Bevölkerung und der Presse des Saargebietes hat sich die Bevölkerung des unbefetzten Gebietes oft erbaut.

Die Gefahr, daß die endgültigen Verhandlungen über den Sicherheitspakt letzten Endes darauf hinauslaufen, aus dem linken Rheinufer eine Art verlängertes Saargebiet zu machen, ist nicht mit Unrecht selbst im Reichstage betont worden. Eine dauernde Internationalisierung des linken Rheinufers nach dem Muster für das Saargebiet hat in der Welt viele Anhänger. Deshalb mühte das vollständige Fiasko, daß der Völkerbund als Verwalter des Saargebietes bereits nach fünf Jahren gemacht hat, in der ganzen Welt viel mehr bekannt gemacht werden. Für das Saargebiet liegen die Enttäuschungen und Fehlgriffe offenkundig zu Tage. Es genügt ihre reißende Verbreitung in der ganzen Welt, um verantwortungsvolle Kreise von ähnlichen Versuchen abzuhalten. Man kann die Nachteile auf Grund einer fünfjährigen Erfahrung dahin zusammenfassen, daß eine internationale Verwaltung eines auf hoher Kulturstufe stehenden Bevölkerungsteiles nach Saargebietenmuster ein Rückfall in die Leibeigenschaft und wirtschaftlicher Ausbeutung von Gebiet und Bevölkerung ist. Damit sich diese politische, wirtschaftliche, kulturelle und nationale Entleerung möglichst reibungslos vollzieht, wird der Bevölkerung jeder politische Einfluß auf seine Geschichte nach dem Grundsatz genommen:

„Derne leiden ohne zu klagen!“

Auch der Vortrag des Abgeordneten Direktor Karius wurde von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

#### Die allgemeine Aussprache

über die beiden Referate wurde eröffnet durch den Vertreter des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, Herrn Leisten Schneider. Er stellte sich als Landsmann aus dem schönen Merzig vor und als Vertreter des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, der dem „Saarverein“ als korporatives Mitglied angehört. Er wies darauf hin, daß Frankreich in der ersten Zeit der Besetzung versucht hat, besonders bei der großen Masse der Angestellten, Arbeiter und Beamten festen Fuß zu fassen, in der Hoffnung, seine Annexionspolitik auf diese Weise fördern zu können.

Wer Frankreich kennt, weiß, was es für Mittel sind: Zuckerbrot und Peitsche! Auch so im Saargebiet. Erst wurden viele große Versprechungen gemacht, die dann hinterher natürlich nicht gehalten wurden, und als der Franzose sah, daß wir auf all seine Verlockungen nicht hereinsielen, griff er zur Peitsche. Man versuchte, die Angestellten-, Arbeiter- und Beamenschaft von ihren Reichsorganisationen abzutrennen, indem man den „Saarbund“ gründete.

Dieser hat aber keinen festen Fuß gefaßt und wird auch keinen festen Fuß fassen. Wo sind nun die Ver-



Festwagen mit dem Weinbau des Saargebietes.

Phot. Stumm-Goslar.



Sprechungen Frankreichs geblieben? Was ist geschehen im Saargebiet, seitdem Frankreich seine Hand ausgestreckt hat? Wo sind die sozialen Schutzgesetze? Nicht einmal in seinem eigenen Lande hat Frankreich Schutzgesetze, die an die unsrigen heranreichen. Die deutsche Angestelltenchaft, Arbeiterschaft und Beamtenchaft, sie läßt sich durch keine Mittel von ihrer Ueberzeugung abbringen, selbst dann nicht, wenn statt Zuckerbrot Honig und statt Peitsche die Geißel verwendet wird. Ich darf mir das Recht nehmen, zu sagen: Die Angestelltenchaft des Saargebietes wird festhalten an der Ueberzeugung, die in dem alten Wahrheitsliede ausgedrückt wird:

Deutschland, Deutschland über alles!

Der frühere preuß. Landtagsabgeordnete und Ober-Realschuldirektor Geh. Studienrat Dr. Maurer betonte, daß die Vorträge der beiden Herren Referenten den ganzen Ernst der Lage vor Augen geführt hätten. Wir bedauern die Lage in unserm deutschen Vaterlande und die furchtbaren Parteikämpfe, die uns nur zerreißen und auseinanderbringen. Um so erfreulicher ist es deshalb, daß der „Saarverein“ ein Band schlingt um Leute aller Parteien. Der „Saarverein“ dürfe deshalb nicht nur unpolitisch sein, sondern er müsse überpolitisch sein. Er müsse trotz der verschiedensten politischen Anschauungen möglich sein, daß wir uns in der vom „Saarverein“ vertretenen großen Frage „Das Saargebiet“ einigen und politisch stark machen, sonst verlieren wir jede Einwirkung auf politische Kreise. Es müsse möglich sein, daß wir untereinander doch klar und einig sind in der Stellung, die wir einnehmen müssen, besonders in der Stellung, die Herr Dr. Giersberg mitgeteilt hat. auch in der Stellungnahme gegen die etwaigen Schwächen der Regierungskreise. Deutschland stehe jetzt vor Entscheidungen, die von ungeheurer Wichtigkeit sind, und zwar in der Frage des Garantie-Vertrages, bei dem vor allen Dingen nicht an der Saar vorbeigegangen werden dürfe und nicht vorbeigegangen werden solle. In diesem Vertrage müsse an die Saar gedacht werden. Es bestehe tatsächlich die große Gefahr, daß die Rheinlandpolitik nichts anderes sein werde, als die verlängerte Saarpolitik. Wir haben das Beispiel von der Saarpolitik, und wir müssen die Regierung immer und immer wieder darauf hinweisen, wie schandbar mit dem Vertrage von Versailles umgegangen ist. Die Gefahr ist groß, und wir dürfen uns nicht darüber hinwegtäuschen.

Er kam dann auf die Frage zu sprechen, ob wir in den Völkerbund hineingehen sollen. Er habe sich gefreut zu hören, daß das Saargebietes nicht verlangt, daß wir um seinen willen in den Völkerbund gehen sollen, daß Deutschland vielmehr nur um Deutschlands willen in den Völkerbund gehen soll und das Saargebiet sich selbst helfen will.

Wenn wir bei solchen Gelegenheiten wie die heutige zusammenkommen und dabei auch die Gelegenheit ergreifen, mal wieder unserem deutschen Gemüte Luft zu machen, so dürften wir uns aber nicht täuschen lassen über die Not und Lage, in der wir uns befinden.

Es sei erstaunlich, mit welcher Gemütsruhe das deutsche Volk getäuscht werde, getäuscht werde durch Vorspiegelungen falscher Tatsachen, um die Rheinpolitik zu bemänteln. Aber wir müssen uns darüber klar sein: Was wollen die Franzosen? Sie wollen den Rhein! Es sei den Franzosen eingehämmert worden, der Rhein sei die natürliche Grenze Frankreichs. Uns müßte es noch viel mehr eingehämmert werden, daß die Franzosen den Rhein haben wollen und weiter nichts! Und wenn es eine Rheinpolitik gibt als verlängerte Saarpolitik, dann bekommen sie ihn auch! Wir müßten in den Mittelpunkt dieser Tagung den ernstesten Gedanken stellen, daß wir bedroht sind. Wir müßten uns klar darüber sein, wo der Feind sitzt. Ein Franzose hat das Wort ausgesprochen:

„Das ist die wahre Schwäche Deutschlands, daß es uns nicht verachten kann!“

Und in der Tat, daran liegt es. Wir müßten uns in dem Gedanken zusammenfinden, daß wir einen Feind haben, und wir müßten darauf eingestellt sein im „Saarverein“, zu welcher politischen Partei wir auch gehören. Wir müßten aber auch sonst mit ganzer Kraft Politik treiben, und zwar Saarpolitik, um der Welt zu zeigen, welche Art Feinde die Franzosen sind.

Redakteur Ollmert-Julda bestätigte zunächst, daß unsere Landsleute an der Saar seit 1918 einen Kampf geführt haben, wovon die übrige Bevölkerung Deutschlands sich gar kein Bild machen kann. Frankreich gab sich alle Mühe, das Saargebiet auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete sich zu sichern. Kulturell in jeder Hinsicht auf dem Gebiete der Schule, Kirche,



Der „Eisenbahn-Sängerkor Saarbrücken“ im Festzug.

Phot. Stumm-Goslar.

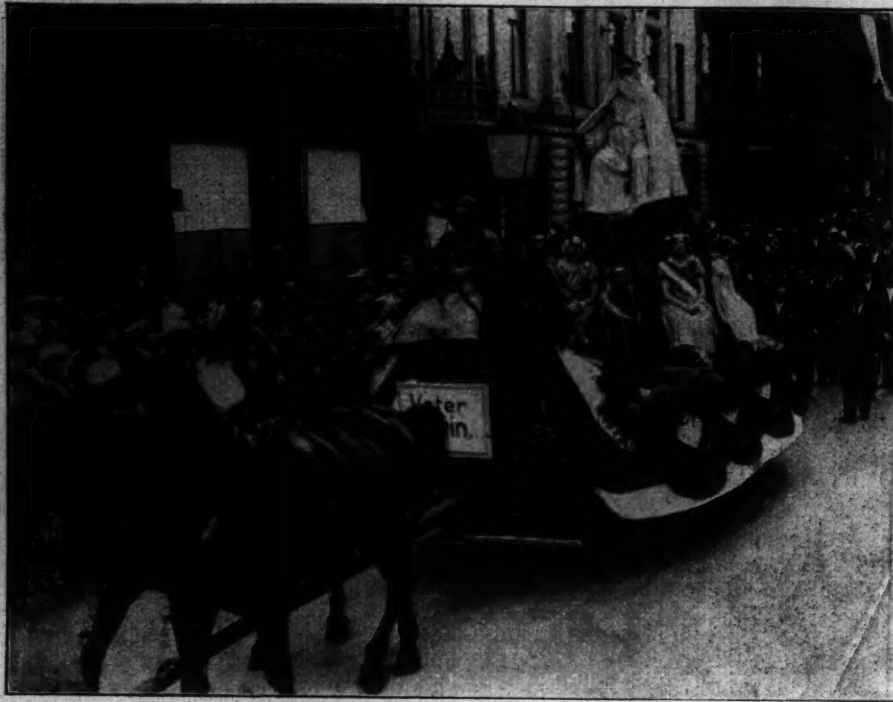
der Kunst und Wissenschaft. Politisch sind die Bewohner des Saargebietes vollkommen entrechtet. Nicht einmal die Versammlung im Landesrat hat so viel Recht wie ein Negervolk. Wirtschaftlich entrechtet ist die ganze Industrie, der Handel und auch das Gewerbe. Wenn die Franzosen auch sonst keinen Erfolg an der Saar aufzuweisen haben, so ist es doch der eine Erfolg: Die Durchdringung mit französischem Kapital, denn Handel und Industrie ruhen heute zumeist in französischen Händen. Auf kulturellem Gebiete ist von den Franzosen fast nichts erreicht oder doch; es ist erreicht, daß die Saarbevölkerung sich zu deutscher Kultur mehr denn je bekennt.

Es ist nicht überflüssig zu betonen, daß der Abwehrkampf an der Saar hauptsächlich geführt ist von der Arbeiterschaft. Das mag auf den ersten Augenblick etwas befremdlich erscheinen. Es ist aber so. Die Franzosen hatten es darauf abgesehen, Einfluß auf die Arbeiterschaft zu gewinnen und haben versucht, die Führer der Gewerkschaften an sich heranzulocken. Und da ist es recht erfreulich festzustellen, daß gerade in der Arbeiterschaft der Widerstand gegen all diese schönen Verlockungen so groß war, wie es kaum erwartet werden konnte, besonders weil schon damals die Not außerordentlich groß war. Ich erinnere nur daran, daß die Franzosen bereit waren, höhere Löhne zu zahlen, wenn der Lohn in Franken genommen wurde. Die Eisenbahner haben ihre Gehaltszahlung in Franken abgelehnt, obwohl sie dadurch bei der Inflation große Not litten. Was dort unten von der Bevölkerung für Opfer gebracht worden sind, ist bis heute noch nicht so bewertet worden, wie es nötig wäre.

Wenn die Franzosen nicht erreicht haben, was sie wollten, so ist das nicht von selber gekommen, sondern dadurch, daß sich von vornherein Männer aller Stände gefunden haben, die sich selbst unter größter Gefahr, den Franzosen entgegenstemmten, ja selbst auf die Gefahr hin, daß sie ins Gefängnis kamen. Wir haben heute die Pflicht, diesen braven Männern, die uns die Wege geebnet haben, zu danken. Den Ausgewiesenen war es ungeheuer schwer, Anklang zu finden. Auch während des Belagerungszustandes war es eine große Gefahr, sich offen und frei zum Deutschtum zu bekennen. Jene braven Männer haben eben die Wege geebnet für die deutsche Bewegung, die nach dem großen Beamtenstreik 1920 und nach dem Bergarbeiterstreik 1922 eingesetzt hat. Die meisten werden es vergessen haben, daß 75 000 Leute 100 Tage (also drei Monate) streikten wegen ihrer Rechte auf knappschaftlichem Gebiete und auf dem Gebiete der Organisation. Gerade die deutschen Arbeiter- und Beamtenorganisationen sind den Franzosen ein Dorn im Auge und sie glaubten 1923 durch Verweigerung von Löhnen nun einen großen Schlag gegen die Organisationen führen zu können, um diese Organisationen zu zertrümmern. Damals haben unsere Bergarbeiter Stand gehalten, haben Not gelitten und haben große Opfer gebracht. Wir müssen aber bestrebt sein, das Los unserer Landsleute zu erleichtern.

Wir wollen die Beziehungen zur Saar innig pflegen. Wie dankbar sind unsere Landsleute, wenn sie lesen, daß sie im Deutschen Reiche Verständnis finden. Ich glaube, Frankreich hätte alles aufgeboten, um die Lage der Bevölkerung zu verbessern, wenn sie sich als französisch erklärt hätte. Aber auch geschäftliche Beziehungen sollen wir pflegen. Wie oft finden wir in Deutschland, daß man geschäftliche Beziehungen wegen kleiner Differenzen abgebrochen hat. Wir müssen helfen, wo wir Gelegenheit dazu finden. Jetzt, nachdem eine gewisse Beruhigung eingetreten ist, jetzt, nachdem die Grenzlandfrage in den Hintergrund gestellt ist, da müßte das ganze deutsche Volk sich der Saar zuwenden. Jeder an seinem Platz muß seine Pflicht hier tun. Wir alle sind Schicksalsgenossen einer großen Zeit und das übrige deutsche Volk muß mit eintreten für uns.





Festwagen mit dem „Vater Rhein“. Phot. Sennede-Berlin.

Wenn wir erreichen, daß die Abstimmung für uns so wird, wie sie nach unseren Wünschen sein soll, so wird es eine Freude für uns sein, an dieser schönen Arbeit mitgewirkt zu haben.

Professor Dr. Ziegler-Hannover überbrachte die Grüße und Wünsche des demokratischen Abgeordneten Freiherrn von Richthofen, der durch die Sitzung des Aufwertungsausschusses verhindert wurde, an der Tagung teilzunehmen.

Vor allen Dingen sei es nötig, daß man in der Saar-Frage eine Politik treibe frei von aller Sentimentalität. Er fand es so wunderbar von den Saardeutschen, daß sie in der Völkerbundsfrage sagen: „Nicht um unserer Willen braucht ihr in den Völkerbund zu gehen, sondern nur, wenn es im Interesse des ganzen deutschen Volkes liegt, denn wir helfen uns schon selbst.“ Ich habe immer schon das Gefühl gehabt, daß man mit dem Wort „Volksgemeinschaft“ viel Unfug gemacht hat. Er sei der festen Überzeugung, daß der Saarverein mit seiner Arbeit im Sinne einer Volksgemeinschaft viel mehr tut als vier Monate lange Verhandlungen seitens der Parteien vermöchte. (Stürmischer Beifall.) Nur auf dem Boden, daß man Menschen zusammenbringt und führt für eine große und wahrhaft deutsche Sache, nur auf dieser Grundlage könne eine Volksgemeinschaft entstehen. Es sei so in der Geschichte unseres Volkes, daß am Ende doch durch wundersame Fügung Großes und Gutes geschaffen und erreicht worden ist und er hoffe, daß auch jetzt aus dauernd blutenden Wunden unseres Volkes etwas Heil für uns fließt. Das Schicksal unserer Volksgenossen an den Grenzen müßte uns aufwecken, daß wir einstehen für ihre Not. Die Bevölkerung im Saargebiet leide und blute nicht nur, damit das Saargebiet bei Deutschland bleibe, sondern daß es durch Deutschland immer wieder zum Bewußtsein eines einheitlichen Deutschlands bringe. In dem Sinne hat das alles seine größte und tiefste Bedeutung für uns: Deutsche Arbeit und deutscher Sinn, der in Ihrem Kreise ist. Seien Sie gewiß, daß Ihre Arbeit in weite Kreise dringen wird. Ist es doch Ihr Wahlpruch: Alles Arbeiten für die Saar und alles Arbeiten an der Saar für Deutschland! (Großer Beifall.)

Abg. Prof. Dr. Schuster meinte, er wäre nicht gekommen, um zu sprechen, sondern um zu hören. Er habe hier vernommen, wie schlichte und arme Männer für die deutsche Sache eingetreten sind, ohne davon viel Aufsehen zu machen, und was sie für Opfer gebracht haben. Er habe weiter gehört, daß dort unten an der Saar unter internationaler Verwaltung der soziale Klassengeist geringer ist als bei uns. Dieses zeige, daß wir lernen sollten, auch bei anderen das Gute zu finden. Das wäre die Voraussetzung, die uns über Parteiverheerung hinwegbringe. Es gäbe manche, die meinten, gerade um das Saargebiet sollten wir in den Völkerbund eintreten. Wenn man in Deutschland in den maßgebenden Kreisen wisse, daß wir uns auf das Saargebiet verlassen können, und das Saargebiet sagt, um seiner Willen brauchen wir nicht in den Völkerbund, dann sei das der größte Dienst, den uns das Saargebiet bringen könne. Deutschland sei dann aber auch wiederum zum Gegendank und Gegendienst verpflichtet: „Treue um Treue!“. Man sollte aber aus dem Vorgetragenen lernen und sehen, was und wie unsere Feinde sind und sollten uns dadurch vor Illusionen

schützen. Man habe auf Oberschlesien hingewiesen. Gerade daraus sollten wir lernen, daß uns keine andere Politik helfen kann als deutsche Politik. In diesem Sinne wünschte er dem Verein einen recht kräftigen Einfluß, damit es jetzt immer mehr im deutschen Vaterlande bekannt werde, was Deutschland der Saar schuldig ist: Treue um Treue.

Herr Heinz aus Landesweiler-Neden überbrachte die Grüße aus seinem Heimatort. Er habe in Hannover so vieles Schöne gehört, daß er dem nur noch die dringende Bitte hinzufügen möchte: Lassen Sie Ihren Worten neue Taten folgen! Die Abgeordneten hat er, das Saargebiet mit allen Kräften zu unterstützen und möglichst viel praktische und sachliche Arbeit zu leisten.

Herr Dr. Heid-Hannover meinte, zur Überbrückung der Gegensätze sei noch manches zu tun. Notwendig sei es, daß alle politischen Versammlungen links und rechts besucht würden, um die politischen Parteien auf das Saargebiet hinzuweisen. Der für den Sonntag vorgesehene Festzug stelle nicht einen Festzug im eigentlichen Sinne, sondern einen Demonstrationzug dar, um der Welt zu zeigen, was im Saargebiet vorgeht. Es sei leider Tatsache, daß noch gar zu viele deutsche Volksgenossen an den Vorgängen an der Saar achlos vorübergehen. Jetzt, nachdem in den Verhandlungen der Bundestagung praktische Vorarbeit geleistet worden sei, sei es Aufgabe jedes einzelnen, zu handeln und für Aufklärung zu sorgen. Die Reihen in den Saarvereinen müßten noch wesentlich stärker sein, da ihre Arbeit auf das Deutschtum eingestellt sei. Seine Worte klangen in einem eindringlichen Appell an alle Volksgenossen aus: „Kommt zu uns und helft uns!“

Der nächste Redner, Herr von Alten-Hannover, führte unter anderem folgendes aus: Wir haben mit tiefster Erschütterung das Bild gesehen, mit welcher Gewalt und welcher Heimtücke unser Erbfeind im Saargebiet arbeitet. Er hoffe, daß die Berichte dieser Versammlung im Deutschen Reich von neuem uns stetig ermuntern und die Frage aufwerfen lassen wird, wie wir uns des Feindes erwehren können, wie wir altes deutsches Land frei machen können. Versammlungen, Protestversammlungen hätten wir schon viel gehabt. In erster Linie müsse das Gefühl des Zusammenarbeitens immer mehr gestärkt werden. Es sei erfreulich, daß bei der letzten Wahl zum Reichspräsidenten viele Parteien ihre Sonderinteressen beiseitegestellt und sich auf einen Mann geeinigt hätten, und zwar auf Hindenburg. Er hoffe, daß seine Führerschaft von neuem weite Kreise zusammenfassen werde in gemeinsamer Arbeit, so daß wir damit den Weg geben, den der Saarverein vorbildlich gegangen ist, dem deutschen Volke, dem deutschen Vaterlande zu Nutzen und Heil.

Herr Nürnberg schlug vor, aus Vertretern aller Fraktionen des Reichstages eine Kommission zu bilden, die durch Studium an Ort und Stelle sich über die Verhältnisse an der Saar informiert und dem Reichstag mitteilt, was dem Saargebiet nützt und wie es dort aussieht. Jede Partei müßte hierzu einen ihrer besten Männer nach dem Saargebiet entsenden. Dann würde man über das Saargebiet Erfahrungen sammeln, die man eben in Berlin nicht sammeln könne.

Hiermit war die Aussprache der öffentlichen Sitzung beendet. Verwaltungsdirektor Vogel brachte hierauf folgende inzwischen eingegangene

#### Entschließung

zur Verlesung:

„Immer wieder muß die Welt aufmerksam gemacht werden auf die Verletzungen des Versailler Vertrages, deren sich Frankreich an der Saar schuldig macht, auf die gesetzwidrigen Handlungen der Regierungskommission im Saargebiet, auf die Vernachlässigung seiner Pflicht als Treuhänder durch den Völkerbund.“

Frankreich hat offen die Einverleibung des Saargebiets verlangt. Das Saargebiet ist dann ohne Befragen der Bevölkerung einer fremden Regierung unterstellt worden. Die rein deutsche Bevölkerung ist des Rechts der Mitbestimmung bei Gesetzgebung und Regierung beraubt worden. Frankreich hat das Betrieben mit der Lüge, im Saargebiet lebten 150 000 Menschen, die Franzosen seien nach Ursprung und Gefühl; die einmütige deutsche Haltung der Bevölkerung unter der Fremdherrschaft hat die Antwort erteilt.

Frankreich verletzt gräßlich den Versailler Vertrag durch die Belassung des Militärs im Saargebiet, durch die Errichtung von Schulen über den Rahmen des Zugestandenen, durch die Inanspruchnahme einer Schutzherrschaft unter Miß-



achtung der deutschen Staatshoheit, durch Weisungen an das französische Mitglied der Regierungskommission, durch die Unterhaltung einer französischen Propaganda im Saargebiet, durch den Mißbrauch seines Eigentums an den Gruben im Dienste seiner Eroberungsgelüste.

Die Regierungskommission waltet nicht unparteiisch und nicht in den vom Versailler Vertrag gesetzten Grenzen ihres Amtes. Sie hat die Staatsangehörigkeit der Bewohner angetastet und die Rechte, die ihnen zugesichert sind, auf einen kleinen Kreis von Personen beschränkt durch die Verordnung über die Eigenschaft als Saareinwohner, sie hat Frankreich zum Schutzherrn des Saargebiets gemacht, sie setzt sich leichtsin über den Willen der Volksvertretung hinweg und verweigert ihr Rechte, die jeder wahren Volksvertretung zukommen müssen, sie beläßt das französische Militär im Saargebiet und vernachlässigt ihre Pflicht zur Einrichtung einer örtlichen Gendarmerie, sie fördert geschwändig die französischen Schulen, sie hat geschwändig die französische Währung eingeführt, sie hat die freie Meinungsäußerung mit Rotverordnungen geknebelt, sie achtet nicht den immer wieder sich kundgebenden deutschen Willen der Bevölkerung, sie fördert mit alledem die französischen Eroberungsgelüste und die französische Wirtschaft, statt das Wohlergehen und die Sicherung der Rechte der Bevölkerung als einzige Richtlinie im Auge zu behalten.

Der Völkerbund duldet das alles oder das meiste, auch wo er die Geschwändigkeit nicht leugnen kann; er ist bisher seiner Pflicht, als Treuhänder zu walten, nicht gerecht geworden. Von neuem hat er wieder den Franzosen Kautz zum Vorsitzenden der Regierungskommission bestellt.

Wir verlangen, daß die deutsche Regierung mehr als bisher amtlich der Saarlüge, den Vertragsverletzungen Frankreichs, den Geschwändigkeiten der Regierungskommission und den Verletzungen der Treuhandsverpflichtung seitens des Völkerbundes entgegentritt.

Dankbar gedenken wir der mannhaften Haltung der Bevölkerung, deren deutscher Wille durchdringen muß. Die Achtung vor diesem Willen ist eine der ersten Voraussetzungen für die Befriedung Europas, für die Sicherheit Deutschlands wie Frankreichs.

Herr Vogel fährt dann fort:

„Die Geschichte hat den Nachweis geliefert, daß im Saargebiet ehrliche deutsche Treue zu Hause ist, auf die wir auf alle Fälle rechnen können. Das Saargebiet hat vieles durchgemacht. Das letzte Jahrhundert hatte drei besondere Geschichtsdaten, die beweisen, daß die Saargebietsbevölkerung nie etwas anderes sein wollte als deutsch: Jene Kundgebung von 1815, die von 1866 und die letzte vom Jahre 1918. Uns vereint deutsche Abstammung, deutsche Sprache, deutsche Gesinnung. Wir wollen auch jetzt in unserm Deutschtum rein bleiben. Die Kundgebung von 1918 gibt uns Veranlassung, auch heute eines unserer besten Männer zu gedenken, und zwar des Oberlehrers Dr. Th. Meyer, dessen Name dereinst in erster Linie genannt werden wird, da er in vorderster Linie treu für das Deutschtum an der Saar kämpfte, als es noch kaum ein anderer wagte. Diese treue deutsche Gesinnung, die die Bevölkerung an der Saar beherrscht, ist geblieben bis auf den heutigen Tag. Herr v. Bopelius hat es einst ausgesprochen: Wir sind Deutsche und lassen uns nicht gefallen, was gegen unsere Gesinnung, gegen unsere Treue zum deutschen Vaterlande ist. Wir lieben das deutsche Volk doppelt um der Ketten willen, die es tragen muß. Und ähnlich äußerte sich der Zentrumsabgeordnete Rechtsanwalt Lebach. Das ist der Wille der Bevölkerung an der Saar, daß die Saar uns bleibt, und daß wir bleiben, was wir sind: Deutsche.“

Mit dem Deutschlandlied ging die Versammlung, nachdem sie einstimmig der Entschliebung zugestimmt hatte, auseinander.

Am Abend vereinigte die Teilnehmer an der Bundestagung mit zahlreichen Vertretern aus der Bevölkerung Hannovers ein großer

### Festkommers in der Ausstellungshalle.

Nach einem einleitenden Musikstück hieß der Vorsitzende der Ortsgruppe Hannover des Bundes „Saarverein“, Polizeinspektor Heinrich, die zahlreich Versammelten willkommen und begrüßte namentlich Oberpräsident Noske, Vizeoberpräsident Dr. Kriege, Regierungspräsident v. Halfern-Hildesheim, Bürgermeister Fink als Vertreter des Magistrats, Landesrat Dr. jur. Koepchen von der Provinzialverwaltung, Obermedizinalrat Dr. Duda vom Hauptversorgungsamt Hannover, Regierungsrat Haben als Vertreter des Polizeipräsidenten, Reichsoberbaurat Haase ngier von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, den 2. Syndikus der Handelskammer Dr. Kirmse, den Abteilungspräsidenten des Landesfinanzamts Dr. Werth, Oberbaurat Oppermann vom Reichsbund höherer Beamten, ferner den Vorsitzenden des Bundes, Oberlandesgerichtsrat Andres, den Verwaltungsdirektor Vogel, den Vertreter des Infanterie-Führers 6 Hannover und der Deutschen Nationalen Volkspartei, die Studentenschaft von Hannover und Clausthal, den Verband der deutschen Studentenschaft (StH Berlin), den Verein ehemaliger 74er und 77er. Major a. D. v. Unger (Berlin) vom Deutschen Schutzbund, Pfarrer Halke-Saarbrücken, Landesratsmitglied Karius-Saarbrücken usw.

Dabei erinnerte der Polizeinspektor Heinrich an die alten Ruhmeshelden der hannoverschen Infanterieregimenter in der Schlacht von Spichern im Jahre 1870 bei Einnahme des Roten Berges. Deshalb bedürfe es keines besonderen Appells an die heutige und kommende Generation Hannovers, an der Deutscherhaltung des Saargebietes mitzuarbeiten. Die hannoverschen Regimenter hätten damals ein Bindeglied zwischen Saarbrücken und Hannover geschaffen, das niemals zu zerreißen sei.

Im Laufe des Abends sprach dann der Bundesvorsitzende Oberlandesgerichtsrat Andres, um allen zunächst zu danken, die an dem guten Gelingen der hannoverschen Tagung beteiligt sind. Seinen Dank richtete er zunächst an den Vorsitzenden der Ortsgruppe Hannover Polizeinspektor Heinrich. Dann gedachte er des Schirmherrn der Tagung, des inzwischen zum Reichspräsidenten gewählten Generalfeldmarshalls von Hindenburg. Sein weiterer Gruß und Dank galt der Stadt Hannover, ihrem Stadtoberhaupt und den sonstigen Vertretern des Magistrats für die lebenswürdige Aufnahme, für das Verständnis und für die Hilfe, die der Bund Saarverein durch sie gefunden habe. Er begrüßte weiter den Ehrenausschuß, die Vertreter der Reichsregierung, der Länderregierungen, der staatlichen, gemeindlichen und kirchlichen Behörden, der Hochschulen, der Verbände und Vereine usw. Dann fuhr er fort:

„Wir feiern die tausendjährige staatliche Verbundenheit der Lande am Rhein, an der Mosel, an der Saar mit unserem Deutschen Reich, und es geziemt sich wohl, einen kurzen geschichtlichen Rückblick zu werfen auf die tausend Jahre. Nachdem unter den Nachfolgern Karls des Großen das weite einheitliche Frankenreich von den Pyrenäen bis zur Elbe geteilt wurde, fielen die Lande am Rhein, an der Mosel und der Saar, wie es das deutsche Blut ihrer Bewohner, ihre deutsche Sprache und deutsche Gestattung erforderten, dem Ostfrankenreich, dem Deutschen Reich zu. Aber die Begehrlichkeit des westlichen Nachbarn ließ ihn schon bald Zeiten des Verfalls im Deutschen Reich benutzen, um sich des Kleinkods, des Rheins, zu bemächtigen. Der Kampf um den



Die Schlächter-Innung im Festzug.

Phot. Sennede-Berlin.



Rhein begann und vergiftete das Leben der Völker. Im Jahre 925 gelang es Heinrich, dem ersten König aus dem Sachsenstamme, sich den deutschen Rhein wiederzuholen, und seit dieser Zeit hat das Gebiet der heutigen deutschen Rheinprovinz zu Deutschland gehört mit einer kurzen Unterbrechung in der Zeit des Napoleonischen Eintagsgebildes. Nur an der Saar hatte eine zweite kurze Unterbrechung stattgefunden. Hier hatten die Eroberungsgelüste Ludwigs des Vierzehnten eine kurze Zeit Erfolg, von 1680 bis 1697, es war die Zeit der berühmten Reunionen. Heute nennt man es Reparationen oder Sanktionen, inhaltlich aber ist es dasselbe. Aber auch die Saar stand von den ganzen tausend Jahren nur 31 Jahre unter französischer Herrschaft, das übrige Rheinland nur 14 Jahre. Und so ist es kein Wunder, daß diese Lande fest verankert sind im deutschen Staatsbewußtsein und in deutscher Gesittung, und daß sie nur zähneknirschend das harte Los der feindlichen Besatzung und der Fremdherrschaft tragen, das ihnen auferlegt ist. Sie müssen wieder frei werden, und dazu müssen uns helfen ihr fester deutscher Wille und unsere deutsche Bruderhand. Die wollen wir ihnen auch heute hinstrecken mit dem Gelöbniß, daß wir zu ihnen halten wollen in ihrer Not und trotz unserer Not, wie sie zu uns halten in ihrer Not und trotz unserer Not, und mit der Mahnung, fest und einig und mutig zu bleiben gegenüber allen Gefahren und Bedrückungen, allen Versuchungen und Verlockungen, die die Fremdherrschaft mit sich bringt.

Sein Gruß und Hoch galt den Landen an Rhein und Mosel und Saar, die deutsch waren und deutsch sind und deutsch bleiben wollen. Die Versammlung sang hierauf gemeinsam die „Wacht am Rhein“.

Verwaltungsdirektor Vogel gab dann die aus nah und fern eingelaufenen Glückwunschtelegramme bekannt, von denen das des Reichspräsidenten und der Reichsregierung mit besonderem Beifall aufgenommen wurde.

Der als offizieller Kommerzredner vorgesehene Direktor Karius-Saarbrücken wiederholte dann auf vielfachen Wunsch sein in der öffentlichen Sitzung vorgetragenes Referat über die wirtschaftliche, politische und kulturelle Lage des Saargebiets. Seine Ausführungen wurden auch von den weit über 1000 Teilnehmern des Kommerzes mit größter Aufmerksamkeit und wiederholtem Beifall aufgenommen. Die Unterzeichnung der Auffassung der Saargebietsbevölkerung, daß Deutschland seine Politik nicht aus Rücksicht auf den einen oder anderen Landesteil, sondern nur unter Berücksichtigung der deutschen Gesamtpolitik führen müsse, fand wie in der öffentlichen Versammlung so auch hier geradezu stürmischen Beifall der Versammlung.

Den Willkommengruß der Stadt Hannover überbrachte Bürgermeister Fink, der der Saargebietsbevölkerung die warme Anteilnahme der Hannoverischen Bevölkerung zusicherte.

Schließlich nahm auch ein Vertreter der deutschen akademischen Jugend das Wort, um dem Saargebiet und dem „Saargebiet“ zu versichern, daß Deutschlands Jugend, besonders die deutsche akademische Jugend geschlossen hinter der Deutschthumsarbeit an der Saar stehe. Für sie sei es aus vaterländischen Gründen Selbstverständlichkeit, ihre Kraft dort zur Verfügung zu stellen, wo Deutschthum in Not sei. Für den jähen Kampf der Saargebietsbevölkerung um ihr Deutschthum habe die deutsche studentische Jugend besondere Anerkennung und Hochachtung, die sie der deutschen Saartreue bekunde dadurch, daß sie der deutschen Bevölkerung an der Saar die höchste studentische Ehre, einen kräftigen Salamander, zum Ausdruck bringe.

Der Festabend wurde verschönt durch Musik- und Gesangsvorträge, in denen sich der Männergesangsverein „Vittoria“ Hannover, der Marienstatter und Limmerische Gesangsverein sowie der Saarbrücker Eisenbahnmännerchor teilten. Es entspann sich dabei ein regelrechter Sängerkrieg, in welchem die Saarbrücker Sänger, besonders mit dem „Saarschwur“ und der „Muttersprache“ besonders günstig abschritten. So verlief der Kommerz in jeder Richtung harmonisch, eindrucksvoll und erhebend für alle Teilnehmer.

#### Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete der Festzug am Sonntag

mittag, an dem sich zahlreiche Verbände, Vereine und Korporationen beteiligten. Gegen ein Uhr herrschte in der Herrenhäuser Allee und auf dem Königsworther Platz, wo die Aufstellung und Eingliederung der einzelnen Vereine in den Festzug vor sich ging, lebhafter Verkehr. Eine vielschöpfige Zuschauermenge hatte sich eingefunden. Kurz nach zwei Uhr war die Aufstellung beendet, und unter dem Spiel der zahlreichen Musikkapellen setzte sich der Zug in Bewegung, voran zwei Ritter im glänzenden Kettenpanzer. Es folgten Mitglieder der Kolonialschule Wigenhausen mit ihrer Fahne und die zahlreichen Studenten der Technischen und Tierärztlichen Hochschule mit dem Vorstand der Studentenschaft der Technischen Hochschule im Wägs und drei Chargierten zu Pferde. Anschließend die unabsehbare Zahl der Vereine und Verbände. Wir nennen nur die Rheinische Vereinigung, die Ge-

langvereine, Krieger- und Schützenvereine, Bergleute aus Barsinghausen mit sieben Knappschaftsfahnen aus dem Saargebiet, Studenten aus Clausthal, vaterländische Verbände, der Verband der katholischen Vereine, Turn- und Sportvereine, in großer Zahl die Innungen und zum Schluß der Bund Saarverein.

Besonderes Interesse erregten die Festwagen, die auf den Rhein und das Saargebiet Bezug nahmen. Mit Beifall begrüßt wurde der hochthronende „Vater Rhein“ mit dem Dreizack, umgeben von seinen Kindern Ruhr, Nahe, Lahn, Mosel und Main. Den Bergbau im Saargebiet versinnbildlichte der Festwagen „Saarstollen“ mit der Inschrift:

„Heilige Barbara, schütze Knappen und Knechte, vernichte die Ränke der feindlichen Mächte!“

Eine andere Inschrift lautete:

„Deutsch bleibt immerdar der Bergbau an der Saar!“

Anderer Festwagen versinnbildlichte die Industrie im Saargebiet und den Weinbau an der Saar. Recht gelungen war auch die Nachbildung des Winterbergdenkmals auf dem Winterberg von Saarbrücken, das Wahrzeichen deutscher Einigkeit im Kampf um deutsche Freiheit. Erwähnt sei ferner der Festwagen der Akademie der Damenfriseurkunst Hannover.

Der Vorbeimarsch des Zuges nahm über eine Stunde in Anspruch. Die Teilnehmerzahl dürfte mit 12 000 Personen nicht zu hoch geschätzt sein. In den Straßen wurde der Festzug von einer nach Zehntausenden zählenden Menschenmenge erwartet und begrüßt. Kurz nach drei Uhr traf die Spitze des Zuges im Stadion ein. Vor der Stadthalle ließen Oberpräsident Noske, die Regierungspräsidenten von Haltern und von Velsen, Bürgermeister Fink und Generaloberst v. Linzingen den Festzug an sich vorbeimarschieren.

#### Die große Kundgebung für Saar und Rhein im Stadion.

Der Aufmarsch der Festzugsteilnehmer im Stadion bot ein malerisches Bild. Vor der Rednertribüne nahmen die rund 250 Fahnenträger Aufstellung. Dahinter auf dem grünen Plan stand die Masse der übrigen Teilnehmer. Gegen 4 Uhr war die Aufstellung beendet, und die Feier, die vom schönsten Sonnenschein begünstigt war, nahm mit dem Spiel des „Niederländischen Dankgebets“ ihren Anfang. Sodann hieß der Vorsitzende des Bundes Saarverein, Oberlandesgerichtsrat Andres-Naumburg, die Versammlung herzlich willkommen und führte in seiner Begrüßungsansprache u. a. folgendes aus:

„Als der letzte, dem alten karolingischen Geschlechte nahe verwandte König des Ostfrankenreiches, Konrad I., sein Ende nahen fühlte, Weihnachten 918, vollbrachte er eine Tat selbstloser Vaterlandsliebe und hoher staatsmännischer Weisheit. Er bat seinen Bruder Eberhard, nach seinem Tode die Zeichen der Königswürde, Mantel, Lanze, Krone und Schwert, an Heinrich, den Herzog der Sachsen, mit dem er in andauernder Fehde gelegen hatte, zu überbringen, damit er des Reiches Geschicke in die Hand nehme. Wenn die eigenbrötlerischen Bestrebungen der einzelnen Stämme in die gebührenden Schranken zurückgewiesen werden, den östlichen Horden gewehrt, dem westlichen Räuber das Kleinod des Rheines wieder entrissen werden sollte, wenn das Reich gerettet werden sollte, so konnte es nur geschehen unter der Führung eines Mannes, der durch seine Einsicht, sein Ansehen und seine Macht den Gefahren und Aufgaben gewachsen war. Reidlos hat Konrad erkannt, daß der Mann nur sein Widersacher, der Sachsenherzog, sein konnte, und unbeirrt hat er darum mit dem von alters überlieferten Vorrecht des Frankenstammes, den Herrscher zu stellen, gebrochen und hat Heinrich, dem Sachsen, die Krone angetragen. Diese Tat selbstloser Hingabe an das Vaterland ist vom Volke verstanden worden, hat gewaltig

#### das Zusammenwachsen der verschiedenen Stämme,

der Franken und Sachsen, der Friesen und Thüringer, der Schwaben und Bayern zur deutschen Nation gefördert. Unauslöschlichen Eindruck hat sie auf das Volk gemacht, das sie in der Sage von Herrn Heinrich am Vogelherd festgehalten hat. Und Heinrich, der Sachse, hat gehalten, was man sich von ihm versprach. Ehe er an die Sicherung der Ostgrenze und an die Wiedergewinnung des im Westen verlorenen Rheinlands ging, schaffte er Ordnung im Innern. Dann fühlte er sich stark und sicher genug, dem westlichen Nachbar den Raub des Rheines wieder zu entreißen. Es gelang im Jahre 925, vor nunmehr tausend Jahren, und darum feiern wir in diesem Jahre 1925 die tausendjährige Verbundenheit der Brüder fränkischen Stammes am Rhein mit Deutschland, ihre Befreiung aus der westlichen Fremdherrschaft durch den Sachsen Heinrich. So hat es eine besondere Bedeutung, daß wir hier auf dem alten sächsischen Boden uns zu einer feierlichen Kundgebung des Gefühles der Zusammengehörigkeit mit dem Rhein zusammengefunden haben. Es klingt ein ernster Mahnruf: ihr Sachsen habt uns schon einmal befreit, vergeht uns auch jetzt nicht und helft, uns wieder zu lösen aus dem



Druck der feindlichen Bajonette, aus dem Druck der Fremdherrschaft."

#### Im Namen der Reichsregierung

übermittelte der Präsident des Landesfinanzamtes Hannover, Ministerialdirektor Denhard, herzliche Grüße und führte u. a. folgendes aus:

"Aus allen Ecken des deutschen Vaterlandes sind die Angehörigen des Bundes Saargebiet nach Hannover gekommen, um mit gleichgesinnten Männern und Frauen sich gemeinsam zu bekennen zu dem, was als Höchstes dem deutschen Volke gegeben ist, sein Volkstum. Niemand kann das besser empfinden als der Mann, in dem wir die Verkörperung der besten deutschen Eigenschaften sehen, Reichspräsident von Hindenburg. Der Reichspräsident hat mich beauftragt, Ihnen die herzlichsten Grüße zu übermitteln. Seine Gedanken weilen bei Ihnen. Er wäre zu Ihnen gekommen, wenn die Männer, in deren Hand Deutschlands Geschick gegeben ist, augenblicklich nicht schwerwiegende Beratungen zu pflegen hätten. Ebenso habe ich den Auftrag, Ihnen die Grüße des Reichskanzlers und der übrigen Reichsminister zu übermitteln. Das ganze deutsche Volk und seine Regierung stehen hinter der Saarbevölkerung. Treue um Treue!"

Es sind jetzt gerade drei Jahre vergangen, als von dem damaligen Leiter der deutschen Außenpolitik im Reichstag die Worte gesprochen wurden:

**Die Deutschen an der Saar sind dem ganzen deutschen Volk Vorbild und Muster gewesen. Das deutsche Volk und die deutsche Regierung wissen, was sie an der Saargebetsbevölkerung haben.**

Drei Jahre sind seitdem vergangen, drei Jahre schwerster Opfer und Leiden für unsere deutschen Schwestern und Brüder an Saar, Rhein und Ruhr, Jahre voller Sorgen, aber auch Jahre neuer Hoffnungen. Die Geschichte hat es oft bewiesen, daß

#### der feste Wille der Selbstbehauptung,

der Heldennut eines Volkes alle Gewalt zu überwinden vermag. Und wenn ein Land den Anspruch erheben darf, deutsch zu sein und deutsch zu bleiben, so ist es das Saargebiet mit seiner Bevölkerung, das Saarland mit den Rheinländern, die in diesem Jahre die Feier der tausendjährigen Zusammengehörigkeit mit dem Deutschtum begehen. In den tausend Jahren hat das Saargebiet nur wenige Jahre, jedoch ohne seinen Willen, nicht zum deutschen Vaterlande gehört. Was sind aber diese wenigen Jahre gegen die Jahrhunderte, in denen die Bevölkerung an der Saar nicht aufgehört hat, sich als Deutsche zu fühlen und deutsches Volksleben mit dem übrigen Deutschland zu empfinden! Wenn das Saargebiet auch heute wieder gegen den Willen seiner Bevölkerung von Deutschland getrennt wurde, so erfüllt uns doch die Tatsache mit Zuversicht, daß das Volk an der Saar sein Geschick selbst in der Hand hat. Es werden den 5 Jahren, in denen das Saargebiet wieder Fremdherrschaft hat über sich ergehen lassen müssen, weitere folgen. Aber auch diese werden dahingehen. Der Wille, deutsch zu bleiben aber wird in diesen Jahren das Saargebiet immer fester und fester an Deutschland schmieden.

Das deutsche Volk und die deutsche Reichsregierung werden nicht ablassen, den Brüdern und Schwestern an der Saar zuzurufen, daß sie mit ihren Gedanken an der Saar sind, um sie zu stärken in ihrem Kampf um deutsche Freiheit und Einheit.

Kein Deutscher kann zweifeln, daß nach zehn Jahren die Stunde der Befreiung nahe wird, daß das Saargebiet wieder vereinigt wird allein durch den Willen, durch die Treue seiner urdeutschen Bevölkerung. Treue um Treue:

#### ein unerschütterlicher Wille an der Saar,

an der Mosel, am Rhein und im ganzen deutschen Vaterland."

Die Ausführungen des Vertreters des Herrn Reichspräsidenten und der Reichsregierung wurden von der Versammlung mit stürmischem Beifall begrüßt.

Als nächster Redner sprach

Oberpräsident Koste,

der u. a. folgendes ausführte:

"Mit der Reichsregierung findet sich die Preussische Regierung, in deren Auftrage ich hier spreche, zusammen in dem herzlichsten Wunsche, daß die Arbeit des Saargebietes weiter dienen möge der Stärkung des Deutschtums im Saargebiet. Die Preussische Staatsregierung hat den Kampf der Saarbevölkerung für ihr Deutschtum dauernd mit lebhaftem Interesse verfolgt. Sie wird nach wie vor bestrebt sein, die Widerstandskraft zu stärken und die Leiden zu mildern. Und sie wird weiterhin mit der Reichsregierung dafür sorgen, daß die Befreiung des Saargebietes vielleicht eher als nach zehn Jahren möglich sein wird. (Bravo!) Allerdings hängt hierbei viel von der seelischen und politischen Einstellung des ganzen deutschen Volkes ab. In Deutschland ist viel geredet worden von der Schaffung einer Volksgemeinschaft. Im Saargebiet hat man nicht davon geredet, sondern seit der Besetzung danach gehandelt.

#### Weniger Schlagworte und mehr reale Taten!

muß die Lösung sein. Als Oberpräsident der Provinz Hannover

ist es mir eine besondere Freude gewesen, die Tagung in Niedersachsens Hauptstadt begrüßen zu dürfen. Daß der alte Sachsengeist in Niedersachsen noch lebendig ist, das hat seinen sichtbaren Ausdruck gefunden an der regen Anteilnahme der hannoverschen Bevölkerung an Ihrer Tagung. Die Rheinlandfeier und die heutige Kundgebung soll ein starker Protest gegen die schandbare Behandlung sein, die uns angetan ist. Sie soll der Ausdruck des Willens sein, uns nicht niederzueknien zu lassen. Am heutigen Tage dürfen wir auch der übrigen vom deutschen Vaterlande abgerissenen Volksteile nicht vergessen. Wenn nach zehn Jahren im Saargebiet abgestimmt werden wird, dann wollen wir auch verlangen, daß das Recht der Selbstbestimmung auch allen denen zuteil wird, die deutsch denken und im abgetrennten Gebiete wohnen. Unsere Kundgebung soll sein ein flammender Protest gegen Unrecht und eine einheitliche Kundgebung für eine Zusammenfassung aller Deutschen in einem Lande, das wir grüßen wollen als **Alld Deutschland**."



Phot. Sennede-Berlin.

Die Bäderinnung passiert die Stadthalle von Hannover.

Auch diesen Worten folgte stürmischer, sich immer wiederholender Beifall.

Nach einigen Gesangsvorträgen nahm sodann der ev. Pfarrer Halke-Saarbrücken das Wort, um

#### die Grüße der Saargebetsbevölkerung

zu überbringen.

"Diese Grüße in Worte zu fassen", so führte der Redner aus, "ist nicht leicht. Es ist nicht leicht deshalb, weil das Herz voll ist von großem Erleben und durcheinanderwogenden Gefühlen und Gedanken. Am liebsten möchte man andächtig schweigen und dieses Erleben als ein Heiligtum nach Hause tragen.

Wir an der Saar sind Wanderer seit dem Tage, da die letzten deutschen Truppen durch unsere Stadt marschierten, begrüßt von unserer Einwohnerschaft, ihr letztes Hingab, um die Mühen zu erquiden. Ihnen dicht auf den Fersen folgte der Feind. Vor ihm wurden die deutschen Fahnen eingezogen und Fenster und Türen schlossen sich und durch menschenleere Straßen zog der angebliche Sieger ein. Von diesem Tage an wurden wir Wanderer. Die ersten waren unfreiwillige Wanderer, sie wurden vertrieben von Haus und Hof, von Amt und Brot, um ihres deutschen Gewissens willen. Der Feind meinte, wenn er, wie jene alten Römer es wollten, die Köpfe des Deutschtums abgeschlagen habe, er hätte mit seinen Eroberungsgelüsten leichtes Spiel. Aber für einen der fiel, waren sofort neue Führer auf dem Plan. Und je ernster der Kampf wurde, desto zäher und stärker wurde der Wille der Deutschen an der Saar, nicht von ihren angestammten heiligen Gütern zu lassen.

Jetzt sind wir wieder Wandersleute, aber freiwillig. Wir benutzen jede Gelegenheit, über die willkürlich gesteckten Grenzen



unserer engeren Heimat herüberzuwandern ins große gemeinsame Vaterland. Turner, Sänger, jetzt wieder Sänger, Schwimmverein und eine ganze Anzahl von Freiwilligen sind wir hierher gekommen. Auf den Brücken, die wir über den Rhein überschreiten mußten, standen französische Wachtposten.

Der Verkehr mit dem Mutterlande auch in geistiger Beziehung wird uns auf alle mögliche Weise erschwert. Aber statt der Brücken, die sie sperren, schlagen wir

### tausend neue Brücken über den Rhein

herüber und hinüber. Geistige Brücken sind es, die nicht gesperrt werden können. Die Gemeinsamkeit der Sprache, der Kultur, des geistigen und wirtschaftlichen Lebens kann durch solche äußeren Grenzen nie getrennt werden. Im Gegenteil, der Zwang schafft das eine, daß der Wille stärker und zäher wird, so stark und zähe, daß er schließlich alles überwindet.

Mein Gruß soll zunächst sein ein Wort des Dankes. Dank dem „Saar-Verein“, geschaffen von denen, die um ihrer deutschen Gesinnung willen die Heimat verlassen mußten. Dem Saar-Verein ist es zu danken, daß viel Unkenntnis im deutschen Volke über unsere Saarheimat überwunden wurde und daß die Gewissen aufgeweckt wurden bei Tausenden von deutschen Schwestern und Brüdern. Ich unterstreiche die Worte, die ein anderer Mann an der Saar einmal dem Saar-Verein gewidmet hat: Wenn der Saar-Verein nicht bestände, er müßte geschaffen werden, um Deutschlands willen und um seines Saargebietes willen.

Dank auch den Bürgern dieser guten Stadt Hannover. Nicht zum ersten Male weilen Saarländer in Ihren gastlichen Mauern. Die Saarbrüder Sänger, die im vergangenen Jahre am großen Sängertag teilgenommen haben, kamen begeistert von einem frohen und stolzen Erleben erfüllt nach Hause. Und uns ist heute dasselbe beschieden, was ihnen beschieden war. Eine Aufnahme, wie wir sie kaum zu träumen und zu hoffen wagten. Von dem ersten Gruß an, den uns der Silberbund am Freitagabend bis zu diesem glanzvollen Festzuge, der den heutigen Tag zu einem Höhepunkt gestaltet, ist alles so beschaffen, daß, wenn wir in unsere Heimat zurückkehren, wir nur erzählen können von treudeutschen Menschen, die uns in Liebe und Treue begegnet sind. Alle Berufe und Stände sind hier in diesem Zuge vertreten, neben der akademischen Jugend der Bürger und Beamte, der Handwerker und die Arbeit in jeder Gestalt. Sie bilden eine wundervolle Einheit, sie stellen im kleinen dar, was unser Volk im großen und ganzen sein soll. Auch hier möchte ich das Wort wiederholen, was ich zu Anfang gesagt habe. Wir wollen Brücken schlagen. Brücken schlagen von Mensch zu Mensch, Stand zu Stand, Brücken der gegenseitigen Achtung und des gegenseitigen Verstehens, auf daß das alte deutsche Leid überwunden werde: die Uneinigkeit. Lassen Sie mich statt anderer Worte das aussprechen mit der Strophe eines neuen Rheinliedes, das — soviel ich weiß — ein Bonner Student geschaffen hat:

Drum Brüder vergeßt,  
Was verschlungen die Flut.  
Was soll alles Klagen und Wimmern,  
Wir wollen aus dem zerstampften Gut  
Ein neues Vaterland zimmern.  
Den Mörtel heran und heran das Gestein  
Hinweg alles Bittern und Zagen.  
Du deutsche Jugend am deutschen Rhein  
Bau auf, was das Schicksal zer schlagen.

Und das soll ein Wort sein, ein Wort, das nicht der Jugend allein gilt, sondern uns allen, wes Alters und Standes oder welcher Partei er sei.

### Das Vaterland über der Partei!

Dank auch den Vertretern der staatlichen Behörden, die uns soviel ermutigende und anerkennende Worte haben zuteil werden lassen. Ihnen die Bitte: Verlassen Sie uns nicht; wir im Saargebiet halten trotz allem und allem zum Troß die Treue, es gelte Treue um Treue!

Wir stehen im harten Kampf, der entsagende Zähigkeit und Geduld verlangt; wir bringen sie auch, das haben die fünf verflossenen Jahre bewiesen. Das werden die zehn kommenden Jahre, die wir nach dem Vertrag von Versailles unter Fremdherrschaft stehen sollen, beweisen. Wir sind weit davon entfernt, müde zu werden oder den Mut zu verlieren. Wir machen das Wort des treudeutschen Mannes Ulrich von Hutten uns zu eigen, der einmal in den Kampf seiner Zeit hineinrief: Es ist eine Lust zu leben. Wir sagen: Ja, es ist eine Lust zu leben trotz des Kampfes, der uns beschieden ist. Ja, wegen des Kampfes, in dem wir stehen. Denn, wer ein Mann ist, wer Mut und Gewissen hat, der freut sich, wenn etwas von ihm gefordert wird. Und so sollen denn meine Worte ausklingen in dem Gelöbnis:

Wir an der Saar, wir lassen unser deutsches Vaterland nie und nimmer im Stich, wir wollen nur das eine, daß wir das Gefühl haben: Deutschland steht hinter uns in unserm Kampf und unser Kämpfen soll ein Mittel werden, Deutschland immer fester in sich zu einigen. Darum noch einmal:

Gruß und Dank des treudeutschen Saar-Volkes. Es gelte  
Treue um Treue!

### Die Grüße vom Rhein.

Als nächster Redner sprach der katholische Pastor Rosch-Andernach am Rhein, ein geborener Saardeutscher:

„Die Gloden läuten vom Kölner Dom mit tiefem inbrünstigem Klang in diesem Jubeljahr, und sie singen über ein schönes Land, über dem leider Gottes schwere Gewitterwolken lagern, und über ein hochherziges Volk, das in Ketten geht, aber auch in der Not nicht gebrochen ist, ein Festlied von großer deutscher Vergangenheit, auf die wir stolz zu sein allen Grund haben. Drunten in den Ebenen dröhnen die Hämmer, die zornig über Fronarbeit murren, aber auch von dem Eisen willen eines Geschlechtes erzählen, das nur den einen Wunsch hat, aus der Armut herauszukommen.“

Heute ist Feiertag. Treue deutsche Brüder und Schwestern haben uns zum Feste geladen, daß wir die Not einmal vergessen dürfen, daß wir die Nacht am Rhein wieder singen dürfen. Es soll uns weitab vom Rhein und Saar ein Fest der Heimat werden, und bei dem wir auch mit Stolz erzählen von unserer schönen Heimat und was Rhein und Saar für das Reich bedeuten, und was wir euch zu geben haben, wollen wir auch in ehrlicher, deutscher Offenheit sagen, wollen aber auch sagen, was wir von euch erwarten und fordern. Auf eine herzliche Formel gebracht heißt es Treue um Treue! Was ist Heimat? Paul Keller, der schlesische Heimatdichter hat in seinem Roman „Die Heimat“, der nur aus einer deutschen Seele geboren werden konnte, diese Frage beantwortet:

„Heimat ist nicht Raum, Heimat ist nicht Freundschaft, Heimat ist nicht Liebe, Heimat ist Friede.“

Wenn das wahr ist, und diese Wahrheit ist uns am Rhein und Saar zum erschütternden Erlebnis geworden, dann haben wir augenblicklich keine Heimat mehr, denn die Heimat ist uns zur Fremde geworden, und wir kommen heute zu euch, zu ganzen Deutschen und rufen:

### Gibt uns unsere Heimat wieder!

Wenn ich die Frage stelle, was bedeutet das Rheinland für Deutschland? dann will ich nicht mit dem Rechenstift und statistischen Tabellen kommen, ich will auch nicht großtun mit unserer Wirtschaftskraft und Steuerkraft und anderen Landesteilen auch nicht



Phot. Merck-Hannover.

Strassenbild von Hannover während des Festzuges.



krämerhaft vorrechnen, was wir etwa mehr bezahlt und weniger erhalten haben. Aber das wird niemand übelnehmen können, und das sind wir unserm Volke gegenüber dem Auslande geradezu schuldig, wenn wir mit Stolz feststellen: Wir am Rhein haben eine mehr als tausendjährige urwüchsige bodenständige große deutsche Kultur. Wenn wir schweigen wollten, die Steine rebelen. Wir haben hier die stolze Schau wahrhaft großer Vergangenheit in jenen Kunstdenkmälern, die man mit Recht mit dem Namen Hohenstaufenstil als echt deutsch gekennzeichnet hat. Die rheinischen Dome mit ihren trostigen Türmen und schwerwuchtenden Mauermassen erzählen uns von der wahrhaften Zeit und wie sie dastehen — wuchtig und doch so schwerfällig, reich und doch ohne Ueberladung, erscheinen sie uns wie ein Ausdruck maßvoller Bescheidenheit, schlichten und doch fest und sicher in sich beruhenden Wesens. Kurz, wie ein Ausdruck unserer besten nationalen Eigenschaften.

Ich bin stolz darauf, der Hüter einer dieser Heiligtümer zu sein. Dehio, der Geschichtsschreiber der deutschen Kunst, hat von unserm Dom zu Andernach gesagt, daß er den Eindruck des Klassischen mache, und es will mich dünken, als wenn er etwas Besonderes für unsere Zeit zu sagen hätte. In schwerer Zeit, nach einer furchtbaren Verwüstung der Stadt, bei der die alte Kirche in Schutt und Trümmer sank, haben unsere Väter den Bau gelegt. Daß sie den schwerwuchtenden romanischen Stil gewählt haben, zeigt uns ihren tiefen Ernst, aber auch die ungebundene Kraft eines freien und stolzen Bürgertums. In drei Stockwerken, dem einzig schönen Turm, haben sie diesen Ernst gewahrt. Aber dann ist es, als könnten sie nicht mehr an sich halten, als müßten sie einmal jauchzen und sich innerlich frei machen, und in die schweren Rundbögen mischen sich gotische Bögen, die frei und leicht und sieghaft aufsteigen. So offenbaren uns diese Türme, wo sie sich in den Lüften baden, daß dieses trostige Geschlecht in der Zeit der Not die rheinische Singeligkeit nicht verloren hat.

Diese Väter schauen heute auf uns herab, ein Jahrtausend rheinischer Kultur mahnt uns an unsere Verpflichtung, das große Erbe der Vergangenheit zu hüten. Wenn man dies ganze in überwältigender Monumentalität erleben will, braucht man nur die Jahrtausendausstellung in Köln zu besuchen, eine Schau, die in dieser Form vielleicht nie wieder zu sehen sein wird. Es ist ein stolzes Wort, das ein führendes westdeutsches Blatt geschrieben hat: Wir haben hier vielleicht den Gipfelpunkt europäischen Menschentums. Aber noch stolzer sind wir, daß das

#### wahres, deutsches Volkstum

ist, das Gott sei Dank lebendig geblieben ist bis auf unsere Tage. Wir sind nicht stecken geblieben im Mittelalter, sondern wir haben auch eine technische Kultur geschaffen wie nur irgendwo in deutschen Landen. Darum darf ich heute mit Stolz sagen: Lieb Vaterland magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein!

Wenn wir von unserer Saarheimat sprechen, müssen wir ja etwas weniger reden. Die Saar ist ein viel kleineres Wasserlein als der Rhein, aber sicher ist, daß auch sie im Jahre 925 mit Lotharingen an das Ostreich kam, und daß die Saarbevölkerung durch alle Zeiten rein deutsch geblieben ist. Gewiß ist die Kultur des Landes jünger und nicht so reich, aber reich ist das Land, in dessen Bergen die schwarzen Diamanten ruhen, und was bei einem solchen Land besonders bedeutsam ist: Schön ist das Land! Wir Saarleute singen begeistert:

Am grünen Saum der Saar,  
Da liegt mein Heimatland,  
Meine Heimat bleibt immerdar,  
Wo meine Wiege stand.  
Meine Heimat lieb ich von Herzen,  
Die einzig mir gefällt;  
Ich sehne mich mit Schmerzen  
Nach ihr aus weiter Welt.  
Die Heimatströme so silberhell und klar,  
Mein liebes Heim am schönen Strand der Saar,  
Ihr Fluren, Wälder, Berg und Wiesental —  
Ich grüß euch tausendmal — viel tausendmal!

Aber noch schöner ist, was wir vom Saarvolk sagen können: Treu ist das Volk! Der schwarze Diamant der Treue ruht tief in den Herzensschächten und darum rufen wir von neuem:

Lieb Vaterland magst ruhig sein,  
Fest steht und treu die Wacht an der Saar!

Wenn wir so mit tiefer Ueberzeugung sprechen dürfen, dann stehen wir vor euch, liebe deutsche Volksbrüder und -schwestern, nicht als jubringliche Bettler, sondern als die kampferprobten, weiterharten Hüter der Westmark. Wir sind



Phot. Stumm-Goslar.

#### Bergmännische Fahnenabordnungen.

noch immer an der Front und in den Schützengräben für die deutsche Kultur. Darum fordern wir als unser gutes Recht von euch: Treue um Treue, Opfer um Opfer, fordern, wonach unsere Herzen schreien, den Frieden, der uns die einige, lebendige Einheit mit dem Reiche und dem ganzen Volke wiederbringt und uns die Heimat neu schenkt. Das ist aber nur möglich, wenn im besetzten Gebiet die Einheit größer wird.

Hier in Hannover muß diese Forderung besonderes Verständnis und starkes Echo finden. In Hannovers Mauern hat der große Leibniz gelebt, vielleicht war er der universalste deutsche Geist, von dem Friedrich der Große sagte, daß er eine ganze Akademie darstelle, dessen Lebenswerk den Stempel eines tyrannischen Ringens gegen Frankreich trägt, dessen ganze Arbeit der Idee galt: dem in Agonie liegenden Vaterlande zu helfen. Er erkannte klar: „Deutschland wird solange als Ball gelten, den die Streiter um die Weltherrschaft einander zuwerfen, es wird nicht aufhören, eine sein und fremdes Blut vergießende Materie zu sein, bis es innerlich geeinigt ist.“ Nur wenn wir das auch erkennen und von diesem Gedanken unsere ganze Arbeit bestimmen lassen, sind wir seiner Hoffnung wert: „Möchte ich solange leben, daß ich Deutschlands Wunden sich schließen sehe, dann wird wieder Ehre in die Kirchen, Liebe in die Herzen, Kraft in das Volk, Furcht in die Feinde und das Heil zu allen kommen.“

#### Der innere Friede

ist die absolute Voraussetzung für die Gewinnung des äußeren. Leibniz macht eine tiefe und wahre Bemerkung: „Es sei mehr, die Feder als die Waffen zur Ruhe zu bringen.“ Es ist nicht nur mehr, es ist auch schwerer. Darum möchte ich ein besonderes Herzenswort an die Männer der Feder, die Herren von der Presse, richten: Laßt uns einander besser verstehen! Wahren wir uns vor allem mit einer heiligen Scheu den konfessionellen Frieden. Es ist bekannt, wie Leibniz mit der ganzen Kraft seiner Persönlichkeit eine Union zwischen Katholizismus und Protestantismus anstrebte. Man würde dies völlig falsch verstehen, wenn man nicht erkennt, daß sein tiefster Beweggrund ein deutscher Patriotismus war. Eine solche Union war eine Utopie und wird es, wie es scheint, nach dem Willen Gottes noch lange bleiben. Aber das sollte doch möglich sein, daß alle, die zu einem Vater beten, sich auch als seine Kinder und darum als Brüder und Schwestern fühlen. Aber ebenso notwendig ist, daß wir die politische Verfeinerung aus unserem Parteileben herausbringen. Ob nun einer, Monarchist oder Republikaner ist, keiner hat ein Recht, den anderen zu schelten, der eine hat das Recht einer großen stolzen Vergangenheit, der andere das Recht der lebendigen Gegenwart. Für die, denen es am schwersten fällt, sich in die neuen Verhältnisse zu schiden, die mit einem durchaus ehrenwerten romantischen Gefühl oder aus idealer Denkwiese heraus an der alten Staatsform hängen, die heute nicht verbrennen wollen, was sie gestern verehrt, hat der große hannoversche Landsmann Ludwig Windthorst ein Wort gesprochen, das gleicherweise seinem Herzen wie seiner staatsmännischen Ansicht Ehre macht: „Nur nicht vergessen, was man einst geliebt!“ Dann aber sage ich: Ich stehe hier auf dem Boden der Verfassung, und wenn ich da stehe und nach meiner Denkwiese kämpfe



für das, was ich für recht halte, so hat kein Mensch das Recht, irgendeinen Zweifel gegen mich zu erheben. Wir wollen alle unserm Volke dienen. Höher als unser Mögen und Wünschen, als unser Lieben und Hasen muß uns das Vaterland stehen. Größer als wir ist unser Volk. Hindenburg, bring' uns diese Einigkeit, führ' uns zum wahren deutschen Siege und Frieden!

In dieser Hoffnung wollen wir das Fest feiern. Es soll keine kriegerische Geste sein, aber wir wollen der Welt beweisen, daß wir wie unsere Altvordern auch in Notzeit ein wahrhaft freies Volk bleiben.

#### Unsere Seelen werden nie besetztes Land sein.

Bei Andernach am Rhein ist 876 die erste Schlacht zwischen Frankreich und Deutschland für Deutschland entschieden und so der Grund gelegt für die endgültige Eingliederung Lothringens in Deutschland im Jahre 925. Es war darum ein richtiger Gedanke des Präsidenten des Reichsverkehrsamtes Dr. Kaufmann, den er in Hamburg aussprach, es möchte aus Anlaß der Jahrtausendfeier auf den Höhen bei Andernach dem Gründer der Reichseinheit ein würdiges Nationaldenkmal gesetzt werden. Es soll kein Kriegs-, sondern ein Friedensdenkmal sein, das unsern Willen kundtut: In einem ungeteilten einigen Reich, zu dem auch Rhein und Saar immerdar gehören müssen, unsere völkische Eigenart zu entfalten und unsere Sendung an der Menschheit, an die wir glauben, zu erfüllen.

Herrgott, gib uns ein neues Pfingsten, schick uns den Schöpfergeist, der unsere Geister entflammen und uns zu Aposteln des Friedens macht. Dann kann am deutschen Wesen erst die Welt genesen.“

Ministerialdirektor Dr. Denhard brachte hierauf ein von der Riesenversammlung stürmisch aufgenommenes Hoch auf das deutsche Vaterland aus, worauf aus Tausenden von Rehlen unter Musikbegleitung das Deutschlandlied erklang.

Verwaltungsdirektor Vogel verlas hierauf folgendes

#### Begrüßungstelegramm an den Reichspräsidenten von Hindenburg:

„Eine machtvolle Kundgebung für die Befreiung von Rhein und Saar hat Tausende von Volksgenossen aus dem alten Sachsenlande in Hannover zusammengeführt mit Brüdern aus dem gesesselten Westen zum Schwur der Treue um Treue.

Sie danken dem hohen Schirmherrn der Tagung des Saarvereins für die Begrüßung und geloben selbstloseste Hingabe an das Vaterland, auf daß es wieder frei werde.“

Der Saarbrücker Eisenbahnsängerchor stimmte sodann den „Saarschwur“ an, womit die eindrucksvolle Kundgebung für Deutschum an Saar und Rhein einen stimmungsvollen Abschluß fand.

★

Der Sonntagabend vereinigte die Teilnehmer der Bundestagung zu einem gemeinsamen

#### Essen in der Ausstellungshalle.

Den Willkommengruß der Ortsgruppe Hannover des Saarvereins entbot Polizeiinspektor Heinrich. Im Laufe des Abends nahm dann der Bundesvorsitzende Oberlandesgerichtsrat Andres das Wort zu einer Ansprache, in der er zunächst allen dankte, die zu dem Gelingen der Tagung beigetragen haben. Dann fuhr er u. a. fort:

„Die Kräfte, die im Innersten der Welt regieren, sind zu allen Zeiten dieselben geblieben: Liebe und Haß, Gemeinfinn und Eigennuß, Opferfinn und Habgier, Ueberfluß und Not, Abwehr und Eroberung, Klugheit und Torheit, Weitblick und Kurzsichtigkeit. Und wohl kann man lernen daraus, wie damals vor tausend Jahren unter anderen Lebensverhältnissen, aber unter ähnlichen Drangsalen ein staatsmännischer Geist, Heinrich der Sachse, den

Aufgaben, vor die ihn sein Amt stellte, sich gewachsen zeigte. Die Fragen, die er vorfand, als er sein hohes Amt antrat, waren das Ueberwuchern des Partikularismus der einzelnen deutschen Stämme im Innern, die Gefahren, die in dem Ausdehnungsdrang der Slawen nach dem Westen lagen, die Not, die die räuberischen Einfälle der Ungarn mit sich brachten, und die Befreiung des Rheinlandes, das unter welsche Herrschaft geraten war. Heinrich hat nicht tollkühn alle Aufgaben auf einmal zu lösen unternommen. Zunächst mußte im Innern die Reichsgewalt wiederhergestellt werden, sollte sie ein brauchbares Mittel für die Abwehr nach außen sein. Dabei ist Heinrich mit aller Energie, aber mit weiser Mäßigung vorgegangen. Er hat nicht die Eigenart der einzelnen deutschen Stämme, die in dem geschichtlichen Werden der Nation tief begründet war, zu unterdrücken unternommen, er hat nicht dem nur theoretischen und für das deutsche Volk nicht passenden Ideal eines absoluten Einheitsstaates nachgegeben, er hat vielmehr die bestehenden Stammesreiche mit ihren herzoglichen Gewalten als willkommene Bildungen benützt, um auf ihrem Untergrund die neue Reichsgewalt aufzubauen. Sie sollten sich zu den gemeinsamen Aufgaben, die allein durch

#### das Zusammenwirken aller Kräfte

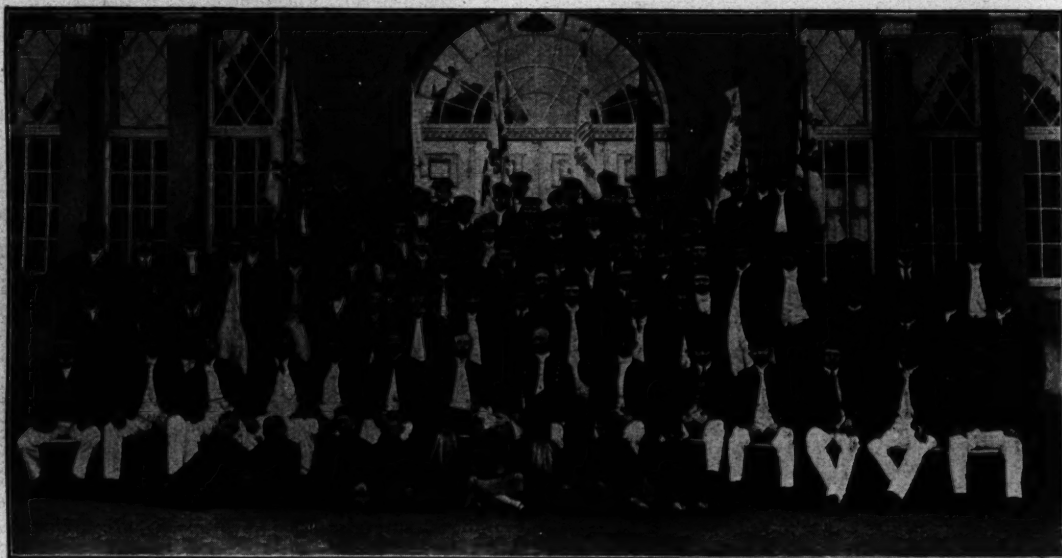
der Nation zu erreichen waren, unterordnen, und er hat es fertiggebracht im Wege freundschaftlicher Verständigung. Verlangt hat er nur, und mit äußerster Energie durchgesetzt, daß in den Zeiten

des Dranges, in den Zeiten der Gefahr von außen die einzelnen Stammesreiche, wie sie sich gebildet hatten, blieben und nicht neue separatistische Bestrebungen den Wirrwarr im Innern herbeiführten und die Stoßkraft nach außen lähmten. Erst als er so mit dem Vorhandenen den deutschen Bundesstaat fest gegründet hatte, ging er an die auswärtigen Fragen. — Sind es nicht ähnliche Fragen, die unsere Politik wegen? —

Der Kampf der Meinungen, das Abwägen des Für und Wider ist nötig, um Klarheit zu schaffen. Aber bewußt sollen wir uns sein des gemeinsamen Zieles der Wiedererringung eines unabhängigen, freien und gesicherten Reiches und auf das Bewußtsein dieses gemeinsamen Zieles, dem sich alles andere unterzuordnen hat, sollten wir die geschlossene Einigkeit gründen. Mag der eine den, der andere jenen Weg für den richtigen halten, wir wollen uns ob dieser Meinungsverschiedenheiten nicht gegenseitig Dummköpfe oder Schurken schelten und wir wollen vor allem, wenn die Entscheidung für den einen oder anderen Weg von den verfassungsmäßig zur Entscheidung berufenen Stellen gefallen ist, uns der Führung zur Verfügung halten mit reiner Hingabe an das Vaterland, mit glühendem Freiheitsdrang, mit selbstlosem Gemeinfinn. Wenn solche Zuflucht in uns lebendig ist, dann muß es uns auch gelingen, die Brüder und Schwestern deutschen Blutes, deutscher Sprache, deutscher Gesittung, die wir verloren haben und die zu uns streben, wieder mit uns zu vereinigen in einem Reiche, das in Gleichberechtigung mit den anderen großen Völkern der Erde ein freies, unabhängiges, gesichertes Dasein führt.

Das deutsche Vaterland und mit ihm und in ihm die deutschen Lande am Rhein, an der Mosel, an der Saar, sie leben hoch, hoch, hoch!“

Der Vertreter des Reichspräsidenten und der Reichsregierung, Präsident des Landesfinanzamts Hannover, Ministerialrat Denhard, ergriff ebenfalls nochmals das Wort, um dem Bund Saarverein erneut zu versichern, wie außerordentlich es der Reichspräsident bedauere, infolge der wichtigen Beratungen in Berlin behindert zu sein, an den Veranstaltungen des Bundes in Hannover teilzunehmen. Er hätte es sich sonst nicht nehmen lassen, persönlich hier zu erscheinen. Er, der Redner, halte es aber für seine Ehrenpflicht, dem Reichspräsidenten und der Reichsregierung eingehend über die Veranstaltungen des Bundes und über die eindrucksvolle Kundgebung im Stadion zu berichten und darauf hinzuweisen, welch Verantwortlichkeitsgefühl alle, die in der Saarvereinsarbeit stehen, in Hannover beherrscht habe, und welch ergreifende Beweise die Vertreter der Saargebiete bedürfte-



Bergmännische Teilnehmer aus Barsinghausen.

Phot. Stumm-Goslar.



zung von der Treue des Saargebiets zum deutschen Vaterland gegeben hätten.

Der frühere Landrat von Ottweiler und Saarbrücken, jetzige Regierungspräsident Dr. von Halfern-Hildesheim, wandte sich in seinen Worten an die deutschen Frauen an der Saar. Wenn man des Deutschumkampfes an der Saar gedenke, dürfe man unter keinen Umständen die deutsche Frau an der Saar vergessen. Sie hat in all den bitteren Jahren Schweres gelitten und Großes geleistet. Besonders gedenken müsse man der Frauen der Ausgewiesenen, die nicht nachzuempfindende Seelennöte und Seelenkämpfe zu bestehen hatten. Dabei habe die deutsche Frau an der Saar dennoch bei allen Fragen, in denen es die französische Propaganda auf die Seelen und Herzen der Jugend abgesehen hatte, immer mit an erster Stelle gestanden. Wenn unsere Jugend heute an der Saar trotz aller Propagandamittel der Franzosen geradezu begeisterte Freunde des deutschen Vaterlandes geworden sind, dann habe man das der deutschen Frau und Mutter an der Saar zu verdanken. Daher galt das Hoch, zu dem Regierungspräsident Dr. von Halfern die Versammlung aufforderte, der deutschen Frau. Seine Worte wurden mehrfach durch großen Beifall unterstrichen und sein Hoch fand daher in der Versammlung starken Widerhall.

Ein weiterer Redner dankte dem Vorstand und besonders dem Geschäftsführer des Bundes, Verwaltungsdirektor Vogel,

## Dank an die Bürgerschaft Hannovers

zu wenden:

„Wir haben soeben unsere 5. Bundestagung in den Mauern Hannovers beendet; Tage der Arbeit, ernster Beratungen, ergiebiger Aussprachen sind vorüber. Aber unsere Herzen sind erfüllt von stolzer Freude und Genugtuung, daß das Ergebnis der Tagung ein so überaus befriedigendes ist. Hier in Hannover durften wir die Gewißheit erlangen, daß im deutschen Volke sich das Verständnis für die Nöte und Leiden der Saarbevölkerung immer mehr durchsetzt, daß es teilnimmt an den politischen und wirtschaftlichen Vorgängen an der Saar und daß es begreift, was es heißt, einen jahrelangen Kampf um Deutschum und Heimat zu führen.“

Die Bevölkerung Hannovers in allen ihren Schichten und Ständen hat uns diese Gewißheit gegeben, hat uns die Notwendigkeit und Richtigkeit unserer Arbeit bestätigt, sie hat uns in unserem Glauben bestärkt, daß über dem Parteienstreit sich alle guten Kräfte des deutschen Volkes zusammenfinden können und wollen zu wahrer, ernster, heiliger Vaterlandsarbeit.

Diesen Glauben, diese Gewißheit und Zuversicht mit in unsere neue Jahresarbeit nehmen zu dürfen, das danken wir euch braven



Gruppenaufnahme nach der Stadionkundgebung.

Phot. Stumm-Goslar.

namens der Spitzenverbände für ihre dem Saargebiet und damit dem deutschen Vaterlande geleisteten Dienste. Nur derjenige, der selbst in der Vaterlandsarbeit stehe, könne ermessen, welche Bedeutung die Arbeit des Saarvereins habe. Es folgten dann im Laufe des Abends noch verschiedene Ansprachen, die alle auf den Ton gestimmt waren, daß dem Saargebiet für die Treue seiner Bevölkerung weitestete Unterstützung im ganzen deutschen Vaterlande zuteil werden müßte.

Am Montag fanden für die Teilnehmer, die noch in Hannover geblieben waren, Rundgänge durch Hannover unter Führung von Mitgliedern der Ortsgruppe Hannover statt, während man sich am Nachmittage im großen Garten der Stadthalle mit besonderem Genuß der vollendeten Chorvorträge des Saarbrücker Eisenbahngesangsvereins hingab.

Alle Teilnehmer an der Bundestagung in Hannover sind voll des Lobes über die von der Ortsgruppe Hannover hervorragend durchgeführte Organisation des Bundes, von der geradezu ergreifenden Teilnahme der Bevölkerung Hannovers an den Veranstaltungen und von dem für die Saarvereinsarbeit so außerordentlich wichtigen Ergebnis der Bundestagung. Gerade die anerkennenden Worte Außenstehender über die nimmermüde, vorbildliche Arbeit, die der Bund Saarverein für das Saargebiet und für den vaterländischen Gedanken leistet, waren der schönste Erfolg für alle diejenigen, die zu dem guten Gelingen der Tagung in Hannover beigetragen haben.

★

Die ausgezeichnete Aufnahme, die der Bundestag in Hannover von Behörden, Vereinen und der Bürgerschaft gefunden hat, veranlaßte die Bundesleitung, sich mit folgendem

Hannoveranern in Stadt und Land! Habt dafür herzlichen Dank und seid gewiß, das treue deutsche Saarvolk wird euch das nicht vergessen!

Jedem einzelnen, der uns in unaufdringlicher, aber sehr zu Herzen gehender Weise Teilnahme, Verständnis und Mitarbeit gewährt hat, der unsere Tagung durch reichen Flaggen Schmuck verschönt und durch Beteiligung am Festzug und Stadionfeste diese zu so mächtigen Kundgebungen für die Deutscherhaltung des Saargebietes gestaltete, danken wir auf diesem Wege! Wir danken auch denen, die sich abseits, aber in vornehmer Weise zurückhielten. Wir sind überzeugt, daß der Verlauf unserer Tagung sie davon überzeugt haben wird, daß auch sie zu uns gehören, auch sie für die Deutscherhaltung des Saargebietes eintreten wollen. Euch allen, ihr lieben Hannoveraner, euch Bürgern, Behörden, euch Männern und Frauen, euch Männern der Presse, gilt unser Dank aus tiefergriffenen Herzen.

Hannover gab uns neuen Mut und neue Kraft und neuen Glauben: die Saar wird deutsch bleiben, weil Treue zu Treue steht!

Darum sei der Dankesgruß an Hannover der alte deutsche Bergmannsgruß, der auch an der Saar gilt: Für Deutschlands, für des Saargebiets Zukunft, Freiheit und Ehre Glück auf!

Der Vorstand des Bundes der Saarvereine.

Andres,  
Oberlandesgerichtsrat.

Th. Vogel,  
Verwaltungsdirektor.



## Saar, Rhein und Reich gehören zusammen.

Welt über 100 Begrüßungstelegramme und -schreiben

sind dem „Bund der Saar-Bereine“ zu seiner Tagung zugegangen, die alle das erfolgreiche Wirken des Bundes hervorheben und die deutsche Treue der Saargebietsbewölkerung unterstreichen. Es ist natürlich nicht möglich, alle Begrüßungen hier zum Abdruck zu bringen, deshalb seien die wichtigsten genannt:

### Die Reichsregierung.

„Dem Bund „Saar-Berein“ sende ich zu der Tagung in Hannover die herzlichsten Grüße der Reichsregierung. Saarland und Rheinland gehören zusammen in Freude und Leid. Deutschland aber, unser Vater- und Mutterland, ist das Band, das uns alle unlöslich umschlingt und eint.“

(gez.) Reichskanzler Dr. Luther.“

„Dem Bund „Saar-Berein“ sende ich meine aufrichtigsten Wünsche für einen guten Verlauf seiner diesjährigen Tagung. Meine Gedanken gelten dabei dem deutschen Gebiet, dem der Bund seine segensreiche Arbeit widmet und das nunmehr schon seit 5 Jahren an der Teilnahme am gemeinsamen deutschen politischen Leben verhindert ist. Noch weitere 10 Jahre trennen die treudeutsche Bevölkerung an der Saar von jenem heiß-ersehnten Tage, an dem vertragsmäßig die entscheidende Volksabstimmung stattfinden soll. Wir alle wissen, daß, was 5 Jahre nicht vermocht haben, auch 15 Jahre nie vollbringen werden. Mit Dank und Bewunderung gedenke ich in dieser Stunde jener Deutschen, die in jähem Festhalten an deutscher Art und in tapferem Bekenntnis zum Deutschtum ein Vorbild für uns alle sind.“

(gez.) Reichsaußenminister Dr. Stresemann.“

„Zu der 5. Tagung des Bundes „Saar-Berein“ in Hannover am 6. und 7. Juni d. J. übermittle ich meine herzlichen Grüße und aufrichtigen Wünsche. Die diesjährige Tagung des Bundes „Saar-Berein“ steht unter dem Zeichen der wirtschaftlichen Trennung des Saargebiets vom übrigen Deutschland, die am 10. Januar 1925 infolge des Versailler Vertrages zur Tatsache geworden ist. So fügt sich gesteigerte materielle Not zu der seelischen Not, die die aufgezwungene langjährige Trennung ferndeutschen Landes vom übrigen Vaterlande den Saarbewohnern auferlegt hat. Mit erhöhtem Mitgefühl müssen deshalb unsere Herzen den Brüdern an der Saar entgegen-schlagen, die gerade jetzt in geistiger Gemeinschaft mit ihren deutschen Volksgenossen im Norden und Osten ihre tausendjährige politische Verbundenheit mit dem Deutschen Reich fest und treuen Herzens begehren. Ich beglücke es deshalb, daß auch der Bund „Saar-Berein“ in diesem Jahr in Hannover der deutschen Saarheimat besonders nachdrücklich gedenken will. Sein Ruf wird nicht ungehört verhallen. Im festen Glauben an die deutsche Zukunft des Saargebiets nehme ich an Ihrer Tagung in Hannover vollen Anteil.“

Der Reichsminister für die besetzten Gebiete und der Justiz.

„An der Tagung des „Saar-Bereins“ nehme ich in Gedanken an unser deutsches, zurzeit unter fremder Herrschaft stehendes Saargebiet von Herzen Anteil. Ich wünsche dieser Kundgebung des Willens, in der Zeit der Trennung und der wirtschaftlichen wie nationalen Not treu zu diesem deutschen Gebiete zu stehen, einen glücklichen Verlauf und ergreife gern die Gelegenheit, zu versichern, daß auch von meiner Seite keine Anstrengung unterbleibt, während der Zeit der Trennung den Zusammenhang mit dem Saargebiet zu erhalten und seine Lage nach Möglichkeit zu erleichtern.“

(gez.) Neuhaus, Reichswirtschaftsminister.“

„Den in Hannover versammelten Saarländern als den Kronzeugen saarländischen Deutschtums und saarländischer Treue zum Reich sende ich aufrichtige Grüße und Wünsche. Der Tagung besten Erfolg.“

(gez.) Reichsverkehrsminister Dr. Rohne.

„Ich will diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne dem Saar-Berein herzlichst Dank zu sagen für die vaterländische Arbeit, die er bisher geleistet hat. Wenn in Deutschland die Erkenntnis gewachsen ist, wie tapfer und treu deutsche Männer und Frauen an der Saar für ihr Deutschtum eintreten, so ist das nicht zuletzt die Arbeit des Saarvereins,

der es sich zum Ziel gesetzt hat, ein lebendiger Mittler zwischen dem Saargebiet und dem übrigen Deutschland zu sein.“

Auswärtiges Amt  
Presseabteilung der Reichsregierung.  
(gez.) Riep.

### Die Preussische Regierung.

„Der diesjährigen in Hannover stattfindenden Tagung des Bundes „Saar-Berein“ übersende ich die herzlichsten Grüße. Die Preussische Staatsregierung verfolgt das standhafte Wirken des Bundes mit wärmster Anteilnahme und ganz besonderer Anerkennung. Möge die bevorstehende Tagung und insbesondere auch die große Saarkundgebung anläßlich der Jahrtausendfeier der Rheinlande erneut ein Zeichen sein für die unlösliche, brüderliche Verbundenheit der Bevölkerung des Saargebiets mit dem übrigen Deutschland.“

Der preussische Ministerpräsident.“

„Fünf Jahre einer Völkerbundsregierung im deutschen Saargebiet liegen hinter uns. Sie haben für In- und Ausland den klarsten Beweis des rein deutschen Charakters dieses Gebietes erbracht und unseren Brüdern und Schwestern dort von Tag zu Tag nur neue Zuversicht und Mut zur eigenen Arbeit für das Deutschtum an der Saar gegeben. Aus der tausendjährigen staatlichen deutschen Verbundenheit, die das Saargebiet in allen Kreisen und Schichten mit ganz Deutschland zu feiern sich anschickt, mögen unsere Mitbürger an der Saar allen vorübergehenden Schwierigkeiten zum Trotz neue Kraft für die Zukunft schöpfen. Des festen Vertrauens und der starken Anteilnahme der preussischen Regierung und der preussischen Bevölkerung können Sie gewiß sein. In diesem Sinne begrüße ich die 5. Tagung des Saarvereins mit den besten Wünschen für eine weitere erfolgreiche Arbeit im Sinne der Zusammenfassung aller deutschen Kreise, Parteien und Weltanschauungen für die deutsche Saar.“

Der Preussische Innenminister.

„Ich möchte diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, dem Bunde, der sich auch im verflossenen Jahre als eifriger Vorkämpfer für die Erhaltung und Stärkung des Deutschtums im Saargebiet in vollstem Maße bewährt hat, meine besten Wünsche für die Vertreterversammlung auszusprechen. Die Jahrtausendfeier der Rheinlande, welche in diesem Jahre in allen Teilen des deutschen Vaterlandes festlich begangen wird, ist besonders dazu geeignet, der engen Schicksalsgemeinschaft aller Teile des deutschen Vaterlandes mit dem besetzten Gebiete Ausdruck zu geben. Ich bin überzeugt, daß auch diese Tagung des Bundes „Saar-Berein“ in Hannover sich zu einer machtvollen Kundgebung für die innige Verbundenheit des besetzten und unbesetzten Gebietes gestalten, und daß der Treuschwur der Versammlung von Männern und Frauen aus allen deutschen Landen bei der schwergeprüften Bevölkerung des Saargebiets, für die die Errichtung der Zollgrenze gegenüber dem übrigen Deutschland das schmerzliche Empfinden der wirtschaftlichen Trennung vom deutschen Heimatlande besonders vertieft mußte, lebhaftesten Widerhall finden und das Gefühl der engsten geistigen Verbundenheit stärken wird.“

Der Preussische Finanzminister  
(gez.) Dr. Höpfer-Wschoff.“

Ferner sandten Telegramme: Der Preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, für Handel und Gewerbe, der Preussische Justizminister, der Preussische Landwirtschaftsminister usw.

### Die Regierungen der Länder.

Von den Länderregierungen lagen u. a. folgende Grüße vor:

„Der „Saar-Berein“ hat seit seinem Bestehen die Kräfte, die in Heimatliebe und deutscher Treue wurzeln, zum Abwehrkampf gegen bedrohtes Deutschtum gesammelt. Sein vaterländisches Wirken wird auch fernerhin mithelfen, daß Heimatliebe und deutsche Treue zu beiden Seiten des Rheins trotz künstlich errichteter politischer Schranken das Bewußtsein eines einigen deutschen Vaterlandes wachhalten.“

Bayerisches Staatsministerium.  
(gez.) D. Held.“

„Die Tagung möge zur Erhaltung und Stärkung des Deutschtums im Saargebiet sowie dazu beitragen, der Welt das diesem deutschen Volksteile zugefügte Unrecht vor Augen zu



führen, für dessen Nöte und Leiden die Sächsische Regierung wärmste Anteilnahme empfindet.

(gez.) Müller.

Stellvertreter des Ministerpräsidenten des Freistaats Sachsen."

— — — Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß auch Ihre diesjährige Tagung dazu beitragen möge, die Beziehungen zwischen dem zeitweilig abgetrennten Saarland und dem Deutschen Reiche zu festigen und zu vertiefen. Mögen die sich zur Tagung einfindenden Saarländer aus Ihren Rundgebungen neue Kraft schöpfen für die Verteidigung und Erhaltung ihres bedrohten Deutschtums und möge Ihre Vereinigung auch weiterhin der Sammelpunkt aller Saardeutschen bilden.

Badisches Staatsministerium."

— — — Ich ersuche Sie, Ihrer Vertreterversammlung den treudeutschen Gruß der Württembergischen Staatsregierung zu entbieten. Das Schwabenvolk hat stets lebhaften Anteil an den erfolgreichen Bestrebungen des „Saar-Vereins“ zur Erhaltung und Stärkung des Deutschtums in der Westmark genommen und sehnt mit der schwergeprüften Saarbevölkerung den Tag ihrer Befreiung herbei. — — —

Der Staatspräsident von Württemberg."

— — — Indem ich Ihrer Tagung einen erspriechlichen Verlauf wünsche, spreche ich die Versicherung aus, daß die Hessische Regierung jederzeit für die Nöte und Leiden, denen die Bevölkerung im Saargebiet ausgesetzt ist, warmes Verständnis hat und Ihren Kampf um das bedrohte deutsche Land weiterhin nach Kräften unterstützen wird.

Der Staatspräsident und Minister des Äußern."

— — — Wenn aus Anlaß der Jahrtausendfeier der Rheinlande unser aller Herzen stärker denn je für die deutschen Brüder in den besetzten Gebieten schlagen, wird besonders auch das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit der mannhaft treuen Saarbevölkerung laut und einmütig zum Ausdruck kommen.

Möge der „Saar-Verein“ aus den zu erwartenden Rundgebungen die Überzeugung gewinnen, daß er mit seinen Bestrebungen in allen vaterlandsliebenden Kreisen dankbarste Anerkennung und Unterstützung findet.

Der Vorsitzende des Braunschweigischen Staatsministeriums."

— — — und verbinde damit meine Wünsche, daß die vaterländischen Bestrebungen des Bundes auch weiterhin von besten Erfolgen begleitet sein möchten. Voll herzlichster Anteilnahme gedenken wir gleichzeitig aus diesem Anlaß der Saarbevölkerung, deren zähes und mutiges Festhalten am Deutschtum uns mit dankbarer Bewunderung erfüllt. Die Saarbevölkerung darf versichert sein, daß ihre unwandelbare Treue zum Vaterland nie vergessen werden wird.

Thüringisches Staatsministerium."

Ferner:

Schaumb.-Lipp. Landesregierung: „— — mögen Ihre Bestrebungen, das Saargebiet, das entgegen dem ausgesprochenen Willen der Bevölkerung einer fremden selbstherrlichen Regierung unterstellt ist, dem deutschen Vaterlande zu erhalten, vom besten Erfolge gekrönt sein!"

Lippisches Landespräsidium: „— — — in der Erkenntnis, daß der Arbeit des Bundes im wahrhaft vaterländischen Sinne große Bedeutung zukommt."

Mecklenburg-Strelitz'sches Staatsministerium: „— — — und weiß sich mit dem Bunde eins in dem Wunsche und in der Hoffnung auf baldmöglichste Befreiung des Saargebietes."

Mecklenburg-Schwerin'sches Staatsministerium: „— — — Die Bestrebungen des Saarvereins verdienen mehr denn je die tatkräftigste Unterstützung aller Kreise des deutschen Volkes. Nach wie vor wird auch das unterzeichnete Staatsministerium bestrebt sein, nach seinen Kräften diese Bestrebungen zu fördern und damit der Bevölkerung des Saargebietes zu beweisen, daß auch in Mecklenburg-Schwerin das schwer kämpfende Deutschtum dieses notleidenden Grenzlandes einen Rückhalt hat."

Staatsministerium Oldenburg: „— — — und ihm zu danken für sein mannhaftes Eintreten für das Deutschtum des Saargebietes und seiner treuen Bevölkerung. Das Staatsministerium erkennt um so freudiger die mühevollen und erfolgreichen Arbeit des Saarvereins an, als der oldenburgische Landesteil Birkenfeld eine gemeinsame Grenze mit dem Saargebiet teilt und von jeher rege wirtschaftliche und persönliche Beziehungen zwischen Birkenfeld und dem Saargebiet bestanden haben."

Anhaltisches Staatsministerium: „— — — Wir möchten indessen nicht verfehlen, auch bei dieser Gelegenheit erneut zum Ausdruck zu bringen, daß wir der mit vorbildlicher Zähigkeit und Ausdauer um die Erhaltung ihres Deutschtums ringenden Bevölkerung des Saargebietes Bewunderung und Dankbarkeit entgegenbringen, — — — und geben der Hoffnung Ausdruck, daß die Bestrebungen des „Saar-Vereins“, die Allgemeinheit des ganzen deutschen Volkes sein müssen, von Erfolg begleitet sein, und daß der Tag der Abstimmung die vorbehaltlose Wiedervereinigung aller Brüder an der Saar mit dem deutschen Vaterlande bringen möchte."

Der Präsident des Senats Hamburg: „— — — Im Saargebiet hat einst der große Kampf begonnen, der zur Einigung des deutschen Volkes und zur Gründung des neuen Deutschen Reichs führte. Möge die Tagung mit ihrem geistigen Ringen um das Saargebiet dazu dienen, den Beginn eines gleich erfolgreichen Geisteskampfes zu entfachen um ein freies, alle Stämme umfassendes Deutsche Reich."

Der Senat der Freien und Hansestadt Lübeck: „— — — Möchten die Vertreter der nun seit mehr als fünf Jahren um ihr Deutschtum und ihre Freiheit schwer ringenden Saarbevölkerung auf dieser Tagung erneut die Überzeugung gewinnen, daß das unbefetzte Deutschland die Nöte und Leiden des unter fremden Joch lebenden Volkes im Saargebiet tief mitempfindet und ihm in seinen Kampfe treu zur Seite steht.

Dem Bunde wünscht der Senat, daß seinem für die unterdrückten Brüder an der Saar wie für das deutsche Vaterland gleich wichtigen eifrigen Wirken voller Erfolg beschieden sein möge."

### Die Parlamente.

Der Präsident des Reichstages: „— — — Ich wünsche der 5. Tagung des Bundes „Saar-Verein“ einen guten Verlauf und hoffe, daß sie zur Festigung des Bundes zwischen dem schwer geprüften Saargebiet und dem Mutterlande sowie zur Erhaltung und Kräftigung des Deutschtums in den besetzten Landesteilen das ihre beitragen wird."

„Namens des Preussischen Landtags sende ich der Tagung des Bundes „Saar-Verein“ herzlichste Grüße und beste Wünsche für den Verlauf der Tagung. Möge sie dazu beitragen, die große und wichtige Aufgabe des Bundes, die Pflege und Stärkung des Deutschtums, wirksam zu fördern! Mit lebhaftester Anteilnahme hat der Landtag das Schicksal des gewaltsam vom Mutterlande getrennten Saarlandes verfolgt. Die treue deutsche Gefinnung der Saarbevölkerung, wie das so oft gezeigte unerschütterliche Zusammengehörigkeitsbewußtsein zu Preußen und dem Reiche haben im Landtage stets Anerkennung und Befriedigung ausgelöst. Mit dem Saarloste ersöhnen auch wir den Tag der Wiedervereinigung mit dem Mutterlande. Die Bundestagung kann überzeugt sein, daß der Preussische Landtag stets mit größter Aufmerksamkeit die Entwicklung im Saargebiet verfolgen wird und, soweit dazu die Möglichkeit gegeben, diese in günstiger Weise zu fördern bereit sein wird."

Mit besten Wünschen für das Gelingen Ihrer Tagung  
(gez.) Bartels."

Der Präsident des Württembergischen Landtages: „— — — Mit warmer Anteilnahme begleitet das württembergische Volk die Brüder an der Saar bei ihren Kämpfen und Leiden. Deutsch war das Land, als deutsch bewahrt sich das Land heute in schwerster Zeit und darum wird es auch seine welschen Fesseln sprengen!"

Landtagspräsident Königbauer: „— — — Saar und Rhein bleiben im Abwehrkampf vereint."

### Die Kommunalbehörden.

„Deutscher Städtetag wünscht der opfervollen Arbeit des Bundes reichen Erfolg.“ Desgleichen der Preussische Städtetag."



Der Oberbürgermeister von Berlin: „— — Es drängt mich, mit dafür Zeugnis abzulegen, daß wir Deutsche unsere schwer um ihr Deutschtum ringenden Volksgenossen im besetzten Gebiet nicht vergessen. Wir danken unseren Saarländern für die zähe Tapferkeit, mit der sie allen zermürbenden Angriffen fremder Willkür standhalten. Niemals wird es gelingen, das älteste aller deutschen Länder vom Reich zu trennen, wenn im Saarland die alten deutschen Tugenden weiter fortleben: Liebe zur Heimat, Treue zum eigenen Volk und der unerschütterliche Wille zur Freiheit! (gez.) Böß.“

Stadtverwaltung Dortmund: „— — Die Bestrebungen des Bundes werden wir stets tatkräftig unterstützen. Der Vereinsarbeit wünschen wir eine weitere machtvolle Entwicklung und der Rundgebung einen erhebenden und erfolgreichen Verlauf.“

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Karlsruhe: „— — Wir in der Südwestmark des Deutschen Reiches verfolgen mit ernster Anteilnahme die Bestrebungen Ihres Bundes zur Deutscherhaltung des von fremder Machtgrier bedrohten Saarlandes, mit dem Baden und insbesondere die badische Landeshauptstadt Karlsruhe nicht nur Stammesverwandtschaft, sondern auch enge Beziehungen kultureller und wirtschaftlicher Art verbinden. Voll tiefen Verständnisses und in hoher Verehrung bewundern wir die Festigkeit und Kraft, mit der sich die urdeutsche Bevölkerung an der Saar gegen Ueberfremdung und Losreißung vom deutschen Vaterland wehrt. Alle gebotenen Vorteile vermögen unsere tapferen Brüder und Schwestern an der Saar nicht irre zu machen an der Treue zum selbstbedrängten Reich. Dieses leuchtende Beispiel unzerstörbarer Volksgemeinschaft gibt uns und allen Patrioten die frohe und sichere Gewißheit, daß auch für die Saar wieder ein Tag der Befreiung von fremder Bedrückung und der Wiedervereinigung mit dem freien Vaterland anbrechen wird und muß. Es lebe unser gemeinsames deutsches Vaterland!“

Rat der Stadt Leipzig: „— — Möge die Tagung getragen sein von dem Geiste des deutschen Nationalgefühls und des Freiheitswillens, wie er bei der vorjährigen Tagung in Leipzig vor dem Völkerschlachtdenkmal machtvoll zum Ausdruck gekommen ist.

Die mit der Tagung verbundene Saarkundgebung anlässlich der Jahrtausendfeier der Rheinlande wird der Welt und insbesondere unseren Feinden von neuem zeigen, daß das deutsche Volksbewußtsein und das deutsche Gemeinschaftsgefühl trotz aller politischen und wirtschaftlichen Erschütterungen in den deutschen Herzen lebendig geblieben ist, und wird unseren Brüdern und Schwestern an der Saar und in den übrigen Rheinlanden ein neuer Beweis dafür sein, daß das übrige Deutschland treu zu ihnen steht.“

#### Die politischen Parteien:

„Der Tagung des Saarvereins entbieten wir treudeutsche Grüße. Möge der Tagung reicher Erfolg beschieden sein zum Besten des Landes, dem auch Unrecht und Gewalt seinen deutschen Charakter nicht nehmen können. — Vorstand der Deutschen Demokratischen Partei. Koch, Erkelenz, Dr. Fischer.“

„Wir danken Ihnen für die Einladung zu der Saarkundgebung in Hannover, sind jedoch leider bei den sich jetzt häufenden Geschäften nicht in der Lage, einen Vertreter zu entsenden. Die Sozialdemokratische Partei hat sich, was Ihnen ja auch bekannt sein dürfte, stets der Bewohner mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln angenommen und wird es selbstverständlich auch fernerhin tun. — Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands. Der Parteivorstand.“

„Der fünften Tagung des Saarvereins senden wir namens der Deutschen Volkspartei die herzlichsten Grüße und ein hoffnungsreiches Glück auf zur Arbeit im Dienste deutschen Fleißes. Kemptes, Trudsch.“

„In Dankbarkeit gedenken wir unserer tapferen schwer ringenden Volksgenossen von der deutschen Saar, deren standhaftes Ausharren dem gesamten deutschen Volke ein hehres Beispiel und Mahnung ist, Treue mit Treue zu vergelten. Sie sollen sie nicht haben die deutsche Saar. — Parteileitung und Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei.“

#### Die Schwesterorganisationen:

„Der Westausschuß für Rhein, Saar, Ruhr und Pfalz, im Geiste vereint mit der Vertreterversammlung des Bundes Saarverein wünscht den Beratungen in Hannover vollen

Erfolg. Die große Saarkundgebung im Stadion anlässlich der Jahrtausendfeier werde erneut ein Ausdruck der unauflöslichen Schicksalsverbundenheit der Länder des Saargebietes und des Rheinlandes mit dem gesamtdeutschen Vaterland.“

„Dem Schulter an Schulter mit dem Reichsverband der Rheinländer wirkenden Bund Saarverein sende ich herzlichste Grüße mit dem Wunsche weiteren erfolgreichen gemeinsamen Wirkens zum Besten unserer teuren Landsleute an Rhein und Saar. (gez.) Präsident Dr. Kaufmann.“

„Dem Verteidiger des westlichen Edpostens des Deutschtums, dem Hort rheinischer Art an der treudeutschen Saar kameradschaftliche Grüße und beste Erfolgswünsche. — Deutscher Rhein e. V. (gez.) Dr. Mehrmann.“

„Verein der Pfälzer in Berlin entbietet treudeutsche Grüße und wünscht auch fernerhin reiche Erfolge im Kampf um die Erhaltung unseres deutschen Saargebietes. (gez.) Fränger, 1. Vorsitzender.“

„... Seit fast 6 Jahren steht der Saarverein in vorderster Linie im Kampfe für die Deutscherhaltung des Saargebietes. Durch seine andauernde Aufklärung über die staatlichen, sittlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse, unter denen die dortige treudeutsche Bevölkerung einen zähen Kampf für die Erhaltung ihrer Stammesart führt, hat er sich um die deutsche Sache und um das Recht im besetzten Saarlande die größten Verdienste erworben. Kein Deutscher sollte den vaterländischen Zielen des Saarvereins gleichgültig gegenüberstehen, alle müßten Mitglieder des Saarvereins sein. Möge es seinem Wirken beschieden sein, die Befreiung unserer unterdrückten Brüder von den fremden Fesseln und die endgültige Wiedervereinigung mit dem Mutterlande zu erreichen. Pfälzer Hilfsbund in Unterfranken (Regierungspräsidium in Würzburg).“

„... Während wir durch die diktatorischen Bestimmungen des Versailler Vertrages und die Vergewaltigung der Abstimmung, die, wie wir bestimmt hoffen, keine endgültige ist, die vorläufige Abtrennung unserer Heimat erleben mußten, stehen Sie noch mitten im Kampfe um Recht und Freiheit. Wir wünschen von Herzen, daß es Ihnen gelingen möge, Ihre für Sie und das deutsche Vaterland gleich wichtigen Ziele zu erreichen, und aus diesem aufgezwungenen Kampfe als Sieger hervorzugehen. Wir zweifeln nicht, daß der einmütige Wille der Bevölkerung diesem Siegeswillen Ausdruck geben wird, und daß bis dahin das Empfinden für Vernunft und Gerechtigkeit auch bei unsern Gegnern sich durchgerungen hat. — Vereinigte Landsmannschaften Eupen — Malmédy — Monchau. (gez.) Botton, Vorsitzender.“

„Was deutschen Stamms an Mosel, Rhein und Saar, wahr deutschen Volkstums Kraft auf immerdar. — Hilfsbund für die Elsaß-Lothringer.“

„... Wir begrüßen in den Saardeutschen nicht nur unsere immer noch unter Gewalt und Rechtslosigkeit lebenden Volksgenossen, sondern auch den Volksstamm, der in vorderster Linie des gemeinsamen deutschen Freiheitskampfes steht. Mit bewundernswerter Tatkraft, Umsicht und Zielsicherheit hat er sich bisher den unlauteren Methoden der französischen Bedrücker entgegengestellt und in dieser Behauptung seines Deutschtums beharrt trotz aller Nöte und Sorgen. Entschlossenen Mutes und Willens hat er Einflüsterungen widerstanden, Versprechungen zurückgewiesen, Drohungen abgewehrt. Ihm gebührt dafür der Dank des deutschen Volkes, aber auch wärmstes Verständnis für alle Leiden und Drangsal, denen er um seiner Standhaftigkeit willen dauernd ausgesetzt ist. Möge dem aus gemeinsamer Not entsprungenen unerschütterlichen Zusammengehörigkeitsgefühl auf Ihrer Tagung erneut eindeutiger Nachdruck verliehen werden, den Bedrückern zur Warnung, zur Warnung aber auch dem Völkerbunde, der mit seinen Saarkandalen der Welt bisher nur den traurigsten Beweis einer einseitigen Siegereinstellung gegeben hat. Möge durch den starken Widerhall Ihrer Tagung der stille heldenmütige Kampf des treuen Saarvolkes auch dem gesamten Vaterland dereinst zum Heile gereichen. Der künftigen Tätigkeit des Bundes „Saar-Verein“, dessen rührige Arbeit wir seit jeher mit besonderem Interesse verfolgen, wünschen wir vollen Erfolg. Arbeitsausschuß deutscher Verbände.“

„Die Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands senden dem Saarverein herzlichste Grüße und treueste Wünsche für weitere erfolgreiche Arbeit in seinem



schweren Kampfe zur Erhaltung des Deutschtums. — (gez.) Graf von der Goltz.

„Dem „Saar-Verein“, tapferen Vorkämpfer deutschen Rechts-  
gedankens für Saargebiet, wünschen wir zugleich als Vertreter  
vieler Millionen Deutscher, die ebenfalls unter Fremdherrschaft  
leben, erfolgreichen Tagungsverlauf. — Verein für Deutsch-  
tum im Ausland. (gez.) von Hinge.

„Ihre Bestrebung, welche auf die Erhaltung und Stärkung des  
Deutschtums im Saargebiet abzielt, hat bei uns stets das größte  
Interesse hervorgerufen. Soweit wir konnten, haben wir Sie in  
Ihrer Tätigkeit unterstützt. Leider hat der Völkerbund, der zum  
Treuhänder für das Saargebiet gemacht ist, die auf ihn gesetzten  
Hoffnungen noch nicht erfüllt. Daher ist es notwendig, daß Ver-  
einigungen wie die Ihrige und die unsrige sich dafür einsetzen,  
daß dies endlich geschieht. In der sicheren Überzeugung, daß  
unsere Arbeit für das Saargebiet den Erfolg haben wird, daß es  
nach Ablauf der durch den Versailler Vertrag festgelegten Frist  
als deutsches Land dem Deutschen Reich zurückgegeben wird, be-  
grüßen wir Sie zu Ihrer Tagung und wünschen Ihnen den besten  
Erfolg. — Deutsche Liga für Völkerbund. (gez.)  
Dr. Ripken.“

#### Von Saargebietlern an der Saar und im Reich:

Dr. Hermann Röbling, wegen Erkrankung an der  
Teilnahme verhindert: „Wünsche nicht nur Ihrem Feste, sondern  
auch Ihrer Arbeit im Interesse unseres Saargebietes größten  
Erfolg.“

Schmelzer, Vorsitzender der Deutsch-Saarländischen  
Volkspartei, wegen Krankheit verhindert, wünscht der Tagung  
guten Verlauf.

Der Hauptausschuß für die Jahrtausend-  
feier der Rheinlande im Saargebiet: „Rhein, Saar  
und Reich sind und bleiben eins.“

Sängervereinigung Homburg-Saar: „Der  
Saartagung Heil und Gruß.“

„Der Westrichgau des Pfälzer-Waldvereins,  
welchem 25 Saargebietsortgruppen angehören, wünscht besten  
Verlauf und gelobt, nach seinem Wahlspruch: Pfalz und Saar,  
es bleibt wie's war, treudeutsch immerdar, stets handeln zu  
wollen.“

Rohrbacher-Saarbrücken: „Wir wollen sein ein einig  
Volk von Brüdern.“

Bauer-Neunkirchen: „Möge die Tagung für das deutsche  
Saargebiet reiche Früchte tragen.“

Dröge-Berlin: „Aus dem Saarlande und deutsch  
sein ist eins!“

Oberberggrat Dr. Weise: „Treudeutsches „Glück auf!“

Oberleutnant zur See Th. Vogel: „Ein Wort soll Saar-  
lands Jugend leiten: Wir wollen frei sein, wie die  
Väter waren!“

Siebziger Gruß: „Rhein und Saar, deutsch immerdar.“

Kameradschaftliche Vereinigung der Reichs-  
ländischen Truppen ehemaliger Regimenter des vier-  
zehnten, fünfzehnten, sechzehnten und einundzwanzigsten Armeecorps  
Berlin: „Allen Landsleuten und Kameraden treudeutschen  
Gruß mit dem Wahlspruch: Saar, Rhein, Mosel und Pfalz,  
deutsch unerschrocken, Gott erhalt's.“

#### Stammtisch 2:

„Heil Saarlands Söhnen drüben im Reich,  
Heil euch, ihr Volksgenossen,  
Wir bleiben euch wie Brüder gleich,  
Fest wie aus Erz gegossen.  
Und wenn der Welsche noch so schielt  
Und will das Saarland rauben.  
Er hat bei uns hier ausgespielt,  
Das könnt Ihr ruhig glauben.“

In Treue fest: Stroh Karl, Mannstein, Goetsch, Corell, Schmidt,  
Rohrbecher, Kallenbach, Krämer, Kowatsch, Aneitowsky, Hartl,  
Wagner.“

Ferner waren noch Grüße eingegangen von der Deutschen  
Studentenschaft, von einer ganzen Reihe Industrie und Handels-  
kammern, vom Deutschen Handwerks- und Gewerbetag, vom  
Reichsverband der Deutschen Industrie, von der Vereinigung der  
Deutschen Arbeitgeberverbände, vom Zentralverband des  
deutschen Großhandels e. V., vom Allgemeinen deutschen Bäder-  
verband, von der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse, von  
Gewerkschaften, der Presse und einer ganzen Reihe von Einzel-  
personen.

## Zur Jahrtausendfeier an der Saar.

Dem deutschen Volk als Vorbild gilt  
Das Völkchen an der Saar.  
Ohn' Wanken trägt's den Treueschild  
Nun all' die tausend Jahr.  
„Treu Deutsch“ ist die Parole,  
Kein Clemenceau sie wankend macht!  
Wenn Eisen und wenn Kohle  
Dem Saargebiet das Glück gebracht  
So wird die Freiheit bringen  
Des deutschen Volkes Einigkeit.

Und wieder soll es klingen:  
„Glück auf“ für alle Zeit,  
„Glück auf“ für deutsche Freiheit  
An Mosel, Saar und Rhein!  
Wir schwören Treu' um Treue  
Wir:

Der Bund Saar-Verein.

Berlin, 21. Juni 1925.

## Der „Saar-Freund“

der treue Mittkämpfer um die Deutscherhaltung  
des Saargebiets, hat durch die Beigabe einer  
illustrierten Beilage, den „Saarheimat-  
bildern“, eine wesentliche Bereicherung in  
der Ausgestaltung und im Inhalt erhalten.  
Dennoch hat sich der Verlag, die Geschäftsstelle  
„Saar-Verein“, dahin entschieden, eine Er-  
höhung des Bezugspreises nicht vorzunehmen.  
Es darf aber erwartet werden, daß sich jedes  
einzelne Mitglied des „Bundes der Saar-Ver-  
eine“ zu

### einem freiwilligen Beitrag für den „Saar-Freund“

bereitfindet, damit die Möglichkeit besteht, den  
„Saar-Freund“ auch weiterhin eine fürsorgliche  
Behandlung angedeihen zu lassen. Dem „Saar-  
Freund“ ist auf unserer Bundestagung viel  
Lobenswertes nachgesagt worden. Er ist ein  
Faktor im Kampf um das Deutschtum an der  
Saar geworden, dessen Fehlen eine große Lücke  
darstellen würde. Deshalb darf kein Saar-  
vereinsmitglied den Ruf überhören, durch Lei-  
stung eines einmaligen Beitrages für den „Saar-  
Freund“ diesem die Kampfführung zu erleichtern.

### Ohne Kampf kein Sieg!

Das gilt auch für den Kampf ums Saargebiet.  
In Hannover ist uns von den Vertretern des  
Saargebiets sehr eindringlich gesagt worden,  
daß die Gefahren, die dem Saargebiet  
durch die französische Annexionspolitik drohen,  
nicht gebannt, sondern gewachsen sind.

### Darum stärkt die Kampffront

durch Zahlung eines einmaligen Beitrages für  
den „Saar-Freund“.

Der heutigen Auflage des „Saar-Freund“  
liegt eine Zahlkarte bei, die die Einzahlung er-  
leichtert.

Verlag und Schriftleitung des „Saar-Freund“.



# Die Saarregierung gegen die Jahrtausendfeiern.

## Verbote und Schikanen.

Wir berichteten bereits, daß die Saarregierung durch eine besondere Verfügung den Beamten des Saargebiets untersagt hat, sich irgendwie dienstlich an den Veranstaltungen für die Rheinische Jahrtausendfeier im Saargebiet zu beteiligen. Den Schulen wurden Feiern untersagt, die auf die Jahrtausendfeier Bezug haben. Damit aber hat sich die Saarregierung nicht begnügt. In den letzten Tagen hat sie weitere Verbote erlassen, so hat sie die Landräte angewiesen, die Auszahlung der von den Kommunen bewilligten Mittel für die Ausschmückung der Feiern zu verhindern. Sie hat ferner den für den 20. Juni vorgesehenen Fackelzug in Saarbrücken mit der Begründung verboten, daß dieser „durch die große Zahl seiner Teilnehmer und begünstigt von der Dunkelheit in eine unzulässige Veranstaltung ausarten könnte, und ernstliche Zwischenfälle zu befürchten sind.“ Sie hat weiter verboten die Feier, die am Morgen des 21. Juni auf dem Rathausplatz in Saarbrücken stattfinden sollte, mit der geradezu kläglichen Begründung, „eine derartige Feier würde bedeuten, daß die Jahrtausendfeier unter dem offiziellen Protektorat der Stadt Saarbrücken gefeiert werde (weil sie nämlich auf dem Rathausplatz der Stadt Saarbrücken stattfindet). Das wäre aber unvereinbar mit der Verantwortlichkeit, die die Regierungskommission zu beobachten hat.“

Und schließlich hat sie das Promenadenkonzert auf dem Schulhof in St. Armand aus „Verkehrsrücksichten“ verboten!

Wenn man sich die ganze Verbotsreihe der Saarregierung genauer ansieht und sie vergleicht mit den Maßnahmen der Besatzung in den besetzten Gebieten gegen die Jahrtausendfeiern, so erkennt man eine geradezu frappierende Ähnlichkeit, obwohl Saarregierung und Besatzung eigentlich nichts miteinander zu tun haben sollten. Man wird aber unwillkürlich daran erinnert, daß die politische Abteilung der Saarregierung schon einmal in engster Zusammenarbeit mit der Besatzung in den besetzten Gebieten stand, nämlich zur Zeit des Ruhrkampfes. Auch damals traf die Saarregierung alle ihre Verordnungen gegen die Bevölkerung in engstem Anschluß an das Vorgehen der französischen Besatzung. Es stellte sich ja auch später heraus, daß der Urkundenfälscher und Spionagemajor Adler, der wegen seiner Betrügereien erst vor wenigen Monaten seines Postens als Oberster Polizeiverwalter verlustig ging, sich bei seinem Vorgehen regelmäßig mit der französischen Besatzung bzw. mit dem politischen Referenten bei der Rheinlandkommission in Verbindung setzte.

Unter diesen Gesichtspunkten ist es durchaus nicht verwunderlich, daß die Saarregierung gemeinsam mit der französischen Besatzung gegen die Rheinische Jahrtausendfeier vorgeht, um nicht den Anschein auskommen zu lassen, als ob tatsächlich Rheinland und Saargebiet urdeutscher Boden mit treudeutscher Bevölkerung sind. Man geht offenbar von dem Gesichtspunkt aus, daß man nicht wissen könne, was sich in politischer Beziehung aus einem vor aller Welt bekundeten Treugelöbnis der Bevölkerung an Rhein und Saar entwickeln und was dann den politischen Zielen Frankreichs an Rhein und Saar hinsichtlich „Neutralisierung und Annektion“ abträglich sein müßte. Die geradezu lächerliche Betonung ihrer „Neutralitätsverpflichtungen“ wirken um so lügenhafter, als Herr Rault noch niemals Neutralitäts-schmerzen empfunden hat, wenn es sich darum handelte, der französischen Besatzung im Saargebiet große Militärparaden und Demonstrationen im Saargebiet zu gestatten. Sein „Neutralitätsgefühl“ ging dabei so weit, daß er in höchst eigener Person sehr lebhaft und ausdrucksvoll mit der Besatzung gegen die Bevölkerung an der Saar demonstrierte, ohne Rücksicht auf politische oder Verkehrsbedenken.

Der Präsident der Saarregierung, der selbst alle diese Verordnungen gegen die Rheinischen Jahrtausendfeiern im Saargebiet veranlaßte, setzt seinen Neutralitätsverletzungen noch die Verhöhnung der Bevölkerung hinzu. Denn davon ist er bestimmt überzeugt, daß kein Mensch im Saargebiet es ihm glaubt, daß er aus Neutralitätsbedenken alle diese Verordnungen erlassen hatte. Er wollte, nachdem durch den neuen Kurs in Frankreich die französischen Saarpolitiker wieder Oberwasser bekommen haben, der Bevölkerung einen neuen Beweis geben, daß er gar nicht daran denkt, seinen Auftrag als Treuhänder zur Sicherung der Rechte und der Wohlfahrt der Bevölkerung zu erfüllen. Denn zu den Rechten der Bevölkerung gehört in erster Linie die freie Meinungs- d. h. also Gesinnungsäußerung. Zu den Rechten der Bevölkerung gehört ferner die ungehinderte Selbstverwaltung der Gemeinden und die Unantastbarkeit der deutschen Schulen im Saargebiet. Gegen alle diese Grundrechte der Saargebietsbevölkerung verstoßen die Verbotsmaßnahmen des Herrn Rault in Sachen der Jahrtausendfeier. In den Saarstatutsbestimmungen heißt es ausdrücklich, daß die Staatsangehörigkeit der Saargebietsbevölkerung durch die Regelung keine Beeinträchtigung erfährt. Die Saargebietsbevölkerung besitzt, von ganz ver-

schwindenden Ausnahmen abgesehen, die deutsche Staatsangehörigkeit. Es ist also selbstverständlich, daß sich alle deutsche Staatsangehörigen zum Deutschtum bekennen. Daß dem so ist, weiß Herr Rault eben so gut wie man es in Frankreich weiß, denn selbst in der französischen Kammer hat man bei Festlegung der neuen französischen saarpolitischen Methoden festgestellt, daß die Bevölkerung unbestritten deutsch gesinnt ist.

Auch die freie Meinungsäußerung ist der Bevölkerung in den Saarstatutsbestimmungen ausdrücklich garantiert, und ebenso die kommunale Selbstverwaltung. In beide Grundrechte greifen die Verbotsmaßnahmen des Herrn Rault unter grober Vertragsverletzung ein. Und nicht anders ist es mit den verbotenen Schulfeiern. Daß die deutschen Schulen der tausendjährigen Verbundenheit deutscher Kultur rechts und links des Rheines, gerade als wichtigste Träger deutscher Geistes- und Kulturentwicklung in erster Linie gedenken, wäre eine Selbstverständlichkeit. Die Saarregierung versucht aber den Ausdruck nationalen Empfindens und kulturellen Gemeinschaftsgefühls zu unterdrücken, nicht weil ihre neutrale Stellung das gebietet, sondern weil eine neutrale Haltung der Saarregierung sich mit ihrer illoyalen Einstellung nicht verträgt.

Die Saarregierung bringt mit ihren Verbotsmaßnahmen gegen die Jahrtausendfeier im Saargebiet vor aller Welt neuerdings zum Ausdruck, daß sie ihre Stellung dazu mißbrauchen will, jede deutsche Regung im Saargebiet zu ersticken. Es darf wohl erwartet werden, daß die Saargebietsbevölkerung und die politischen Parteien des Saargebiets sich diese neuen Neutralitätsverletzungen der Saarregierung nicht stillschweigend gefallen lassen werden, sondern daß sie den Völkerbund ersuchen, sie gegen die fortgesetzten Neutralitätsverletzungen und Amtsmißbräuche der Saarregierung in Schutz zu nehmen. Wenn dieser in letzter Stunde noch Helfershelfer durch die kommunistische Partei entstanden sind, so entspricht das nur der Tradition dieser Leute, deren Tätigkeit eingeständenermaßen auf die Zerschlagung Deutschlands eingestellt ist. In einer Demonstrationstundegebung wollten sie ihre Hilfsarbeit für die Regierungskommission öffentlich darlegen, diese öffentliche Demonstration war ohne Neutralitätsschmerzen der Saarregierung nicht verboten worden, verlief aber ganz im Sande.

## Französische Jägerregimenter gegen die Jahrtausendfeier im Saargebiet.

### Ein neuer Vertragsbruch — auf Wunsch der Saarregierung.

Während des hunderttägigen Bergarbeiterstreits auf den Saargruben nahm die deutsche Saarpresse energisch gegen die Versuche der Saarregierung Stellung, diesen Streit der Saarbergleute zur Verteidigung ihrer wohlverworbenen Rechte durch französische Militär niederknütteln zu lassen. Denn damals hatte die Saarregierung wegen angeblicher „Gefahren für die Grubenanlagen“ sich von Frankreich mehrere Bataillone Besatzung schicken lassen. Die Folge war die berüchtigte Maulkorbverordnung gegen die Presse und also gegen die Bevölkerung, damit die Welt nicht erfuhr, was im Saargebiet vorging und was die Bevölkerung dazu sagte. Diese Maßnahme hatte in der ganzen Kulturwelt, mit Ausnahme im „Ueberkulturstaat“ Frankreich, peinliche Empfindungen und Erörterungen ausgelöst. Deshalb beauftragte Herr Adler auf — nichtbestrittene — Anweisung des Herrn Rault den französischen Spionagemajor Adler, Dokumente herzustellen, aus welchen sich das Vorhandensein einer ganzen Reihe gefährlicher Geheimorganisationen im Saargebiet ergeben sollte, die nicht nur die Saargruben zerstören, sondern der Saarregierung und dem ganzen Völkerbundsregime an der Saar ans Leben wollten. Diese auf Bestellung angefertigten Dokumente sandte Herr Rault, obwohl ihm ihre Herkunft bekannt sein mußte, mit einem entsprechenden Begleitschreiben nach Genf — und Maulkorbverordnung und verstärkte französische Besatzung blieben bestehen! Erst viel später, nachdem unter andern auch im englischen Unterhaus diese Angelegenheit mit der Besatzung und der Maulkorbverordnung eine recht ausgedehnte Besprechung ausgelöst hatte, baute man etwas ab, nicht ganz, aber doch ein wenig.

Heute erleben wir etwas ähnliches. Die Geschichte weist nach, und selbst die neuen Geschichtsmacher von Versailles haben es nicht zuwege gebracht, daran etwas zu ändern, daß das Saargebiet mit dem übrigen Rheinland mehr als 1000 Jahre eine Kultureinheit darstellen, die die natürliche Verbundenheit der Gebiete rechts und links des Rheines begründen. Und weil die



deutsche Kultureinheit rechts und links des Rheines vor 1000 Jahren auch rein politisch ihre Vereinigung fanden, deshalb feiert das rheinische Land in diesem Jahre eine Jahrtausendfeier deutscher Kulturverbundenheit. Das empfindet man in Paris ebenso peinlich, wie in den französischen Kommando- und Verwaltungsstellen am Rhein und an der Saar. Deshalb versucht man das Bekenntnis der Bevölkerung an Rhein und Saar zur deutschen Volks- und Kulturgemeinschaft zu stören oder gar ganz zu verhindern. Die Saarregierung hat sich hierin, wie wir an anderer Stelle mitteilen, schon alles mögliche geleistet. Der Verkehr könnte beinahe so gestört werden, als bei den von der unberechtigt noch immer an der Saar anwesenden französischen Besatzung veranstalteten Demonstrationsparaden, — deshalb verbiete sie Fackelzug, Promenadenkonzerte, Schulfeiern und anderes. Und es könnten Andersgesinnte an dem klaren Bekenntnis zum Deutschtum Anstoß nehmen, vor allem, man könnte im Auslande abermals den Eindruck gewinnen, die Bevölkerung an der Saar sei tatsächlich deutsch gesinnt bis auf die Knochen, — deshalb Verbote, Verbote, Verbote! In einem Völkerbundsland zur Demonstrierung des Selbstbestimmungsrechts der Völker bestimmt, ein ermunterndes Beginnen!

Auf die „Neutralität“ der Saarregierung könnte ein Schatten fallen, wenn die Saarregierung gestattete, daß die Saargebetsbevölkerung bekundet, was sie denkt, fühlt und will, nämlich deutsch zu sein. Also immer wieder Verbote. Aber wird man das in der Welt auch glauben? Wozu hat die Saarregierung Vollmacht bekommen, sich für Sicherheit und Ordnung an der Saar einzusetzen? Also stellt man fest, daß durch die Jahrtausendfeier an der Saar sich — Unruhen entwickeln könnten! denen zu begegnen Pflicht der Saarregierung ist. Deshalb wandte sich Herr Rault in seiner Not und zur Beruhigung seines Gewissens an die französische Regierung — denn ihr gegenüber soll sich die Saarregierung nicht verantwortlich fühlen, sie empfängt von dort her nur ihre Anweisungen! — Sie möge ihm einige „örtliche Gendarmen“ schicken, damit garnicht die Ruhe gestört wird. Es ist der französischen Regierung sicherlich nicht leicht geworden, diesem Ersuchen nachzukommen. Aber schließlich überwandt sie sich selbst und schickte diese Gendarmen in Gestalt von — zwei französischen Jägerregimentern und gab auch noch einige Marokkaner hinzu.

So, daß haben nun die deutschen „Nationalisten“ von ihrer unbegreiflichen Politik, auch im Saargebiet Jahrtausendfeiern zu veranstalten! Da sind doch jene Kreise, die sich gegen die Jahrtausendfeiern an der Saar wandten — Kommunisten, Saarbundisten und noch einige andere — Friedensfreunde ganz andere Kerle!

Aber Spaß beiseite: gibt es im ganzen Völkerbund nicht einen wirklichen Vertreter wahren Völkerbundsgebildens, der gegen solchen Vertragsbruch, gegen solche Verdrehung von Wahrheit und Recht ernstlich und energisch auftritt? Wenn das nicht geschieht, dann sei in aller Bescheidenheit die Frage erhoben: was soll Deutschland in einem Völkerbund, der nichts anderes darstellt als einen Staatenbund gegen Deutschland?

\*

### Und dennoch!

Ungeachtet der Versuche der Saarregierung, die Jahrtausendfeiern im Saargebiet zu stören oder ganz zu verhindern, rüstete die Saargebetsbevölkerung mit vollem Eifer, die Feier so eindrucksvoll wie möglich zu gestalten. Für die einzelnen Veranstaltungen war die Nachfrage nach Karten geradezu stürmisch. Für eine reichliche Besetzung der Häuser war Sorge getragen. Auch die Vorbereitungen für eine Illumination ließen darauf schließen, daß das Saargebiet, trotz der verschiedensten Verbote durch die Saarregierung, die rheinische Jahrtausendfeier als Bekenntnis zum Deutschtum so eindrucksvoll gestalten würde, daß die Saarregierung erneut die Wahrheit des Dichterwortes erfahren mußte, daß die Mächte, die das Böse wollten, gerade das Gute schufen, nämlich das einmütige flammende Bekenntnis der Saargebetsbevölkerung zum deutschen Vaterland. Wie sagte doch Pfarrer Rosch-Andernach auf der großen Saarkundgebung im Stadion in Hannover: „Steinerne und eiserne Brücken mögen sie sperren und niederreißen, aber die Brücken, die die Herzen und Seelen miteinander verbinden, werden sie nicht sperren können!“

Für die Jahrtausendfeier in Saarbrücken ist eine Festfolge für die Darbietungen in der Zeit vom 17. bis 21. Juni vorgesehen, die erkennen lassen, daß das deutsche Saarkvolk sein Be-

kennntnis in den verschiedensten Formen zum Ausdruck bringen wird. Schon am 15. und 16. Juni fanden im Stadttheater Festvorstellungen mit der Kätzli-Szene aus Wilhelm Tell und der „Festwiese“ aus den Meisterfingern statt. Festgottesdienste in allen katholischen und evangelischen Kirchen, Feiertunden mit Festkonzerten in den Krankenhäusern werden an den verschiedensten Tagen erfolgen. Für die Jugend sind Jugend-Heimatabende vorbereitet, in denen neben Konzert, gemeinschaftliche Lieder, Volkstänze, Frühlingsreigen sowie Wander- und Herbergsfilme geboten werden. Einen besonders breiten Raum in den Festveranstaltungen nehmen Turnen und Sport ein, die am Samstagabend mit einer Sonnenwendfeier, mit Pfarrer Reichard als Festtagsredner, ihren Abschluß finden. Freilichtspiele finden im St. Johanner Stadtwald am Römerbrünnen statt, wo ein „Deutsches Festspiel“ von dem Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten und Wilhelm Tell vom Theaterverein der Bühnenfreunde aufgeführt wird. Am Sonntag, den 21., finden verschiedene Fußballwettspiele statt, während eine große Festversammlung am Sonntag mittag im Saalbau vorgesehen ist, wobei die Festrede von Männerchören des Saar-Sänger-Bundes und von einem vaterländischen Massenchor eingerahmt wird. Auch die Wassersportler haben sich in den Dienst der festlichen Veranstaltungen gestellt; die verschiedenen Rudervereinigungen und Schwimmverbände werden miteinander in den verschiedensten Darbietungen wetteifern. Auch findet eine Auffahrt der Festschiffe statt, während die Winterbergbeleuchtung den ganzen Sonntagsveranstaltungen einen besonders glanzvollen Rahmen und Abschluß geben wird.

Man sieht aus diesem Programm, das durch störende Eingriffe der Regierungskommission beschnitten wurde, daß die Deutschen an der Saar sich trotz des Gezetters der gefakten „Saarseparatisten“ sich in ihrem Bekenntnis zum deutschen Vaterland keiner Beschränkung unterwerfen lassen. Ähnlich wie in Saarbrücken sind auch die Festveranstaltungen in allen Orten des Saargebietes so vorbereitet, daß es an einer eindrucksvollen Rundgebung für das Deutschtum nicht mangeln wird.

Die im Schutzverein für Handel und Gewerbe im Saargebiet e. B. zusammengeschlossene Kaufmannschaft des Saarlandes wird sich an der Jahrtausendfeier mit einer großzügigen Sonderveranstaltung beteiligen. Sämtliche Fest-Schaufenster werden durch ein vom Schutzverein herausgegebenes, besonderes Plakat gekennzeichnet. Das Plakat stammt von dem bestbekannten Kunstmaler Otto Weil, München-Saarbrücken (Druck: Firma Maas & Sohn A.-G., Saarbrücken). Es zeigt im Vordergrund einen Kaufmannszug aus dem Mittelalter am Ufer der Saar. Teile des Zuges überschreiten gerade die alte Brücke. Im Hintergrund erhebt sich auf steilem Fels das Saarbrücker Schloß (wie es um 1550 bis 1600 aussah). Das Plakat knüpft also an eine stolze Erinnerung aus der Handelsgeschichte des Saargebietes an, waren doch die alte Brücke und das Saarland im Mittelalter einer der wichtigsten Uebergänge für den Fernhandel zwischen Italien und den Niederlanden. So darf gesagt werden, daß Idee und Ausführung des hochkünstlerischen Plakates in vollkommener Weise dem Festanlaß entsprechen. Weit über 1000 Handelsfirmen aus allen Ortschaften des Saargebietes werden sich an dieser Schaufensterschau beteiligen und gegenseitig wetteifern, auf dem Gebiete der Schaufensterkunst etwas Besonderes zu zeigen.

\*

### Hilfe, die Saar ist deutsch!

Saarregierung und französische Propaganda, bekanntlich schon immer ein — einträchtiges Brüderpaar, sind entsetzt und verzweifelt zugleich: trotz aller Verordnungen und aller Schikanen wollte die Bevölkerung an der Saar sich nicht davon abbringen lassen, am Tage der Jahrtausendfeier laut und vernehmlich zu erklären, die Saar ist deutsch und will es ewig bleiben! Der „Neue Saarkurier“, der erst vor wenigen Monaten aus durchsichtigen Gründen seinen französischen Titel fallen ließ, und dessen Hausknecht Schöttler vor Gericht selbst eingestand, daß er frantophil und separatistisch sei, das heißt, daß er den Hausknecht der französischen Propaganda an der Saar darstelle, brachte flammende Artikel gegen die Jahrtausendfeier und — gegen die Saarregierung (!), weil sie nicht noch viel schärfer gegen die Veranstaltungen der Saargebetsbevölkerung vorgeht. Man denke, am 13. Juni schreibt die Saarregierung dem Festausschuß, daß der Fackelzug nicht stattfinden dürfe, am 18. Juni veröffentlichten die Saarbrücker Blätter das genaue Programm für den Fackelzug und am 21. bzw. 20. wird der Fackelzug in Saarbrücken, Neunkirchen und anderswo unter Beteiligung von Jahrtausenden musterhaft durchgeführt. Man kümmerte sich also um solche rechts- und vertragswidrigen Anordnungen der Saarregierung mit Recht überhaupt nicht! Das brachte dieses Franzosenblatt so in Wut, daß es schrieb, die Regierungskommission solle, „wenn sie so ihre Autorität systematisch untergraben lasse, doch gleich Amt und Würde



dem famosen Ausschuß für die Jahrtausendfeier übergeben.“ Wir sind allerdings der Meinung, daß es dann im Saargebiet besser stünde, und Recht und Gerechtigkeit dort eine Stätte hätten, nicht aber ausgemachte Vaterlandsverräter und Lumpen.

Nachdem die Saarregierung bereits vor einigen Wochen den Schulen jede Beteiligung an den Jahrtausendfeiern verboten hatte, kam der Regierungskommissar für Kultus- und Schulwesen, der Tscheche Dr. Bezensky, mit einem Ukas vom 15. Juni an die Kreisschulräte, Direktoren usw. heraus, in der er verfügte:

1. Jede Teilnahme der Schule als solcher, einzelner Klassen, von Schülervereinigungen, seien es dauernd bestehende Vereine oder besonders zusammengestellte Riegen oder dergleichen, ist verboten.

2. Der Unterricht darf anlässlich der Feier weder ganz noch teilweise ausgesetzt werden. Eben-  
sowenig darf Schülern anlässlich der Feier Urlaub erteilt werden.

3. Auf keinen Fall darf in der Schule auf die Feier hingewiesen oder dürfen die Schüler zur Teilnahme angeregt werden.

Die Saarbrücker Zeitung weist in einem Kommentar zu diesem Erlaß darauf hin, daß das Versailler Diktat die bisherige Nationalität der Saarbevölkerung, die nach wie vor die deutsche ist, nicht angetastet habe, dem Geiste nach könne diese Bestimmung also nur so ausgelegt werden, daß man dieser Bevölkerung die Befundung ihrer Nationalität nicht verwehren könne und daß die Regierung dieser Bevölkerung nicht das Recht habe, der Bevölkerung die Befundung ihrer Nationalität zu vereiteln oder zu beeinträchtigen. Das um so weniger, als sich Herr Rault noch niemals davon abhalten ließ, sich an einer nationalfranzösischen Rundgebung zu beteiligen.

Herr Rault kann sich aber beruhigen, wenn die saardeutsche Schuljugend auch in den Schulen kein Sterbenswörtchen über die rheinische Jahrtausendfeier erfahren durfte, sie wußte, um was sich handelte, und daß sie deutsch ist und deutsch bleiben wird, dafür hat Herr Rault mit diesen und ähnlichen Verfügungen schon selbst gesorgt, wenn es ihr nicht schon von Natur aus in Herz und Seele eingebrannt wäre!

## Ein Flaggenstreit im Saargebiet.

Gegen den bekannten saarländischen Großindustriellen Dr. Hermann Röckling, Bülklingen, und Kaufmann Kleber, Oberbülklingen, war vor längerer Zeit ein polizeiliches Strafmandat wegen Flaggens in den Farben Schwarz-Weiß-Rot ergangen, gegen das die Gemahregelten richterliche Entscheidung beantragten. Das Schöffengericht Bülklingen, das sich mit der Angelegenheit zu befassen hatte, kam zu der Entscheidung, daß die Strafmandate zu unrecht ergangen waren, da die Polizeiverordnung, auf Grund deren sie erfolgten, rechtsungültig sei, da sie ohne Anhörung der gewählten Vertreter der Bevölkerung erlassen wurde. Gegen diese Entscheidung des Schöffengerichts ließ die Saarregierung Einspruch erheben, so daß sich am 18. Juni die Strafkammer Saarbrücken mit der Frage zu befassen hatte.

Staatsanwalt Stenger suchte in seiner Klagebegründung nachzuweisen, daß die Farben Schwarz-Weiß-Rot niemals durch deutsches Reichsgesetz als Nationalfarben eingeführt gewesen seien, sondern nur durch kaiserliche Verordnung, daß also durch eine einfache Polizeiverordnung diese Farben auch verboten werden könnten. Außerdem sei es ein Unsinn, sich auf sein Deutschtum zu berufen und doch die rechtmäßige Reichsflagge Schwarz-Rot-Gold abzulehnen. Ob die Polizeiverordnung durch das Verbot der Farben Schwarz-Weiß-Rot nicht zu weit gehe und insofern un-  
berechtigt sei, müsse allerdings dahingestellt bleiben, doch ändere das nichts an der formellen Berechtigung der Polizeiverwaltung.

Rechtsanwalt Lebacher als Verteidiger des Hüttenbesizers Röckling stellte dagegen aus dem Saarstatut fest, daß Gesetze und Verordnungen von der Regierungskommission nur aufgehoben werden können nach Anhörung der gewählten Vertreter der Bevölkerung, selbst wenn man, was aber nicht zutraf, zugeben wolle, daß die Farben Schwarz-Weiß-Rot nicht durch Gesetz, sondern nur durch Verordnung eingeführt seien. Die gewählten Vertreter der Bevölkerung sind aber gar nicht gehört worden. So ist also die betr. kaiserliche Verordnung (oder das Gesetz) nicht aufgehoben und die Polizeiverordnung ist ungültig. Außerdem sei die betr. Polizeiverordnung ungültig, weil sie Widersprüche zwischen dem Inhalt und der Überschrift enthalte.

Das Gericht kam auf Grund der Beweiserhebung zu einer Zurückweisung der von der Saarregierung ergangenen Beschwerde und beließ es bei der freisprechenden Entscheidung des Schöffengerichts Bülklingen. In der Urteilsbegründung der Strafkammer wurde festgestellt, daß das am 30. Juni 1924 erlassene Verbot der schwarz-weiß-roten Farben eine Verordnung darstelle, zu deren Erlaß nach dem Versailler Vertrag (§ 22 Art. 50) die vorherige Anhörung des Landesrates notwendig sei.

Die Nichteinhaltung dieser wesentlichen Bestimmung zeigt aufs neue, daß die Regierungskommission glaubt, sich ohne weiteres über den Landesrat hinwegsetzen zu können. Um so peinlicher ist daher für sie die neuerliche gerichtliche Feststellung der Ungeheuerlichkeit ihres Vorgehens.

## „Guillaume Schöttler.“

Vor dem Forum des Saarbrücker Schöffengerichts wurde am 13. Juni ein Pressebeleidigungsprozeß verhandelt. Unter Anklage stand der Sekretär der Deutschnationalen Volkspartei im Saargebiet, Th. Schlemmer, wegen Beleidigung durch die Presse. Unter seiner Verantwortlichkeit war nämlich am 23. Februar d. Js. ein Artikel in der „Deutschen Saarzeitung“ erschienen, der die Überschrift trug: „Guillaume Schöttler, Reorganisator des Saarlandes“. In diesem Artikel waren gegen Schöttler verschiedene, zum Teil sehr schwerwiegende Vorwürfe wegen Verdachts der Spionage zugunsten Frankreichs während der Ruhrbesetzung, wegen seiner frankophilen und separatistischen Agitation usw. erhoben worden. Dadurch fühlte sich Schöttler, der seinerzeit für den „Saar-Kurier“ verantwortlich zeichnete, beleidigt und strengte eine Privatklage gegen Schlemmer an. Vor dem Schöffengericht erklärte er nach Verlesung der Anklage, alle in jenem Zeitungsartikel aufgestellten Behauptungen seien erlogen. Demgegenüber bot der Verteidiger des Beklagten Beweise für die frankophile Gesinnung des Klägers, dessen Tätigkeit in Düsseldorf, über seine Flucht nach dem Saargebiet usw. an. Darauf erwiderte der Kläger lediglich: „Ob ich frankophil bin oder separatistisch, das geht ja niemand etwas an!“ Der Verteidiger des Beklagten, Rechtsanwalt Spörhase, entgegnete ihm, dann dürfte er sich auch durch diesen Zeitungsartikel nicht beleidigt fühlen. Schöttler wollte unter Nichtberücksichtigung der Beweisangebote den Prozeß verhandelt sehen, die Behauptungen des Artikelschreibers seien unwahr und daher beleidigender Natur. Der stellvertretende Vorsitzende des Gerichts, Assessor Dr. Frank, meinte jedoch, über die Beweisangebote müsse das Gericht zunächst befinden, da sie eventuell für das Strafmaß in Betracht kommen könnten, z. B. ob in dem einen oder andern Falle vielleicht eine Beleidigung formaler Natur gegeben sei. Es sei von Wichtigkeit, ob der Angeklagte für seine Behauptungen den Nachweis der Richtigkeit erbringen könne oder nicht. Das Gericht zog sich darauf zur Beratung zurück.

Unter Beweis gestellt werden folgende Punkte, und zwar unter Namhaftmachung einer ganzen Reihe Zeugen: Es soll Beweis dafür angetreten werden, daß der Privatkläger Schöttler im Jahre 1923 in Düsseldorf von der deutschen Polizeibehörde wegen Spionage zugunsten der Besatzungsbehörde verfolgt wurde und daß er nach dem Saargebiet geflüchtet ist; die gesamten Sachen Dr. Schöttlers sind von der deutschen Polizei seinerzeit beschlagnahmt worden und nur durch Intervention der französischen Behörde wieder freigegeben worden; ferner soll bewiesen werden, daß der Privatkläger ganz frankophil und separatistisch eingestellt ist und auf die Gelder des französischen Propagandadienstes angewiesen ist. Außerdem soll noch unter Beiziehung der Akten aus einem früheren Strafverfahren vor dem Landgericht festgestellt werden, daß Dr. Schöttler für seine Zeitung, wenn sie für ihn gefährliche Artikel brachte, seinen Hausdiener als verantwortlichen Redakteur zeichnen ließ.

Das Gericht beriet nur kurze Zeit und verkündete folgenden Beschluß: Die Verhandlung wird auf unbestimmte Zeit vertagt. Der zurzeit beurlaubte ständige Richter wird einen neuen Termin bestimmen. Zu diesem Termin sollen sechs namhaft gemachte Zeugen geladen werden zur Befundung der in den Beweis-  
anträgen behaupteten Tatsachen. Ferner soll eine amtliche Auskunft bei der Polizeidirektion Düsseldorf eingefordert werden; ebenso sollen die Akten aus dem Prozeß Dr. Reites-Schöttler vor der Strafkammer zum neuen Termin beigezogen werden.

## Was soll das?

Unter dieser Überschrift schreibt die „Saarzeitung“: „Saar-louis:

„1. Wie uns berichtet wird, waren am vergangenen Sonntag ein französischer Offizier und mehrere Soldaten auf dem Frau-lauterner Turnfest damit beschäftigt, die Hausnummern der Be-wohner zu notieren, die die deutsche Flagge gehißt haben. 2. Bei dem Feuerwehreffest in Rehlingen war ständig ein französischer Offizier auf dem Festplatz anwesend. Er beobachtete alles sehr genau. Morgens fuhr er sogar mit dem Extrazug der Wehrleute.

Wir fragen die Regierungskommission in aller Höflichkeit und in Wahrung berechtigter Interessen, was diese Dinge bedeuten sollen. Die Bevölkerung hat ein Recht darauf, zu erfahren, was hier vorgeht. An den Landesrat richten wir die Bitte, diese Dinge zum Gegenstand einer Interpellation zu machen.“



## Vereinigung der Landsmannschaften im Saargebiet.

In Saarbrücken und im Saargebiet bestehen, zum Teil schon seit längeren Jahren, Vereinigungen von Landsleuten aus dem Reich. Es hatten sich schon vor dem Kriege die Vereine der Württemberger, der Oldenburger, der Badener, der Schlesier, der Pfälzer, der Thüringer und Sachsen zusammengefunden. Neuerdings haben sich der Moselaner-Verein, der Verein der Westfälinger, der Verein der Hessen-Darmstädter, der Verein der Landsleute des Hunsrüder-, Nahe- und Birkenfelder Gebietes gebildet. Alle diese Vereine verfolgen den gleichen Zweck, Pflege des Heimatgedankens, heimischer Sitte, Sprache und Art, treues Zusammenhalten und persönlichen Verkehr, edle Geselligkeit, Vorträge, Unterstützung ihrer Mitglieder in Fällen unverschuldeter Not. Die Vereine erfreuen sich durchweg einer großen Mitgliederzahl, teilweise haben die Vereine, wie z. B. der Moselaner-Verein, Zweigvereine in den kleineren Städten des Saargebietes.

Nun haben diese Vereine, die alle auf dem gleichen vaterländischen Boden stehen und treue Wacht für ihr Deutschtum an der Saar halten, sich zu einer „Vereinigung der Landsmannschaften im Saargebiet“ zusammengeschlossen. Es sind das folgende 10 Vereine: Verein der Württemberger, Verein der Oldenburger, Schlesier-Verein, Verein der Badener im Saargebiet, Thüringer-Verein des Saargebietes, Pfälzer-Verein, Verein der Moselaner, Verein der Hessen-Darmstädter, Verein der Landsleute des Hunsrüder-, Nahe- und Birkenfelder Gebietes, Verein der Westfälinger.

Diese Vereine veranstalteten am 2. Pfingstfeiertage ihre erste gemeinsame Feier. Wer an diesem Tage nachmittags um 2 Uhr über den Neumarkt kam, schaute ein herzerfreuendes Bild. Die Fahnen der Vereine flatterten im Wind und um sie sammelten sich die Landsleute der einzelnen Vereine. Alsdann bildete sich der lange Zug, voran die deutschen Fahnen, einträchtig nebeneinander die schwarz-weiß-rote und die schwarz-rot-goldene, ihnen folgten die 10 Fahnen der genannten landsmannschaftlichen Vereine. Mit schmetternder Marschmusik zog der Zug, voran die Kinder und Damen, in endloser Reihe durch die Hohenzollernstraße und über Deufschmühlweihen zum Ehrental. Die Vereine bildeten um das Kriegerdenkmal einen Kreis und die Fahnen nahmen rechts und links vom Denkmal Aufstellung. Eine eindrucksvolle und würdige Feier fand statt. Der Vorsitzende des „Moselaner-Vereins“, Herr Marx, ergriff nach einem einleitenden Choralvortrag der Musikkapelle das Wort zur Gedenkrede. Gerade an diesem Tage, da die landsmannschaftlichen Vereine an der Saar zum ersten Male sich zusammengefunden zu gemeinsamer Feier, so führte der Redner aus, sei es Pflicht und Herzensbedürfnis wohl eines jeden unter uns Landsleuten aller deutschen Gauen, derer zu gedenken, die ihre Treue zum Vaterlande mit ihrem Heldentode besiegelt haben. Gerade wir, die aus allen deutschen Bundesstaaten und Provinzen hier an der Saar ihre zweite Heimat gefunden, wollen unsere Treue zum gemeinsamen Vaterlande laut bekunden und Dank wissen denen, die für ihr Vaterland ihr Leben opferten.

Ein stilles Gedenken folgte und danach ertönte feierlich das Stadtmann'sche „Wie sie so sanft ruh'n“ nach der Melodie Benekens. Ein Trauermarsch folgte und unter den gesenkten Fahnen legte der Sprecher der landsmannschaftlichen Vereine am Denkmal einen Kranz mit schwarz-weiß-roter und schwarz-rot-goldener Schleife nieder, mit dem Gelöbnis, daß wir der teuren Toten wert sein und treue Wacht an der deutschen Saar halten wollen. „Deutschland, Deutschland über Alles“ sangen die Hunderte deutscher Männer, Frauen und Kinder aus allen Ländern deutscher Zunge, im Angesichte der Schlachtfelder von Spichern, Treue gelobend ihrem gemeinsamen deutschen Vaterlande und seinen Heldensöhnen! Das Lied: „Ich hatt' einen Kameraden“ beschloß die Feier am Denkmal.

Nach dieser Totenehrung setzte sich der Zug mit klingendem Spiel wieder in Bewegung, um nach der „Mohr'schen Anlage“, dem jetzigen „Sängerheim“ zu marschieren, wo noch einige Stunden der Geselligkeit gewidmet wurden. Musikvorträge, gemeinsame Gefänge, Spiele und Ueberraschungen für die Kinder, wechselten mit vaterländischen Reden und Vorträgen, und zuletzt trat auch der Tanz noch für ein Stündchen zur Freude des jungen Volkes in seine Rechte. Um 9 Uhr erfolgte unter Vorantritt der Musik und der Fahnen der gemeinsame Rückmarsch durch die Stadt zum Neumarkt, wo noch einige Vaterlandslieder gesungen wurden.

Ein schönes Fest, das allen Teilnehmern in lieber Erinnerung bleiben wird, und das nach außen hin die gemeinsamen Ziele und den festen Zusammenhalt der deutschen landsmannschaftlichen Vereine an der Saar kund tat. Zum ersten Male nach dem Kriege flatterten wieder die alten vertrauten Fahnenfarben auf den Straßen der Saarstadt.

Sie gut deutsch allewege!

## Zum 2. Jahrestag der Frankeneinführung im Saargebiet.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlichte der „Saarhandel“ nachfolgenden beachtenswerten Aufsatz:

Am 1. Juni waren zwei Jahre seit der Einführung der Frankeneinführung im Saargebiet verfloßen. Zum 1. Juni des vorigen Jahres hatten wir u. a. geschrieben: „Wenn ein Land, dessen Geldwesen darniederliegt, dazu übergeht, eine neue Währung einzuführen, so kann es ihm natürlich nur darum zu tun sein, daß ihm durch die stabile Währung wirklich und endgültig geholfen wird. Dieser Gesichtspunkt ist in den Kämpfen um die Frankeneinführung mit Recht als entscheidend betrachtet worden. Die Befürworter des Franken rechneten mit seiner Stabilität und hofften bestimmt, daß die saarländische Wirtschaft durch den Franken wieder auf eine gesunde Grundlage gerückt werde. Diese Erwartung ist nicht eingetroffen, wie wir alle wissen. So hat das Saargebiet zwar eine Währungsänderung vorgenommen, aber es hat noch keine Währungsreform, keine stabile Währung. Die spezifisch saarländische Frankenfrage hat ihre Lösung durch die Frankeneinführung gefunden. Aber die allgemeine größere Frankenfrage, die Frage nach dem endgültigen Schicksal der französischen Währung, harret noch ihrer Beantwortung.“ Wir führten weiter aus, daß die saarländische Wirtschaft von den durch Frankeneinführung hervorgerufenen Scheinkonjunkturen auf die Dauer nicht leben kann, daß das Saargebiet ebenso wenig wie Frankreich ein Interesse an der Entwertung des Franken hat. Trotz aller mit einer endgültigen Stabilisierung des Franken kommenden Nöte und Schwierigkeiten könnten wir uns dringend wünschen, daß ein stabiler Franken die Zeit der Währungsschwierigkeiten bald beenden möge. Erst dann könnten wir von einer Währungsreform sprechen.

Was wir so vor Jahresfrist ausgeführt haben, ist auch heute noch vollinhaltlich aufrecht zu erhalten. Die einzige Tatsache, die als stichhaltige Begründung für die vor zwei Jahren erfolgte Frankeneinführung hätte dienen können, die Stabilität der französischen Währung, ist auch heute, nach zwei Jahren, nicht gegeben. Der verhängnisvolle Schwebeszustand, in dem sich Frankreichs Finanzen und Währung nun schon seit Jahren befindet, ist in dem Berichtsjahr nicht beseitigt worden und laßt nach wie vor auch auf unserer Wirtschaft. Schlimm genug für eine Wirtschaft, die sich von den Schäden der Kriegs- und Nachkriegszeit erholen will und die auch in anderer Hinsicht (z. B. Zollfrage) schwer zu kämpfen hat! Dazu noch immer die Ungewißheit, wann und wie die Entscheidung über das Schicksal des Franken fallen wird.

In der letzten Frage steht Frankreich praktisch heute noch am gleichen Fleck wie am 1. Juni des vorigen Jahres. Immerhin darf jedoch festgestellt werden, daß seit dem kritischen Frühjahr 1924 das Verständnis für die Bedeutung des Frankenproblems von Monat zu Monat in Frankreich gewachsen ist. Auch in der Währungspolitik kann man zweifellos erkennen, daß die Illusion allmählich nuchternen auf Tatsachen gegründeten Erwägungen das Feld räumt. Das Hervortreten Caillaux' ist der beste Beweis hierfür. Eine gewisse Wandlung in der stimmungsmäßigen Grundlage der französischen Währungspolitik konnte somit im Verlauf des letzten Jahres deutlich beobachtet werden. Das ist sicherlich ein Fortschritt, wenn man auch nicht übersehen darf, daß von diesen Voraussetzungen der Sanierung zur Währungsreparierung selbst noch ein ganz gewaltiges Stück Weges zurückzulegen ist.

Für Frankreich wird es aber immer dringlicher, seine Währungsge sundung durchzuführen, und zwar lassen nicht nur innenpolitische, sondern auch außenpolitische Gründe es notwendig erscheinen, diesen Schritt bald zu tun. Das große Wert der allgemeinen Währungsreparierung in Europa hat in den letzten Monaten bedeutende Fortschritte gemacht. Viele Länder, z. B. das besiegte Deutschland, haben auf diesem Gebiete vor dem Siegerstaat Frankreich einen erheblichen Vorsprung. Sie werben vielleicht die Störungen der Stabilisierungskrise längst hinter sich haben, wenn Frankreich erst die Anfänge der Krisis erlebt. Frankreich wird es sich deshalb nicht mehr lange erlauben dürfen, eine ungesicherte Währung zu haben und damit eine Ausnahme-situation einzunehmen, die nicht nur wirtschafts-, sondern auch machtpolitisch höchst unvorteilhaft ist.

Wie gesagt, die Einsicht in diese Zusammenhänge ist seit dem vergangenen Juni in Frankreich klarer geworden. Die Erkenntnis reift, daß die Frankenfrage nicht mehr und nicht weniger ist als innen- und außenpolitische Zentralproblem Frankreichs. Es wäre auch im Interesse unserer Saarkwirtschaft zu hoffen, daß aus dieser Erkenntnis das richtige Handeln erwächst, haben doch gerade wir aus unserer engen Verbundenheit mit der deutschen Volkswirtschaft heraus seit Herbst 1924 mit-erleben können, wie von einer Währungsge sundung die allmähliche Ge sundung der gesamten Wirtschaft ausging. Es kann wieder unsere ungesicherten Währungsverhältnisse mit der stabilen Währungslage im



übrigen Deutschland vergleichen und vor allem am zweiten Jahrestage der Frankeneinführung ein lebhaftes Gefühl der Unzufriedenheit nicht unterdrücken können.

## Deutscher Geist an der Saar.

Vor wenigen Tagen waren die Berliner Lehrerlänger hier im Saargebiet. Ihr Erscheinen wurde von der Bevölkerung als Auftakt zu der großen saarländischen Jahrtausendfeier empfunden. Die spontane Begeisterung und der Dank der Saarbevölkerung für den ersten Besuch aus dem Norden des Reiches machte auf die Berliner Gäste offensichtlich tiefen Eindruck, ihre Fahrt in die größten Städte des Saargebietes (Saarbrücken, Saarlouis, Neunkirchen, Homburg (Saarpfalz) gleich einem Siegeszuge. Bei dieser Gelegenheit hielt der Bürgermeister von Homburg, Kupfersberg, nachfolgende Begrüßungsansprache, die trefflich die Stimmung wiedergibt, die im äußersten Westen Deutschlands lebendig ist. Er sagte folgendes und kennzeichnete damit zugleich den Geist der Jahrtausendfeier:

„Namens der Homburger Stadtverwaltung und Bürgerschaft heiße ich Sie, meine sehr verehrten Herren von Berlin, auf Ihrer Sängerfahrt in den Mauern unserer Stadt herzlich willkommen. Die wenigen Tage Ihres Aufenthaltes im Saargebiet werden Ihnen schon gezeigt haben, wie unser Herz schlägt.

Wir wurden nicht gefragt, als man vor 5 Jahren die Grenze zog, um uns Gelegenheit zu geben, nach fünfzehnjähriger Prüfung das Recht der Selbstbestimmung ausüben zu können. Wir haben geschwiegen und uns schweren Herzens gefügt, weil es nicht nur um unser Geschick, sondern um das Schicksal des gesamten deutschen Vaterlandes ging. Schweigen ist auch jetzt unser Los. Aber einmal wird man uns doch nach unseren Wünschen fragen müssen, wenn auch erst nach 10 Jahren. Dann werden wir der Welt die Antwort nicht schuldig bleiben.

Bis dahin stehen wir unserem Schicksal machtlos gegenüber. Mehr denn je ist darum heute geistiger und seelischer Austausch mit unseren Brüdern im Reiche Lebensbedürfnis für uns.

Daß Sie, meine Herren von Berlin, mit der machtvollen Sprache Ihres Gesanges diesem Bedürfnis entgegenkommen und uns die Herzen öffnen, empfinden wir mit innerer Freude und Dankbarkeit.

Wir aber haben auch eine Herzensbitte: Wenn ihr zurückkommt ins Reich, so sprecht mit Eurer macht- und klangvollen Sprache für uns, da wir schweigen müssen. Singt es hinaus in die deutschen Lande, wo ihr hinkommt, in West und Ost, in Nord und Süd, das Lied von den deutschen Brüdern auf der Grenzwaart an der Saar. Im Lied bewahrt treu deutsche Art. In diesem Sinne biete ich Eurem Führer den Willkomm.“

\*\*\*\*\*

## Saarländ.

(Mel.: Glückauf, Glückauf, der Steiger kommt.)

Deutsch ist die Saar, deutsch immerdar,  
Und deutsch ist uns'res Flusses Strand,  
Und ewig deutsch mein Heimatland,  
:: Mein Heimatland. ::

Deutsch schlägt das Herz stets himmelwärts,  
Wie's schlug, als uns das Glück gelacht,  
So schlägt es auch in Leid und Nacht,  
:: In Leid und Nacht. ::

Treu bis zum Grab, Mädchen und Knab',  
Deutsch das Lied, deutsch bleibt das Wort  
Und deutsch der Berge schwarzer Hort,  
:: Der schwarze Hort. ::

Reicht euch die Hand, schlinget ein Band  
Um junges Volk, das deutsch sich nennt,  
In dem die heiße Sehnsucht brennt,  
:: Mutter nach dir! ::

Ihr Himmel hört, Jung-Saarvolk schwört,  
Laßt uns es in die Himmel schrei'n:  
„Wir wollen niemals Knechte sein,  
:: Nie Knechte sein!“ ::

\*\*\*\*\*

## Kleine politische Umschau.

### Der Saarbund sucht Mitglieder.

Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit: Es steht zu erwarten, daß in absehbarer Zeit eine Anzahl von Bergleuten abgelegt wird. Im Hinblick hierauf erscheint es angebracht, auf einen Vorgang hinzuweisen, bei dem arbeitssuchende Bergleute durch das Treiben eines gewissenlosen Agenten zu Schaden gekommen sind. In Merl bei Redlinghausen sind Anfang März dieses Jahres arbeitslose Bergarbeiter von einem unbekannten Agenten aufgefordert worden, durch seine Vermittlung auf Grube „Jägersfreude“ bei Saarbrücken gut bezahlte Arbeit nachzusuchen. Es wurde ein Hauerlohn von 40 bis 45 Franken je Schicht in Aussicht gestellt. Der Agent sollte die Stellungsuchenden selbst an Ort und Stelle bringen. Acht Bergleute reisten mit dem Agenten ab, der sich in Köln heimlich entfernte. Da die Bergleute die Fahrkarten aus eigenen Mitteln hatten, reisten sie nach Saarbrücken weiter, um Arbeit zu suchen. Auf der Grube „Jägersfreude“ wurde dem einen Bergmann, der diese Angelegenheit den Behörden mitgeteilt hatte, bekanntgegeben, daß er die von dem Agenten bestimmt zugesagte Wohnung nur erhalten könne, wenn er Mitglied des Saarbundes würde. Nachdem der Bergmann sich bei anderen Bergleuten über Zweck und Ziel des „Saarbundes“ unterrichtet hatte, hat er auf die Einstellung verzichtet. Es war auch bekannt geworden, daß je Schicht nicht 40 bis 45 Franken, wie der Agent erklärt hatte, sondern nur 20 bis 25 Franken gezahlt wurden. Mittellos wurde die Rückreise angetreten, die nicht ohne Inanspruchnahme von Wohlfahrtsorganisationen beendet werden konnte.

\*

### Die Untätigkeit der Saarregierung in der Wohnungsfrage.

Der Kreistag Ottweiler hat im Hinblick auf die unerträgliche Wohnungsnot im Saargebiet, eine Entschließung an die Regierungskommission gefaßt, in der es heißt, daß Enttäuschung und Entrüstung in den weitesten Bevölkerungskreisen Platz greifen, da man überzeugt ist, daß die Regierungskommission selbst zum größten Teil an dem Fortbestehen der Wohnungsnot schuld trage. Die Bevölkerung habe ihre ganze Hoffnung in der Wohnungsfrage auf die von den Saargemeinden gemeinsam erstrebte Anleihe gesetzt. Von dieser Anleihe hat die Regierungskommission 3 Millionen Franken gestrichen und auch die Zusage, dafür Ertrag zu schaffen, ohne jegliche Begründung fallen gelassen. Die Baumöglichkeit ist infolgedessen, wie es in der Entschließung heißt, für dieses Jahr zerschlagen.

In einer weiteren Entschließung wird auf die katastrophale Notlage der gesamten Arbeitnehmerschaft und der Sozialrentner im Saargebiet hingewiesen, die sich in den letzten Wochen durch die fortschreitende Entwertung des Franken weiter verschärft hat. Die Regierungskommission wird in ihrer Eigenschaft als Treuhänder für die Wohlfahrt der Saarbevölkerung aufgefordert, die sozialen Renten — die teilweise 50 bis 70 Prozent unter denen im Deutschen Reich liegen — der Teuerung anzupassen und auf eine allgemeine Lohnerhöhung hinzuwirken.

\*

In einem Hause in der Pavillonstraße in Saarlouis, das wie viele andere den „Vorzug“ hat, Franzosen zur Miete zu haben, spielte sich kürzlich ein Vorgang ab, der allgemeine Erregung und Empörung auslöste. Die Kinder des betr. Mieters, eines Leutnants Blondel, können es, dank ihrer „guten“ Erziehung, nicht lassen, die deutschen Kinder fortgesetzt mit den Worten „sales Boches“ zu beschimpfen. Dieser Tage gingen sie noch einen Schritt weiter und schütteten von gekühlter Stelle aus Wasser auf die deutschen Kinder. Da sie von ihren Eltern nicht gestört wurden, griff einer der Saarlouiser Jungen zur Selbsthilfe und gab dem betr. Franzosenjungen einen kräftigen Hieb. Das war eine berechtigte Abwehr. Was tat nun der Offizier? Statt seine eigenen Kinder zur Ruhe und zu anständigem Benehmen anzuhalten, drang er gewalttätig in die Wohnung eines Beamten ein und erging sich in Beschimpfungen. Als er dort nicht zum Ziel kam, stürzte er sich auf einen am Tor stehenden Jungen, der freiwillig zugab, Wiedervergeltung (die die Franzosen ja, wenn auch unberechtigt, so oft für sich in Anspruch nehmen) geübt zu haben für die Beschimpfungen und das Beschütten mit Wasser. Der Offizier verfehlte dem Jungen darauf einen derart wuchtigen Schlag ins Gesicht, daß der Knabe auf den Boden stürzte. Gegen einen Erwachsenen, der den Offizier auf das Unwürdige seines Benehmens hinwies, erhob Leutnant B. die Reitpeitsche, zog jedoch ab, als weitere Personen hinzukamen. Das Vorkommnis ist wieder ein Beweis französischer Ritterlichkeit und friedlicher Gesinnung. Angesichts derartiger Uebergriffe der französischen Eindringlinge fragt man sich, wie lange nach Meinung der Regierungskommission die Bevölkerung sich so etwas noch gefallen lassen soll.



## Entdeckt die Heimat!

Wir haben bereits in Nr. 8 unter obiger Überschrift einen Artikel gebracht, der sich mit dem Preisausschreiben der Deutschen Buch-Gemeinschaft zu Berlin beschäftigte.

Das Preisausschreiben ist in den Dienst der Deutschen Heimatpflege gestellt und hat den Zweck, weiteste Kreise zur Beschäftigung mit der Heimat anzuregen. An alle ergeht der Ruf, einmal mit offenen Augen um sich zu schauen, nachzuprüfen, was ihnen in deutschen Landen Heimat bedeutet, was das Wesentliche dieser Heimat ist. Dieses Wesentliche, das sich ausdrückt in Charakter und Landschaft, im Stil eines Bauwerks, in der Gestaltung von Stadt und Dorf, das aber auch seinen Niederschlag finden kann in dem Wesen eines Menschen, in seiner Kleidung und seiner Sitte, — dieses Wesentliche der Heimat soll so, wie es der einzelne sieht, in photographischem Bilde festgehalten werden.

Im Hinblick auf den eigentlichen Zweck ihres Preisausschreibens hat sich die Deutsche Buch-Gemeinschaft entschlossen, bei der Wertung der Bilder auszugehen von der Güte des gewählten Motives, von der Art, wie ein Heimatbezirk richtig dargestellt wird. Erst in zweiter Linie ist dann die technisch-photographische Durcharbeitung des Bildes ausschlaggebend für die Bewertung, so daß auch der technisch nicht vollkommen Durchgebildete Aussicht auf einen Preis hat, wenn er es nur versteht, einen Heimatbezirk charakteristisch darzustellen.

Die genauen Bedeutungen des Preisausschreibens stehen auf Anfrage bei der Deutschen Buch-Gemeinschaft kostenlos zur Verfügung.

Als ein Aufruf zur Heimatpflege ist das Preisausschreiben gerade für uns Saarländer und besonders im Zusammenhang mit der von uns veranstalteten Rundgebung zur Tausendjahrfeier des Rheinlandes wichtig und bemerkenswert. Pflege des Heimat sinnes, Betonung des deutschen Charakters unserer Heimat, sind ja Kernpunkte unseres Programms. Wir glauben deshalb an alle unsere Mitglieder und Freunde die Bitte richten zu dürfen, sich an dem Wettbewerb der Deutschen Buch-Gemeinschaft zu beteiligen, zumal dieser Wettbewerb unabhängig von der Zugehörigkeit der Deutschen Buch-Gemeinschaft veranstaltet wird, für alle Einwohner Deutschlands und der deutschsprachigen Länder. Und wenn auch die Mehrzahl, gerade der Saarländer, unter dem Druck der Verhältnisse stärker als je das Gefühl für die Heimat in sich trägt, wenn also in diesem Sinne der besondere Ruf: „Entdeckt die Heimat!“, für uns nicht notwendig ist, so gilt es doch unter diesem Wodruf mitzuarbeiten, um den Fernstehenden den Begriff der Heimat nahezubringen, ihnen zu helfen die Heimat zu entdecken, das Vaterland, Deutschland!

## Kleine Tageschronik.

**Saarbrücken.** Am 14. abends wurde in den Lagerräumen der Firma Krüger an der Beethovenstraße ein Brand entdeckt, der sich durch starke Rauchentwicklung bemerkbar machte. Der alarmierten Berufsfeuerwehr gelang es nach mehrstündiger anstrengender Arbeit, ein Uebergreifen des Feuers auf die in der Nähe lagernden, leicht brennbaren Stoffe (Seile, Kautschuk und Gummiwaren) zu verhindern. Das Feuer konnte schließlich erstickt werden. Bei der Ausbesserung eines Kessels in der Benzin-Fabrik der Burbacher Hütte wurden zwei Arbeiter durch giftige Gase betäubt. Während der eine noch lebend aus dem Kessel gezogen werden konnte, war bei dem andern bereits der Tod eingetreten. Die Stadt Saarbrücken zählte am Ende des Monats Mai eine Bevölkerung von 125 119 gegen 125 081 im Vormonat.

**Neden:** Auf der hiesigen Grube wurde der Steiger Honnecke von einem Gehirnschlag betroffen, dem er sofort erlag.

**Wemmetsweiler:** In der Illinger Straße stieß der Motorradfahrer Fr. Ulrich aus Hirzweiler mit einem Lastwagen aus Heiligenwald zusammen, wobei der Motorradfahrer lebensgefährliche Verletzungen erlitt.

**Hühnerfeld.** Am dem Hause des Bergmanns H. in der Ziegelstraße waren derartige Schäden eingetreten, daß ein Bewohnen mit Lebensgefahr verbunden ist. Trotzdem der Grubenverwaltung schon vor einem halben Jahre Mitteilung gemacht wurde, zog sie die Sache immer in die Länge und hat sich nun endlich dazu bequemt, Abhilfe zu schaffen, nachdem der Besitzer das Anerbieten, die Hälfte der Unkosten zu tragen, entschieden abgelehnt hatte. Als nun dieser Tage Frau H. mit einem Jungen am Fenster lag, gab ein Stein des oberen Fensters, der mittels Holz gestützt war, nach, stürzte herab, verletzte die Frau am Kopfe und im Gesicht ganz erheblich, der Junge trug eine schwere Quetschung der Brust davon. Wann endlich geht die Grubenverwaltung dazu über, eintretende Schäden rechtzeitig zu beseitigen, damit derartige Unfälle vermieden werden?

**Neunkirchen.** Die Bevölkerungszahl unserer Stadt betrug Ende Mai 40 530 gegen 40 499 im Monat zuvor.

**Wadgassen.** Im Hamburger Karl-Schulze-Theater erlebte die Operette „Bibi amüsiert sich“ die Uraufführung. Nach einer Besprechung in einem Hamburger Blatt bedeutete die Aufführung einen vollen Erfolg für den Komponisten Joseph Kübel, „der als Schöpfer neuer entzückender und zugleich schmissiger Melodien geradezu Verblüffendes zuwege brachte.“ Der in Leipzig wohnhafte Komponist Josef Kübel ist in Wadgassen-Saar geboren. Zurzeit arbeitet er an einer neuen großen Operette, zu der die namhaften Berliner Lustspielschreiber Rudolf Presber und Leo Walter Stein das Textbuch geschrieben haben. Dieses Werk wird im Spätherbst 1925 seine Uraufführung in Berlin erleben.

**Homburg.** Das in der Kaiser-Friedrich-Straße gegenüber dem neuen Stadthaus gelegene Anwesen des Herrn Reinhold Emig ging zum Preise von 190 000 Fr. in den Besitz der Stadtgemeinde Homburg über und soll die Wohnung des Bürgermeisters werden.

**Merzig.** Im Hintergebäude des „Trierschen Hofes“ brach ein Brand aus, der den Dachstuhl und die Futtervorräte in Asche legte. Es wird Selbstentzündung des Heues als Brandursache angenommen.

**St. Ingbert.** Auf dem saarländischen Stenographentag führte der Vorsitzende des Gabelsberger Stenographen-Vereins St. Ingbert, Schmitz, in seiner Festrede unter anderem aus: Wenn wir auch politisch von unserem Vaterland getrennt seien, wollen wir doch deutschen Geist und deutsche Sitte im Saargebiet hochhalten, mag man Grenzen ziehen zwischen uns und unserem Mutterland, unser Herz, unser Wirken und Streben kann nicht von Deutschland getrennt werden.

## Personalnachrichten.

**Sein 25jähriges Jubiläum** beging vor 14 Tagen der Bureauchef der Bierbrauerei G. A. Bruch, Saarbrücken 3, Herr Nikolaus Neß. — Auf eine 30jährige Tätigkeit im gleichen Betrieb der jetzigen Gebrüder Hofer A. G. vormals C. H. Scheur, Wölklingen, konnte der Druckereifaktor Heinrich Matthias zurückblicken.

**Die Diamantene Hochzeit** feierte das Ehepaar Matthias Werth, genannt „Bettler Max“ und „Baas Greth“, in Altenkessel. Der Jubilar ist 84 und seine Jubelbraut 80 Jahre alt. Der Landrat von Saarbrücken und der Bürgermeister von Büttlingen fanden sich persönlich in der Wohnung des Jubelpaares zur Glückwünschung und Ueberreichung von Geschenken ein. Die katholische Gemeinde feierte das Jubiläum mit und auch die evangelische Gemeinde brachte dem Jubelpaar die herzlichsten Glückwünsche dar.

**Todesfälle.** Saarbrücken: Oberkantor Julius Löhner; Zahnarzt Gustav Reichard, 48 Jahre; Karl Fischer, 51 Jahre; August Jaekel, 82 Jahre; Frau Ida Eckardt, geb. Baum, 61 Jahre; Frau Alara Hamm, geb. Schmidt, 38 Jahre; Frau Anna Daufend, geb. Becker, 39 Jahre; Frau Minna Neuls, geb. Doerr, 60 Jahre; Frau Witwe Friedrich Schött, Barbara, geb. Scherer, 75 Jahre. — Alarenthal: Georg Pintel, 20½ Jahre. — Krughütte: Friedrich Kunz, 82 Jahre. — Wölklingen: Kaplan Walter Stein. — Dudweiler: Frau August Hoos, Henriette, geb. Kirchner, 42 Jahre; Witwe Marg. Hubig, geb. Klein, 86 Jahre. — Neunkirchen-Saar: Kaufmann Ferdinand Alfion, 27 Jahre; Frau Witwe Adam Schröder, 70 Jahre; Frau Dorothea Bücher, geb. Baier, 58 Jahre; Frau Anna Lannrath, geb. Stuppi, 30 Jahre. — Wellesweiler: Friedrich Bach, 62 Jahre. — Hangard: Frau Wilhelmine Veit, geb. Marx, 42 Jahre. — Tholey: Johann Peter. — Saarlouis: Frau Viktor Berg, Elise geb. Uveling, 65 Jahre; Obergerichtsvollzieher Julius Reikert, 56 Jahre. — St. Ingbert: Frau Maria Dhnesorg, geb. Freyer, 27 Jahre.

## Kirche und Schule.

**Erhöhung des Schulgeldes in den höheren Schulen.** Der Regierungskommissar für Kultus- und Schulwesen, Dr. Bezensky, hat durch eine Verfügung das Schulgeld für alle Klassen der staatlichen höheren Lehranstalten des Saargebiets im preussischen Gebietsteil auf 360 Franken und im pfälzischen Gebietsteil auf 260 Franken jährlich erhöht. Mit dieser Maßnahme will offenbar die Regierungskommission sich dafür rächen, daß sie ihre französische Schulpropaganda nicht mehr in der bisherigen Weise offen durchführen darf.



## Von den Saargruben.

**Opfer des französischen Raubbaues.** Auf Grube Dechen verunglückte der verheiratete Bergmann Peter Glas aus Elversberg, der durch niedergehende Gesteine einen Lendenwirbelbruch erlitt. — Auf Grube König wurde der Bergmann Lambert aus Mittelbergbach durch herabfallende Gesteinsmassen derart verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

## Vom „Bund der Saar-Vereine“ und den angeschlossenen Vereinigungen.

Der Begrüßungsabend zu Ehren des Saarbrücker Eisenbahn-Sängerkhors, veranstaltet vom Bund der Saarvereine, Ortsgruppe Berlin und dem Eisenbahnverein in Berlin am Dienstag, den 9. Juni 1925 in den Räumlichkeiten des Preussischen Abgeordneten-Hauses bildete einen festlichen Nachklang zu der gewaltigen Saarkundgebung in Hannover. Bis auf den letzten Platz war der große Saal des früheren Herrenhauses gefüllt. Unter der Festversammlung befanden sich außer den vollzählig Versammelten, in der Reichshauptstadt Berlin ansässigen Landsleuten von der Saar, Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Stadt Berlin, sowie zahlreicher Angehörige des Berliner Sängerbundes und der Eisenbahnvereine. Die Feier wurde durch den Saarbrücker Eisenbahnsängerkhor mit dem Saarsängergruß eröffnet, dem unter der vortrefflichen Leitung seines Dirigenten Schrimpf weitere Gesangsvorträge folgten. Unter ihrem Chorleiter Korth brachten die vereinigten Sängerkhöre der Berliner Eisenbahn-Bezirksvereine darauf „Das deutsche Lied“ zum Vortrag. Herr Oberreichsbahnrat Wolzmann, welcher den Festabend leitete, hieß die Erschienenen herzlich willkommen, worauf Herr Eisenbahnassistent Ommert, als Vorsitzender des Festausschusses, seine Eisenbahner Kollegen des Eisenbahn-Sängerkhors herzlich begrüßte. Im Mittelpunkt der Ansprachen stand die Festrede des Leiters der Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Verwaltungsdirektor Vogel, welcher unter dem tiefen Eindruck der gewaltigen Saarkundgebung in Hannover mit dem machtvollen Bekenntnis des treudeutschen Zusammengehörigkeitsgefühls der tapferen Volksgenossen an der Saar zum großen gemeinsamen Mutterlande Worte herzlicher Begrüßung an seine Landsleute richtete, um dann herzlichen Dank zu sagen all denen, die die Ortsgruppe Berlin des Bundes der Saarvereine bei den Vorbereitungen und während des Verlaufs des Begrüßungsabends in so dankenswerter Weise unterstützt hätten. Sein Dank galt den Berliner Eisenbahnbehörden und den Eisenbahnvereinen, ganz besonders dem Herrn Reichsbahn-Direktionspräsidenten Dr. Weirauch und Herrn Oberinspektor Ambrosius. Weiter dankte er den Herren Vertretern der Reichs- und Staatsregierung und den Vertretern der Fraktionen der politischen Parteien des Reichs- und Landtages, sowie den Vertretern der Berliner Presse und allen sonstigen erschienenen Gästen. Dann wandte er sich an seine Landsleute, an die Eisenbahnsänger, welche die Sehnsucht nach dem Mutterlande Deutschland, nach Hannover und Berlin, getrieben habe, und die gekommen seien, um sich in der großen deutschen Heimat neue Kräfte zu holen für den schweren Kampf in der Südwestecke unseres Vaterlandes. Dort, wo im Südwesten des Reiches im Schoße der Erde Kohlenstücke lagern, wo in der Glut der Hütten Tausende ihr Brot verdienen, dort an der Saar führe der deutsche Bruderschaft neben dem harten Lebenskampfe noch einen anderen stillen und unermüdblichen Kampf, den Kampf um sein Volkstum. Die Bevölkerung an der Saar stehe unter der Fremdherrschaft. Mit der ungeheuren Lüge Clemenceaus, daß im Saargebiet 150 000 Franzosen wohnten, sei Wilson betört und dem französischen Begehren nach dem Erwerb der Saarsteinkohlenbergwerke gefügig gemacht worden; der ferndeutschen Bevölkerung sei eine Abstimmung darüber auferlegt, ob sie deutsch bleiben, französisch werden, oder ob sie weiter das Dasein eines Zwergstaates unter der Leitung des Völkerbundes führen wolle. Noch zehn Jahre müßten erst ins Land gegangen sein, bis das deutsche Saarvolk auf die unnatürlichen Fragen die gebührende Antwort, die nicht zweifelhaft ist, erteilen dürfe, und während dieser Zeitspanne sei das Saargebiet einer unter dem beherrschenden Einfluß Frankreichs stehenden Völkerbundsregierung unterworfen. Frankreich suche sein Ziel, das Saargebiet zu annektieren, endgültig zu verwirklichen. Schritt für Schritt gehe es planmäßig auf diesem Wege weiter. Es sei eine Gewaltspolitik, die Frankreich unter den Augen und unter Billigung des Völkerbundes seit Kriegsende im Saargebiet betreibe. Seit dem 10. Januar d. Js. sei die Einbeziehung des Landes in das französische Zollsystem hinzugekommen, die der saardeutschen Industrie ihren

natürlichen Absatz nach Deutschland genommen, den französischen Markt aber nicht erschlossen habe. Industrieller Niedergang sei die unausbleibliche Folge. Völkische und wirtschaftliche Not, wohin wir blicken. Aber fast noch fester, zu einer wahren Notgemeinschaft hierdurch zusammengeschlossen, richten die preussischen und bayerischen Brüder und Schwestern an der Saar in unverbrüchlicher Anhänglichkeit und Treue ihre Blicke nach dem angestammten, gemeinsamen Vaterlande, von ihm Hilfe heischend in schwerster Bedrängnis. Diese Hilfe zu geben, Aufklärung über die Lage im Saargebiet in weite Kreise zu tragen und in der hart ringenden Bevölkerung des fest mit uns verbundenen Grenzlandes die Zuversicht zu stärken, daß in ihrem schweren Kampfe für Recht, für deutsche Sitte und Art, für die deutsche Freiheit das ganze Deutschland hinter ihr stehe, das ist die Aufgabe, die der Bund der Saarvereine sich seit 6 Jahren gestellt hat. Die Geschichte der letzten Jahrhunderte habe den Nachweis geliefert, daß im Saargebiet ganz besonders die Treue zu Hause sei, und daß man auf diese Treue des Saarkvolkes auf alle Fälle rechnen könne. Von drei Geschichtsdaten sei das letzte Jahrhundert der Geschichte des Saargebiets umspannt. Diese Daten seien auf den Ton einer einzigen Willenserklärung gestimmt: 1815 mit dem Treugelöbnis vor und nach der Wiedervereinigung des Saarbrücker Landes mit Preußen-Deutschland, das Jahr 1866, als Frankreich wieder einmal die Hand nach den Saarkohlengruben ausstreckte und von Bismarck die richtige Antwort erhielt, und der Dezember des Jahres 1918 mit dem Treubekenntnis des Saarkvolkes: „Wir sind Deutsche nach Abstammung, Geschichte, Sprache und Gesinnung. Wir wollen auch jetzt in der Zeit des tiefen Unglücks mit unseren deutschen Brüdern und Schwestern vereint bleiben.“ Diese Treue, sie werde auch bis auf den heutigen Tag erhalten. Das ganze Saarkvolk mit seinem Landesrat, dem ihm vom Völkerbund bewilligten Scheinparlament, stehe fest in dieser Treue. „Wir sind Deutsche und lassen uns nichts gefallen, was gegen unseren Begriff von Ehre und Anstand geht.“ Diese Worte des Mitgliedes des Landesrats, Dr. Max von Bopelius, und die Worte des Mitgliedes des Landesrates, Rechtsanwalt Levacher, „Die Treue zum Vaterland ist die höchste Tugend. Wir lieben das deutsche Volk doppelt um der Schmach und Ketten willen, die es tragen muß.“ Dieser Geist, das sei der Geist, der das Saarkvolk beseele, dem es in all den Jahren trotz der Fesselung in Ketten bei vielen großen Kundgebungen in der Presse usw. immer Ausdruck gegeben habe. Herr Verwaltungsdirektor Vogel schloß seine mit stürmischem Beifall aufgenommene Rede mit folgenden Worten eines bisher wenig bekannten Saarlieses:

O Heimat, mein Saarland,  
Du kerndeutsches Land,  
Du Grenzmark, so oft schon  
Vom Schicksal gebannt —  
Und immer doch wieder  
Mit heiliger Glut  
Dem Deutschtum gerettet,  
Wie bin ich dir gut.

Laß kommen und gehen  
Die Wogen der Zeit,  
Laßt rasten das Glück  
Oder lasten das Leid  
Bleib fleißig, bleib wachsam,  
Bleib treu und wahr,  
Bleib deutsch nur, o Heimat,  
Du Land an der Saar.

Weitere Ansprachen des Herrn Direktors der Reichseisenbahn-Gesellschaft, Dr. Hammer, des Vertreters des Reichspostministers folgten, auf welche im Namen der Saarbrücker der Vorsitzende des Sängerkhors, Deuker, mit herzlichen Dankesworten und erneutem Treugelöbnis der Saarländer erwiderte. In der Wandelhalle und den übrigen Räumen des Landtages vereinigte darauf ein gemütliches Beisammensein bei Musik und Gesangsvorträgen die Saarbrücker Gäste mit ihren Berliner Freunden.

Eine Wohltätigkeitsveranstaltung aus Anlaß der Jahrtausendfeier der Rheinlande, deren Reinertrag zur Erhaltung deutscher Schulen im Saargebiet verwendet werden soll, veranstalteten am Sonnabend, den 20. Juni 1925 im „Prinz von Preußen“ der Verein für das Deutschtum im Ausland und der Hochschulring Deutscher Art in Cöthen (Anhalt). Nach einem Musikstück und der Deklamation „Treugelöbnis des Saarlandes“ und „Vom deutschen Rhein“ erfolgte der gemeinschaftliche Gesang „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“. Fräulein Gertrud Hillebrecht trug dann mit ihrer vorzüglich gesungenen Stimme die beiden Lieder vor „Sonntags am Rhein“ sowie das „Wiegenlied“ (mit saarländischem Text), worauf Herr Verwaltungsdirektor Vogel-Berlin das Wort erhielt zu seinem



angekündigten Vortrag „Das deutsche Saargebiet unter französischer Herrschaft“. In seinen Einleitungsworten sprach er zunächst dem Verein für das Deutschtum im Ausland und seinem Vorsitzenden, Herrn Konteradmiral Seeborn, den Dank des Bundes der Saarvereine aus und betonte, daß, obwohl das Saargebiet nicht zum Auslande gehöre, der Saar-Verein mit dem Verein für das Deutschtum im Ausland, sowie dem Hochschulring Deutscher Art, dessen Gründers, der damalige stud. von Hofacker-Tübingen, er mit ganz besonderem Danke gedachte, in engster Zusammenarbeit stehe. Sodann wies er auf die Jahrtausendfeier der Rheinlande hin, auf die erhebende Feier und die hehren Stunden, auf die wieder ein dunkler Schatten falle durch Frankreichs Gier, die sich wieder befundet in dem sogenannten Sicherheitspakt, der zur Zeit die Reichsregierung und das deutsche Volk beschäftige. Des Schmach- und Schandfriedens von Versailles immer zu gedenken und all das, was dem deutschen Volke seit Beendigung des Krieges widerfahren sei, könne und dürfe nie vergessen werden: Die Beschädigung der Seelen, Raub, Plünderungen, die Schändung der Ehre, das sadistische Quälen der Familien, Mord, Totschlag usw. Der frühere französische Gesandte Alcide Ebran habe unter dem Titel „Der unsaubere Frieden“ (La Paix malpropre) ein Werk erscheinen lassen, das als das beste angesehen werden könne, was bisher aus einer ausländischen Feder geschrieben worden sei, welches den Versailler Schandvertrag einer eingehenden Kritik unterzieht. Der Franzose weist in seiner Untersuchung nach, „daß der Frieden unter Verletzung der Prinzipien Wilsons geschlossen worden ist, daß also der Frieden unehrlich war“. Das erste Kapitel behandelt das „Verbrechen“ der Kriegsschuld, „dessen Geständnis nach dem Verfahren einer mittelalterlichen Gerichtsbarkeit dem Besiegten erpreßt worden ist“. Redner erinnerte dann daran, daß Deutschland nur durch die ungeheuerliche Lügenpropaganda zusammengebrochen sei, jene Lügenpropaganda, von deren Ungeheuerlichkeit in der Kriegsbücherei in Stuttgart die gerade jetzt stattfindende Ausstellung über die Kriegspropaganda des Auslandes tief erschütterndes Zeugnis ablege. So notwendig die Aufrollung der Kriegsschuldläge sei, so müsse endlich aber auch einmal das deutsche Volk rufen „Bis hierher und nicht weiter“ gegenüber den immer und immer wieder von französischen Gerichten ausgesprochenen Verurteilungen deutscher Offiziere und deutscher Heeresangehöriger. Diese gerichtlichen Verurteilungen seien lediglich die Fortsetzung jener Lügenpropaganda, sie bedeuteten aber auch für die betroffenen Personen in wirtschaftlicher Beziehung eine außerordentliche Schädigung, da sie ihnen jede Möglichkeit zur geschäftlichen Betätigung im Auslande nehmen müsse. Redner ging dann auf sein eigentliches Thema ein, indem er in herabdrückender Weise, oft von stürmischem Beifall unterbrochen, die Geschichte, die wirtschaftliche Bedeutung, die landschaftliche Schönheit seiner Heimat schilderte, um dann des näheren auf die französischen Eroberungsgelüste im Saargebiet und auf die durch das Friedensdiktat von Versailles, besonders aber durch den Treuhänder des Völkerbundes, die Saarregierungscommission, im Saargebiet geschaffenen traurigen Verhältnisse einzugehen. Den französischen Propagandadienst unterzog er einer scharfen Kritik, desgleichen die Knebelung der Volksvertretung und die ganze Tätigkeit der Saarregierungscommission, des sogenannten Treuhänders des Völkerbundes, die Art und Weise der Behandlung der Saarfragen vor dem Völkerbund und die Stellung des Völkerbundes zu allen wichtigen Fragen, besonders seine Stellungnahme zu der unter ausgesprochenem französischem Einfluß stehenden Saarregierungscommission, zu der französischen Bergbehörde, zu der Schulpolitik usw. Zum Schluß ging er auf die Frage ein, welche Gefahren etwa für das Saargebiet bestehen könnten, um auch sie zu schildern und trotz der zuverlässig deutschen Gesinnung des Volkes an der Saar darauf hinzuweisen, daß die Hoffnung auf die Erhaltung des Saargebiets für Deutschland niemals aufgegeben zu werden brauche, daß es aber andererseits dringend notwendig sei, daß man sich im ganzen deutschen Volke die Saarfrage zu einer eigenen Sache machen müsse. Er kam nochmals auf die vorbildliche Haltung der Saarbevölkerung zu sprechen, auf die gelegentlich der Landesratswahlen im Jahre 1922 und 1924 erfolgte Abstimmung, durch welche die Bevölkerung freimütig ihren Willen zum Ausdruck gebracht habe, wohin ihr Herz schlägt und welches ihr Vaterland ist: Deutschland. Wie bei allen bisherigen Rundgebungen, bei den Wahlen für den Landesrat, während des fast sechsjährigen Kampfes gegen die Französisierungsversuche, so habe das treudeutsche Volk an der Saar gerade jetzt gelegentlich der Jahrtausendfeier der Rheinlande die ewige und untrennliche Zugehörigkeit des Saargebiets zu seinem Mutterlande Deutschland gezeigt. Die Jahrtausendfeier im Saargebiet, die in der Stunde, in welcher Redner zu der Versammlung spreche, in feierlicher Weise vor sich gehe, werde, wie alle Rundgebungen bisher zeigen, wohin die Seele der Saarbevölkerung gehöre. Die Volksabstimmung im

Jahre 1935 habe das Saarvolk dem Grunde nach bereits lange, oft und deutlich für Deutschland entschieden. Jedenfalls könne diese Abstimmung nicht mehr zweifelhaft sein, und kein sehnlicherer Wunsch lebt im Saarvolk als der, diese Entscheidung möglichst bald herbeigeführt zu sehen. Die französischen Schikanen bei der Jahrtausendfeier im Saargebiet geizelte Redner zum Schluß in gebührender Weise, indem die zahlreiche Versammlung durch Entzündungsrufe ihm zustimmte. Er erinnerte an das Verbot der Saarregierungscommission an die Beamten, an der Feier oder an den Vorbereitungsarbeiten offiziell teilzunehmen, an das Verbot der Saarregierungscommission an die Landräte und Bürgermeisterämter, für die Jahrtausendfeier Geldmittel zur Verfügung zu stellen, an das Verbot der Saarregierungscommission an die Schulen wegen etwaiger Teilnahme, an das Verbot wegen des Flaggens mit schwarz-weiß-roten Fahnen, an das Verbot des Fackelzuges, des Promenadenkonzerts und der Morgenfeier vor dem Rathaus und schließlich an das erneute Verbot der Schulfeste in letzter Stunde, in dem sogar vor dem Ausfallenlassen des Unterrichts gewarnt und die strikte Anordnung gegeben worden war, daß im Unterricht selbst mit keinem Worte der Jahrtausendfeier gedacht werden dürfe. Und trotz dieser Verbote werde die Jahrtausendfeier (und das ist in der Tat der Fall gewesen) im Saargebiet in einer so feierlichen Weise begangen, wie kaum im ganzen Rheinland und im deutschen Vaterlande. Der Geist des Saarvolkes sei der Geist der unteilbaren Volksgemeinschaft mit dem deutschen Vaterlande. Nach einem Musikstück folgte der zweite Teil des Vortrages „Lichtbilder vom Rhein und von der Saar“, der ebenfalls mit großem Beifall aufgenommen wurde. Nachdem ein Schüler des Polytechnikums aus dem Saargebiet und der Vorsitzende des Hochschulrings Deutscher Art in Cöthen noch herzliche Worte an die Versammlung gerichtet hatte, schloß der schön verlaufene Abend mit dem gemeinschaftlichen Gesang des Deutschlandliedes.

**Saarverein Köln.** Am 3. Juni fand im Rudolfsaale die Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Köln statt. Bei einer sehr starken Beteiligung der Mitglieder wurde die Versammlung gegen 9 Uhr mit einer Begrüßung der neu eingetretenen Mitglieder eröffnet. Eine besondere Freude wurde uns zuteil durch den Besuch einiger hier zu Besuch weilender Landsleute, denen es eine große Genugtuung war, einige frohe Stunden in unserer Mitte verleben zu können. Nachdem der 1. Vorsitzende unsere Landsleute herzlich begrüßt hatte, wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Unter dem Punkte Verschiedenes gab der 1. Vorsitzende bekannt, daß am Donnerstag, den 11. Juni unsere Stadt Köln von 40 Mädchen aus Wallerfangen besucht werden soll, was unter den Frauen große Begeisterung hervorrief. Die Damen werden die Kinder auf dem Bahnhof empfangen und zu unserer liebenswürdigen Frau Wirth zur Domtaube bringen, woselbst den Mädchen eine Erfrischung gereicht werden soll. Sollte noch Zeit übrig sein, so werden den Mädchen auch noch unter Führung von Damen die Sehenswürdigkeiten der Stadt Köln gezeigt werden. In dieser Sache gebührt unserer lieben Landsmännin Frau Wirth ein ganz besonderer Dank, daß sie in liebenswürdigster Weise ihr Lokal zur Unterbringung und Verpflegung uneigennützig zur Verfügung stellt. Ferner wurde der Versammlung bekanntgegeben, daß am 24. Juni abermals 130 Mädchen aus der Heimat auf der Durchreise nach Bremen hier in Köln absteigen und auf dem Messelgelände eine Saarkundgebung veranstalten durch Aufführung von Bergmannstänzen, Saargedichten usw., wozu die Mitglieder der Ortsgruppe aufgefordert wurden, möglichst viel Propaganda zu machen, damit viele Freunde unserer Bestrebungen der Rundgebung beiwohnen. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde zum gemütlichen Teil übergegangen. Hierbei wurde der Versammlung bekanntgegeben, daß bei unserem Landsmann Peter Wirth, Restauration zur Domtaube, Domhof Nr. 20, ein Stammtisch eröffnet wurde, der jeden Samstag abend zusammenkommt und alle Mitglieder zum Besuche freundlichst eingeladen sind. Auch hier zeigte sich Frau Wirth als eine echte treudeutsche Saarländerin, indem sie dem Stammtische eine wundervolle Stammtischstandarte schenkte, die bereits in der letzten Vorstandssitzung daselbst ihre Weihe erhielt mit der Devise: „Treu Deutsch immerdar, ist und bleibt das Volk der Saar!“ Bei den gemütlichen Zusammenkünften werden immer wieder die Wünsche ausgesprochen nach einem Saarliederbuch. Deshalb wurde auch der 1. Vorsitzende, der schon öfters die Abende durch herrliche Lieder verschönte, gebeten, bei der Geschäftsstelle vorstellig zu werden, ein gemeinsames Liederbuch für alle Ortsgruppen herauszugeben.

Die Ortsgruppe Dortmund hat sich einer recht regen Beteiligung an der letzten Zusammenkunft zu erfreuen gehabt. Das günstig gelegene Lokal, sowie die auf der Tagesordnung stehenden Fragen mögen die Veranlassung zu dem guten Besuch gewesen sein. Der 1. Vorsitzende, Herr Oberberggrat Dr. Weise, gedachte bei Eröffnung der Versammlung des kürzlich verstorbenen Vereinsmitgliedes Frau Menart in ehrenden Worten, wobei



sich die Anwesenden zu Ehren der Verstorbenen von ihren Sigen erhoben. Hierauf erstattete Herr Kassel einen kurzen Bericht über den glänzenden Verlauf der Bundestagung in Hannover. Herr Bertessel begründet die Notwendigkeit der Bestellung eines Vereinstassierers gegen Vergütung, statt der bisherigen sechs Bezirksassierer, die ihre Tätigkeit ehrenamtlich ausgeübt haben. Herr Dr. Weise ist der Ansicht, daß nach Zustimmung der Versammlung zu dem Vorschlag des Herrn Bertessel die Wahl des Kassierers bei der nächsten Zusammenkunft vorzunehmen sei und dankt den bisherigen Bezirksassierern für ihre mühevollen Arbeit. An Stelle der Juliversammlung ist ein Ausflug nach dem Freischütz im Schwert Wald geplant. Die angekündigten humoristischen Vorträge mußten wegen eines Unfalles des Vortragenden aufgeschoben werden. Die Bedenken gegen die Gründung einer Sterbekasse führen zur Ablehnung eines dahingehenden Antrages. Die Geschwister Zehle bemühten sich den Rest des Abends durch Musikvorträge zu verschönern, was ihnen den Dank der Anwesenden eintrug.

**Der Saar-Verein Hamburg.** Ortsgruppe des Bundes der Saarvereine hat für den Besuch von 130 Saarmädchen im Alter von 14—18 Jahren schon Vorbereitungen getroffen, um den Kindern in Hamburg einige genussreiche Stunden zu bereiten. Nach dem Eintreffen in Hamburg am 29. Juni fuhren die Kinder mit den von der genannten Ortsgruppe des Bundes der Saarvereine zur Verfügung gestellten Straßenbahnwagen nach dem Hafen, besichtigten den Elbtunnel, unternahmen dann eine Hafenrundfahrt, worauf ihnen an Bord eines Dampfers der Amerika-Linie das Mittagessen gereicht wird. Dann wird ein Ausflug nach der Lüne unternommen, von da nach dem Ueberseeheim, wo übernachtet wird. — Am 30. Juni unternahmen die Kinder mit Extrawagen der elektrischen Straßenbahn eine Fahrt nach Hagenbeck, woselbst Besichtigung und Mittagessen stattfindet. In der Stadthalle wird den Kindern nachmittags Kaffee und Kuchen gereicht bei musikalischen und sonstigen schönen Unterhaltungen. Abends gibt der Saarverein den Kindern ein Abendessen. Im Anschluß daran findet die offizielle Begrüßung und eine große Saarkundgebung, unter Mitwirkung von 2 Musikkapellen bei schönem Feuerwerk, statt. Die Rückreise nach Saarbrücken erfolgt im Laufe des Abends. Die Art und Weise, wie die Ortsgruppe Hamburg des Bundes der Saarvereine die Kinder aus dem Saargebiet aufnimmt und bewirbt, dürfte doch wohl manchem, der über die Aufgabe, die der Bund der Saarvereine sich gestellt hat, noch im unklaren ist, die Augen öffnen. Kinder, Turner und Sänger haben während ihrer verschiedenen Fahrten nach dem Mutterlande es immer freudig begrüßt, daß sie infolge des Bestehens der vielen Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine von ihren Landsleuten allüberall in so schöner Weise aufgenommen zu werden pflegen. Die Tagung des Bundes der Saarvereine in Hannover hat weiter den Beweis geliefert, daß die Organisation des Bundes der Saarvereine, welche es sich zur Aufgabe gemacht hat, das treudeutsche Saarvolk in seinem schweren Kampfe um die Deutscherhaltung der Saarheimat mit allen Kräften zu unterstützen, allmählich an Bedeutung, aber auch an Vertrauen ihrer eigenen Landsleute, wie es der Besuch aus dem Saargebiet in Hannover gezeigt hat, gewonnen hat.

**An der Jahrtausendfeier in Düsseldorf, Köln, Coblenz** nahm auf Einladung des Provinziallandtages der Rheinprovinz der Vorsitzende des Bundes der Saarvereine, Oberlandesgerichtsrat Andres, am 18. bis 21. 6. 25 teil. Aus dem Saargebiet waren der Präsident des Landesrats Scheuer, der Bürgermeister von Saarbrücken Reites, Sanitätsrat Dr. Jordans, Rechtsanwalt Steegemann, Dr. Schulz, Dr. Beder, Roth und Rechtsanwalt Levaquer erschienen. Ueber die Feier selbst haben die Tageszeitungen ausführlich berichtet. Die Hauptredner bei den feierlichen Veranstaltungen haben jedesmal mit besonderer Wärme des Saargebietes und des Kampfes, der dort für das Deutschtum geführt wird, gedacht und, sobald die Saar erwähnt wurde, setzte ein besonders lebhafter Beifall der Versammlung ein.

**Ortsgruppe Frankfurt a. M.** Die regelmäßige Mitgliederversammlung findet jeden letzten Dienstag im Monat, abends 9 Uhr, im Bürgerverein, Stiftstraße 39 II, statt. Jeder Freund der Saarsache ist zu diesen Monatsversammlungen herzlich eingeladen. Der Saarbrücker Stammtisch in Frankfurt a. M. tagt jeden Donnerstag abend im Henninger-Bräu, Gr. Eschersheimer Straße, nahe dem Schillerplatz. Jede Auskunft über die Ortsgruppe Frankfurt a. M. usw. erteilt jederzeit gern die Geschäftsstelle Mainluftstraße 2.

### Bücherschau.

**Jahrtausendfeier der Rheinlande im Saargebiet.** Eine Volkschrift von Ludwig Bruch, Druck von Gebrüder Hofer A. G., Saarbrücken.

Zur Jahrtausendfeier der Rheinlande im Saargebiet hat Ludwig Bruch, der schon mehrfach als vaterländischer Festspielsdichter und deutscher Kämpfer mit der Feder an der Saar hervorgetreten ist, eine Volkschrift herausgegeben, von der wir wünschen möchten, daß sie eine recht weite Verbreitung nicht nur im Saargebiet, sondern weit darüber hinaus finden mag. Zu-

nächst ist es eine vollstümliche Schrift, die einführt in die geschichtlichen Wahrheiten über die Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme links und rechts des Rheines auf Grund ihrer Blutsverwandtschaft, ihrer Spracheinheit, ihrer Menschheits- und Kulturmischung. Dann singt er das hohe Lied auf Deutschlands Strom, den deutschen Rhein. Und auch eine geschichtliche Feststellung oder besser eine Richtigtstellung einer landläufig gewordenen Bezeichnung über die Jahrtausendfeier: von einer nur tausendjährigen deutschen Kultur am Rhein kann keine Rede sein. „Ehe es eine Zeitrechnung gab und ehe die Soldaten des römischen Imperiums Feldzeichen und Adler nach Norden trugen, klangen deutsche Laute links des Rheumrauschten Ufern, spähten von den Westhängen der Eifel, bezwangen die Kuppeln der Ardennen, streiften durch das lothringische Hügelland und die Schluchten der Vogesen.“

Weit das Gebiet, das die deutschen Stämme links und rechts des Rheines inne haben, und dennoch schon damals, vor mehr als 1000 Jahren, das alte nicht auszurottende Erbübel der Deutschen, die Uneinigkeit! Heinrich I. aus dem Hause der Sachsen war es, der sich mit steigender Gewalt dem vordringenden Welschtum gegenwarf, es zerschmetterte und rheinische Erde mit dem heiligen Boden des Vaterlandes verband. Das war vor 1000 Jahren. Und seit dieser Zeit, da zum erstenmal die Vereinigung aller deutschen Stämme auch äußerlich erfolgte, steht das Deutschtum immer wieder im Kampf gegen die von Westen her drohenden Gefahren!

Und dann kommt Bruch auf das Saargebiet; feststellend, daß von tausendjähriger deutscher Geschichte an der Saar nur 47 Jahre in die Fremdenzeit fallen, erwachen aus den Raubgelüsten des gallischen Nachbarn. An Hand einer ganzen Reihe von bekannten aber immer wieder neu begeisternden Dokumenten weist Bruch darauf hin, wie immer und immer das Sehnen und Kämpfen des Saargebietes um das deutsche Vaterland ging. Wollte die Geschichte trügen, die Kultur läßt sich nicht verfälschen. Und was wir an der Saar an Regungen des Geistes und Herzens, an den Werken von Kunst und Wissenschaft erblicken und fühlen, ist deutsche Kultur. Mit deutschem Fortschritt ist das Saargebiet erblüht, mit deutscher Kultur reich und glücklich geworden.

„Und darum kann,“ so schließt Ludwig Bruch, „kein Zweifel sein, warum das Fest des Rheins für die Deutschen der Saar nichts anderes ist, denn ein Bekenntnis! Wenn die Stunde naht, da die Glocken von Turm zu Turm durchs Land frohlocken im Jubelsturm, wenn die Feuer auf den Höhen flammen und Hunderttausende mit der Fackel kommender Freiheit durch die Straßen ziehen, wenn das sehnstuchsvolle Wort von 1814 Auferstehung feiert: Vaterland, Vaterland, sind wir denn dein? dann wird die Antwort ein brausender Ruf sein der Treue nach Deutschlands Einheit!“

Stolz im Unglück, treu im Herzen, eins im Wollen — dann wird Deutschland mit seinen Stämmen nimmer untergehen. Dann wird das Land, dem unser Leben einst entstieg, in Einigkeit und Recht und Freiheit den kühnen Adlerflug vollenden, und Hort und Schirm und Fels der guten Völker sein. Hoch drum die Fahnen! Es lebe das Saarland, es lebe der Rhein, es lebe das Vaterland!

**„Die deutschen Grenzlande.“** Von Max Hildebert Boehm. 294 Seiten Oktav mit 6 Karten und 48 Abbildungen in Ganzleinen gebunden M. 14.—. (Verlag von Reimar Hobbing, Berlin.) Der Grenz- und Großdeutsche Gedanke hat seit dem Kriege im deutschen Volk und besonders in der deutschen Jugend fräftige Wurzeln geschlagen. An einem brauchbaren Wegweiser durch die Lebensfragen Grenzdeutschlands hat es bisher noch immer gefehlt. Diese Lücke füllt dies Buch aus und wird durch seine zusammenfassende nationalpolitische Darstellung zu einem Führer durch alle Lebensfragen der Grenzgebiete. Der Verfasser hat alle grundlegenden Gesichtspunkte, die für das Verständnis der Vorgänge in den verschiedenen Kampfsgebieten entscheidend sind, herausgearbeitet und so ein geschlossenes Gesamtbild des deutschen Grenzkampfes in West und Ost, in Nord und Süd gegeben. Eine solche Klarlegung dieser so lebenswichtigen Grenzfragen ist notwendig, damit der großdeutsche Gedanke zu der geistigen Neubegründung gelangt, die aus einer bloßen Gefühlsäußerung eine brauchbare politische Idee macht; und greifbare Erfolge können nur auf diesem Wege erzielt werden. In fesselnder, von heißer Liebe zum Deutschtum durchglüheter, begeisterter Sprache schildert der Verfasser die Zustände und die historische Entwicklung der einzelnen Grenzgebiete in Ost und West, in Nord und Süd und bietet das geistige Rüstzeug zum Kampf um deutsches Volkstum, deutsche Sprache, deutsche Sitte dem gesamten deutschen Volke, sowie den tapferen deutschen Männern und Frauen in den deutschen Grenzlanden.

**Was ist und was will der „Deutsche Notbund gegen die schwarze Schmach und die Bedrückung der besetzten Gebiete“?** Er ist ein eingetragener Verein, unabhängig von Regierungen und Parteien, aber von allen unterstützt, die für Recht und Gerechtigkeit kämpfen. Seine Hauptaufgabe sieht er in der Aufklärung des Auslandes über die Wahrheit am Rhein. Er versendet seine in verschiedenen Sprachen erscheinende Zeitschrift „Die Schmach



am Rhein“ an alle Teile der Welt. Er unterhält einen brieflichen und persönlichen Aufklärungsdienst durch die Geschäftsstellen und seine Vertrauensleute. Die bedeutenden Mittel, die die Arbeit des Rotbundes erfordert, müssen ausschließlich durch Mitgliedsbeiträge und freiwillige Spenden aufgebracht werden. Der Jahresbeitrag beträgt 4 M., wofür das Bundesblatt „Die Schmach am Rhein“ kostenlos geliefert wird. Anmeldungen und Spenden erbeten an die Hauptgeschäftsstelle, München, Finkenstraße 2, Post-scheckkonto München 34 817; Bankkonto Bayerische Vereinsbank.

## Saarlandlied.

(Mel.: O Deutschland hoch in Ehren.)

Noch bist du nicht verloren — o Heimat an der Saar,  
Steht auch vor deinen Toren — heut fremder Söldner Schar,  
Und schleppt der Feind aus deinem Land, was du mit Fleiß  
erschafft,

Verdorren muß die gier'ge Hand — die unrecht Gut gerafft.

Volk der Saar — hoff und harr —  
Ob lange auch die Zeit noch sei,  
Land der Saar — Jahr um Jahr —  
Nacht heran und geht vorbei.  
Kommt der Tag, den deine Treu erzwingt,  
Der als Lohn dir deine Freiheit bringt,  
Volk der Saar, auf immerdar —  
Andern gleich, halt fest am Reich.

Von Schloß und Turm hernieder — rauscht noch zum alten  
Fluß  
So manches deiner Lieder — als froher Saarlandsgruß,  
Noch zieht der Rauch aus hohem Schlot — noch fährt der  
Bergmann ein,  
Noch reist auf Hügeln weiß und rot — des Saarlands gold-  
ner Wein.

Volk der Saar . . . .

Streift deine Flagge „Blau-Weiß-Schwarz“\*) auch böser Zeit  
Gescheh'n,  
Und steigt es dir zum Herzen heiß — wenn Unrecht du mußt  
seh'n,  
Nacht nicht wie einst dein froher Mund — ist bitter auch  
dein Schmerz,  
Halt aus! Es kommt doch einst die Stund' — da wird dir's  
leicht ums Herz.

Volk der Saar . . . .

Es folgt der Nacht der Morgen — dem Regen Sonnenschein,  
Das Glück verdrängt die Sorgen — und Zeit heilt jede Pein,  
Erscheint dir heut auch allzu schwer — was du jetzt mußt  
besteh'n,  
Der deutsche Gott will nimmermehr — ein weisses Saar-  
land seh'n.

Volk der Saar . . . .

\*) Von der Saarregierung vorgeschriebene, vom deutschen Saarloste nicht angenommene Saarlafge.

## Ausgezeichnete photographische Aufnahmen

von der

5. Tagung des Bundes der Saarvereine, verbunden  
mit einer großen Saarlundgebung anlässlich der  
Jahrtausendfeier der Rheinlande in Hannover  
am 6. und 7. Juni 1925

hat unser Landsmann Hermann Stumm in Gos-  
lar gemacht. Von den aufgenommenen Veranstaltungen  
sind zu nennen: Die öffentliche Versammlung im  
„Luisenhof“ am Sonnabend, dem 6. Juni 1925; der  
Festzug und das gemütliche Zusammensein in der  
Stadthalle nach dem Festessen am Sonntag, dem  
7. Juni 1925. Am selben Tage sind verschiedene  
Gruppenaufnahmen gemacht worden, so von dem  
Saarbrücker Eisenbahngesangsverein, von  
den Bergleuten, von dem Frühlingsfest bei Knid-  
meyer am Montag, dem 8. Juni 1925, u. a. m. Die  
Aufnahmen, die wirklich vorzüglich gelungen sind, sind zu  
beziehen durch Hermann Stumm, Photographische Kunst-  
handlung, Goslar a. Harz.

## Zou Deutschland!¹

Ein saarländisch Lied.

Von Ernst Thraßolt.

Soulang en Stär noch druawen² stäht,  
Soulang hei innen³ en Herz noch schläht,  
Soulang de bloaen Flooak⁴ noch bleiht,  
Soulang en Moetter ihr Kinnchen weijt,  
Soulang en Buggel baut un sengt,  
Soulang emm Feld en Plou⁵ noch blenkt,  
Soulang de Soar durch aus Dall noch läst⁶,  
Soulang en Sejl unn den Himmel gläst⁷,  
Soulang mir äassen⁸ Herrgottsbroud,  
Bis enn den Doud, bis enn den Doud — —  
Soulang wellen mir zou Deetschland stoahn,  
Soulang sooll Deetschland nit ennergoahn.

¹ In einer Rheinland-Sondernummer der „Deutschen Allgem. Zeitung“ aus Anlaß der rheinischen Jahrtausendfeier veröffent-lichte der bekannte saar-deutsche Mundartdichter das folgende „saarländisch Lied“, das Herz und Sinn der Saargebietsbewohner in moselfränkischer Mundart gedankenvoll wiedergibt. Wir setzen das Einverständnis des geschätzten Landsmanns voraus, wenn wir sein Bekenntnis zu Heimat und Deutschtum hier wiedergeben.  
² droben, ³ hier unten, ⁴ Pflug, ⁵ Die Saar durch unser Tal noch läuft, ⁶ eine Seele . . . glaubt, ⁷ essen.

Im  
Verlag

der

## Saarbrücker Landes-Zeitung

sind erschienen:

Goldmark

- |   |       |
|---|-------|
| Die Geschichte des Saargebietes. Von Prof. Dr. h. c. Rappersberg. Interessante Zusammenfassung der geschichtlichen Entwicklung des Saargebietes von den Anfängen der Kelten- und Römerzeiten bis in unsere Tage hinein, mit zahlreichen Illustrationen. | 15,—  |
| Das schöne Land an der Saar. Von Kunstmaler H. Keuth. Ein Bilderwerk voll hoher Schönheit und innigster Naturfreude, in dem das Herz der Saarheimat schlägt.  | 9,—   |
| Mettlach, die Abtei, ihr Gründer u. ihre Geschichte. Von C. Conrad. Mettlach.   | 1,20  |
| Blieskastel und sein Gnadenbild. Von Hermann Josef Becker. Interessante, lebhaft Schilderung der geschichtlichen und religiösen Begebenheiten der bekannten Gnadenstätte zu Gräfenal und der Heiligkreuzkapelle zu Blieskastel.                         | 1,50  |
| Kämpfe und Werden der Hüttenarbeiter-Organisationen an der Saar. Von Karl Alfred Gabel. Umfang 200 Seiten.  | 1,50  |
| Lohnpolitik und Produktionsergiebigkeit im Preussisch-Fliskalischen Saarkohlenbergbau. Von Paul Georg Quirin, Doktor der Staatswissenschaften.  | 2,50  |
| St. Ingbert und seine Vergangenheit. Eine geschichtliche Heimatkunde. Von Studienrat Wolfgang Krämer.   | 12,50 |
| Die Eisenbahn-Güterfrachten im Saargebiet. Universelles Nachschlagewerk von größter Bedeutung. Von Otto Schmidt-Schulde.  | 9,—   |

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen  
oder direkt durch die

Saarbrücker Druckerei u. Verlag A.-G.

Saarbrücken 3 Rathausplatz 5





**Was jeder Deutsche vom Saargebiet und Bund „Saar-Verein“ wissen muß**

sagt das von der Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin herausgegebene

**Merkblatt mit Bildern und Karte des Saargebiets.**

Die Sache des Bundes „Saar-Verein“ muß Sache des ganzen deutschen Volkes werden, jeder gute Deutsche, besonders aber jeder, der im Saargebiet geboren ist oder im Saargebiet gelebt hat, soll und muß Mitglied des Bundes „Saar-Verein“ oder seiner Ortsgruppen werden. — Mitgliedsanmeldungen für den Bund „Saar-Verein“ sind zu richten an die:

**Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW 11**  
Fernspr: Lützow 2349 Königgräber Straße 94 Fernspr: Lützow 3249

**Das deutsche Saargebiet unter der Fremdherrschaft**

von Otto Andres.

Von der Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW. 11, Königgräber Straße 94 II, zum Preise von 1,— M. zu beziehen.

**Saar-Stammtisch in Berlin**

Die regelmäßigen Zusammenkünfte unserer Landsleute aus dem Saargebiet, unserer Freunde und Bekannten finden

**jeden Donnerstag abend im Restaurant „Dessauer Garten“, Dessauer Straße 1**

statt.

J. A.: Ingenieur S. Labbé Musiklehrer A. Köller.

**Der Saarkalender für 1925**

ist ein Gedent- und Nachschlagebuch für alle Saardeutschen. Er enthält erstens und heitere Schilderungen der wirtschaftlichen Lage im Saargebiet, ausführliche geschichtliche Darstellungen und Zeitfakeln, saarländische Anekdoten, Witze usw. und bekommt durch Beiträge guter Schriftsteller eine hochwertige literarische Note. Ein Handbuch von dauerndem Wert für Kinder und Kindeslinder. Der Preis dieses ausgezeichneten Wertes beträgt 3,50 M. Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß ebenfalls durch uns auch noch die Jahrgänge 1923 und 1924 des Saarkalenders bezogen werden können.

Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW 11  
Königgräber Straße 94 II.

Wer kann

**Ingenieur**

(Saarländer) 26 J., verh., Abf. d. Techn. Mittweida, m. 4 1/2 jähr. Werkst.- u. 1 1/2 jähr. Büropraxis u. la. Zeugnisse, z. Zt. in ungeliebter Stellung als Wirtsch.-Ing., m. beratender Tätigkeit i. Sachsen, zu einer Stellung als

**Betriebs-Ingenieur**

in mittlerer Fabrik Mitteldeutschlands verhelfen?  
Angebote unter X. X. an die Exp. d. Bl.

**Das Blatt aller Rheinländer!**



**Rheinischer Beobachter**

Monatsschrift für den besetzten deutschen Westen

Verlag „Rheinischer Beobachter“, Berlin SW. 11, Großbeeren-Str. 17

Mit der illustrierten Heimatbeilage „Der schöne Rhein“

Frei von jeder Tendenz, in vornehmer Ausstattung und mit fesselndem Inhalt, vertritt der „Rheinische Beobachter“ kraftvoll die Interessen der Rheinischen Volksgenossen und lenkt die Aufmerksamkeit der deutschen Öffentlichkeit immer erneut auf den besetzten Westen. (Monatlich 2 Hefen nur 50 Pfg.)

**Bestellen Sie beim Postamt oder beim Verlag Berlin SW 61. Großbeeren-Str. 17.**

Die illustrierte Monatschrift

**Elsaß-Lothringen - Heimatstimmen**

Herausgegeben im Auftrag der Alt-Elsässer u. Alt-Lothringer im Reich von Dr. Robert Ernst (II. Jahrgang)

unterrichtet sachkundig über elsäß-lothringische Geschichte, Politik, Kultur und Wirtschaft

\* Aus Urteilen der Presse:

„Der Deutsche“, Berlin: „... eine Zeitschrift, die ein ausdrucksvolles Anzeichen dafür ist, mit welcher Fähigkeit und unbeugsamen Lebenskraft die Elsässer und Deutsch-Lothringer unter allem Wechsel der Herrschaft sich zu behaupten wissen.“ — „Germania“, Berlin: „... eine Aufgabe, die nicht länger vernachlässigt werden darf, in der richtigen Weise angepackt.“ — „Unabhängige Nationalkorrespondenz“: „Politisch und kulturpolitisch Interessierten sei die Zeitschrift dieser ausgezeichneten Zeitschrift empfohlen. Sie dient der Wahrheit und dient ihr gut.“ — „Preussische Jahrbücher“: „Die Monatschrift vertritt die Stammesinteressen dieses kerndeutschen Landes in zäher Verteidigung und gewandtem Angriff — unwarhen Tendenzen abhold, große Sachlichkeit.“ — „Schweizerische Monatshefte für Politik und Kultur“: „Der Herausgeber hat es wirklich verstanden, gute elsässische Geistesart zum Wort kommen zu lassen.“ — „Schwäbische Volkspreffe“ (Temesvár, Rumänien): „musterbildend geleitete Hefte.“ — Sowohl die politischen Aufsätze wie das übrige der Hefte ausgezeichnet.“

Postbezug vierteljährlich M. 1,20. Streifbandbezug M. 1,50. Jahresbezug für das Ausland: Frankreich 20 franz. Franken, Schweiz 10 schw. Franken übriges Ausland 2 amerik. Dollar. Schriftleitung u. Vertrieb: Berlin W. 30, Postfach 1154. Postcheckkonto: Dr. Robert Ernst, Berlin NW. 7 Nr. 109 799

**Vertriebene aus Elsaß-Lothringen**

müssen in ihrem eigensten Interesse stets die

**„Elsaß-Lothringischen Mitteilungen“**

lesen, die über alle Verdrängungs- und Liquidationsschäden berichten und auch kulturelle Fragen, elsäß-lothringische Erzählungen und Romane bringen.

Probenummern und Bestellungen zum Preise von

**70 Pfennig monatlich**

bei der Expedition der „Elsaß-Lothringischen Mitteilungen“ Freiburg i. B., Röderstr. 12.